Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

190 (16.7.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-693691

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM / Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Drahtanschrift: „Nachrichten" / Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Heute: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf. / Bankkonten: Oldenburgische Landesbank (Spar- & Leihbank) AG; Commerz- u. Privatbank; Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto: Hannover 22381.
Einzelpreis: 10 Pfennig

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Bartsch, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptschriftleiters: Jacob Reyloeg, gleichzeitig Lokales; verantwortl. für den Unterhaltungsteil i. V. Dr. Bartsch; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastr. 4A (Fernsprecher: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. DA VI. 36: Ueber 16000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 190 | Oldenburg, Donnerstag, den 16. Juli 1936 | 70. Jahrgang

Der deutsche Rundfunk im Dienste der fünf Ringe

Br. **Berlin**, 16. Juli.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Rundfunk und Presse als Träger des Nachrichtendienstes stehen vor der Aufgabe, der ganzen Welt den Verlauf der Olympischen Spiele Berlin 1936 zu übermitteln. Insbesondere die Aufgabe des deutschen Rundfunks und die Anforderungen, die für die Zeit der Spiele an ihn gestellt werden, sind größer als je zuvor. Zum erstenmal werden die Olympischen Spiele von den Sendern fast aller Länder der Erde übernommen. Nur ein Beispiel für das ungeheure Maß an Arbeit, das der deutsche Rundfunk während der Tage der Spiele zu erfüllen hat: In dem Zeitraum von 16 Tagen werden nach bisherigen Schätzungen die Rundfunksprecher von 40 Nationen, deren Sender an den „Olympia-Weltsender Berlin" angeschlossen sein werden, über 3000 Berichte senden, die von 25 verschiedenen, zum Teil weit auseinander liegenden Sportplätzen gegeben werden müssen. Der Olympiasender hat mit seinen vorolympischen Sendungen, insbesondere mit der Weltringsendung vom 5. Juli: „Eine Botschaft der Olympischen Komitees der Welt an Deutschland" bewiesen, daß er für diese Aufgabe gerüstet ist. Die Vorarbeiten für die Arbeit des Weltsenders während der 16 Tage der Spiele sind nun gleichfalls abgeschlossen worden. Reichssendeleiter Hadamowsky nahm dies zum Anlaß, der in- und ausländischen Presse einen Ueberblick über die Vorarbeiten zu geben.

Das internationale Programm des Olympia-Weltsenders

Das eigentliche olympische Programm des „Olympia-Weltsenders Berlin" beginnt mit der Uebertragung des Fackelstaffellaufs von Griechenland nach Berlin. Ein aus drei Programmleuten und drei Technikern bestehendes Kommando ist bekanntlich schon nach Griechenland unterwegs, um von dort aus den Staffellauf zu begleiten und in seinen einzelnen Phasen zu übertragen. Für die Uebertragung der Spiele selbst in Berlin und Kiel wird erstmalig die sogenannte „Vierzig-Länder-Zentrale" des Olympia-Weltsenders in Dienst genommen. Hier laufen über die Unterzentralen auf den einzelnen Kampfstätten alle für Deutschland und das Ausland bestimmten Funkberichte zusammen und werden über eine Hauptschalttafel — ein Wunderwerk deutscher Präzisionsarbeit — auf die Sender der Welt geschaltet. Ein einziger Kontakt auf dieser Schalttafel schließt allein Nordamerika mit über zweihundert Sendern an das Netz an. Es ist natürlich unmöglich, sechzehn Tage lang ununterbrochen nur Berichte von den Wettkämpfen zu geben. Die Funkberichte sind deshalb in ein großes musikalisches Rahmenprogramm eingebaut worden, das vorwiegend Unterhaltungsmusik umfaßt. Die großen Orchester des deutschen Rundfunks werden dieses Programm gemeinsam mit den besten deutschen Unterhaltungskapellen bestreiten. Dieses Olympia-Musikprogramm des deutschen Rundfunks wird am 21. Juli mit der „Alpensinfonie" von Richard Strauß, gespielt vom Orchester des Deutschlandsenders, eingeleitet und mit Beethovens Neunter Sinfonie durch das Orchester des Reichssenders Leipzig nach Beendigung der Olympiaschlußfeier abgeschlossen.

Zwölf deutsche Sender werden in der Zeit der Olympischen Spiele vom „Olympia-Weltsender Berlin" aus bedient. Vier Wochen lang wird der deutsche Rundfunk seine Stimme über die ganze Welt erklingen lassen. Das erfordert natürlich den Einsatz nahezu sämtlicher Techniker und Funkberichterstatter des deutschen Rundfunks und aller funktechnischen Mittel. Der Olympiasender kann gleichzeitig rund siebzig Sendungen bringen oder auf Schallplatten aufnehmen. Auf dem Reichssportfeld gelangen 72 Mikrophone zur Aufstellung, im Schwimmstadion 14, auf dem Polofeld 15 und in der Deutschlandhalle 12. Man rechnet insgesamt mit 3000 Sendungen und 35 000 bis 40 000 Schallplattenaufnahmen. Binnen Sekunden wird die Stimme des Rundfunks den Verlauf der Kämpfe an die Hörer der ganzen Welt vermitteln. Zugleich wird so der deutsche Rundfunk dazu beitragen, alle Völker der Erde miteinander zu verbinden und sich damit in den Dienst des Friedens stellen.

Das Kulturprogramm des deutschen Rundfunks während der Olympischen Spiele

Der Deutschlandsender, über den die Olympiaweltsendungen gehen werden, ist zugleich der Träger des deutschen Olympiaprogramms. In seiner Zentrale laufen alle Fäden zusammen; von ihm werden die Berichte, Meldungen und Nachrichten von allen Kampfplätzen an die deutschen Reichssender ausgegeben. Ueber den Deutschlandsender wird auch das umfangreiche Kulturprogramm gehen, das für die die Zeit der Olympischen Spiele aufgestellt worden ist. Aus der Reihe der Sendefolgen seien erwähnt: Die Eröffnungs- und Schlußfeierlichkeiten auf dem Reichssportfeld, die Eröffnungssitzung des Internationalen Olympischen Komitees in der Aula der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität, der Festakt, den das Olympische Komitee, die Reichsregierung und die internationalen Sportverbände gemeinsam im Pergamon-Museum begehen werden, die Eröffnung der Ausstellung „Sport der Helenen" im Deutschen Museum in München und die Berichte von der „Olympischen Kunstausstellung" auf dem Berliner Ausstellungsgelände. Ferner ist eine Reihe von Vorträgen ausländischer Ehrengäste vorgesehen, u. a. von Sven Hedin. Die Aufführungen auf der Dietrich-Eckardt-Freilichtbühne, das Oratorium „Herakles" und das „Frankenburger Würfelspiel", werden gleichfalls übertragen, ebenso das große Olympische Konzert des Philharmonischen Orchesters mit den Massenchören auf der Dietrich-Eckardt-Bühne. Die zahlreichen künstlerischen Veranstaltungen, die im Rahmen der Olympischen Spiele in der Reichshauptstadt stattfinden, sollen Zeugnis ablegen von dem kulturellen Wollen und Schaffen des neuen Deutschland. Der deutsche Rundfunk wird seine Hörer hieran teilnehmen lassen, ebenso an den großen Wettbewerben auf allen Gebieten der Musik, der Bildenden Kunst und der Literatur.

Das Olympische Ein-Stunden-Echo

Die Erfahrungen, die der deutsche Rundfunk bei den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen gemacht hat, sind auch für die Vorbereitung der Sommerspiele ausgewertet worden. Insbesondere wird das sogenannte „Ein-Stunden-Echo" übernommen und weiter ausgestaltet. Dieses Echo, das in der Zeit zwischen 19 und 20 Uhr jeden Tag gesendet wird, soll eine Uebersicht über das sportliche Geschehen des jeweiligen Tages geben und somit allen Werktätigen, die den unmittelbaren Uebertragungen von den Kampfstätten nicht beiwohnen können, Gelegenheit zu bieten, die Höhepunkte der Kämpfe wenigstens am Abend mitzuerleben. In der Zeit von 22.15 bis 22.45 Uhr wird ein zweites halbstündiges Echo gesandt, das mehr auf die künstlerischen Ereignisse des Tages abgestellt sein wird.

Dreimächtekonferenz überflüssig

Paris, 16. Juli.

(Letzter Funkbericht)

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre" will erfahren haben, daß die französische Regierung ihren Botschafter in London nach dem wenig erfolgreichen Schritt vom Mittwoch beauftragt habe, bei seiner heutigen Unterredung mit dem britischen Außenminister darauf hinzuweisen, daß, wenn sich die britische Regierung nicht demnächst zur Beteiligung an der Brüsseler Konferenz entschließen könne, man doch zumindesten eine Dreierbesprechung abhalten möge, die in einer französischen Küstenstadt, möglicherweise in Boulogne-sur-Mer, stattfinden könne. Das Ziel und die Bedeutung einer solchen Besprechung würden sehr viel geringer sein, da es sich lediglich darum handeln würde, die Lage zu prüfen und sich über ein Programm für eine spätere Konferenz der Locarnomächte auszusprechen.

*

London, 16. Juli.

(Letzter Funkbericht)

Die britische Regierung scheint gegenüber den französischen Gegenvorstellungen an dem Standpunkt festzuhalten, daß die geplante Locarnokonferenz in Brüssel vorläufig aufgeschoben werden solle. Der britische Botschafter in Paris ist in diesem Sinne am Mittwoch erneut an den französischen Ministerpräsidenten Blum herangetreten.

Die Frage der Locarnokonferenz wurde am Mittwochabend von dem Kabinettsausschuß für auswärtige Fragen, dem u. a. der Ministerpräsident und der Außenminister angehören, erwogen. Das Kabinett tritt am Donnerstagvormittag zu einer Sondersitzung zusammen, in der möglicherweise eine endgültige Entscheidung über die Zukunft der Konferenz gefaßt werden wird. Reuter betont, daß Großbritannien eine spätere Konferenz, an der auch Deutschland und Italien teilnehmen würden, vorziehe. Eine solche würde übrigens im Einklang mit der kürzlichen Erklärung Baldwins stehen, daß Bemühungen gemacht werden sollen, Deutschland und Frankreich zusammenzubringen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt, daß nach der gestrigen Unterredung des französischen Botschafters Corbin mit Sir Robert Vansittard immer noch gegenteilige Ansichten Frankreichs und Großbritanniens über die Erwünschtheit einer Dreimächtekonferenz vorhanden seien. Die belgische Regierung teile die britische Ansicht, und unter den gegebenen Umständen sei es wahrscheinlich, daß die Brüsseler Konferenz aufgeschoben werde.

„Morningpost" betont ebenfalls, daß die britische Regierung eine weitere Dreimächtekonferenz für überflüssig halte.

Nationalsozialismus und olympischer Gedanke

Der Reichssportführer gibt die deutsche Olympia-Mannschaft bekannt

Berlin, 15. Juli.

Am Mittwochnachmittag hielt der Deutsche Olympische Ausschuß im „Haus des Deutschen Sports" auf dem Reichssportfeld eine Tagung ab, auf der der Reichssportführer von Tschammer und Osten in einem ausführlichen Bericht die deutschen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele darlegte und die Deutsche Olympia-Mannschaft für die Leichtathletik, das Boxen, Fechten und Hockey bekannt gab, während für die weiteren 14 Sportarten, deren Meldeschluß später liegt, die namentliche Aufstellung noch folgen wird. 430 Aktive, unter ihnen 47 Frauen, werden die deutschen Farben auf der Olympiade vertreten.

Die Rede des Reichssportführers

In seinem Bericht bezeichnete der Reichssportführer die Olympischen Spiele als das große Weltereignis und die größte Aufgabe, die jemals dem deutschen Sport gestellt worden ist. Ich halte es, so sagte von Tschammer und Osten dann weiter, für erforderlich, einige Ueberlegungen in unser Gedächtnis zurückzurufen, die wir angestellt haben, bevor wir uns an die schwere Arbeit der Vorbereitung begeben haben und die wir durch unsere Tätigkeit selbst immer wieder bestätigt gefunden haben. Die öffentliche Meinung in der Welt und in jedem einzelnen Land wertet nur die absolute Leistung bei den Olympischen Spielen. Wer Sieger ist, ist der umjubelte Liebling der Massen, wessen Kräfte nicht ausreichten oder wer nicht Glück genug hatte, aber steht ganz im Schatten.

Was für den einzelnen gilt, gilt auch für die Nationen. Wir als verantwortliche Männer des deutschen Sports müssen den klaren Blick behalten für das Ausmaß der tatsächlichen Leistung, völlig abseits des Gewinnens der goldenen Medaillen.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß die sportliche Höchstleistung, die der Nationalsozialismus aus seiner ganzen Ideenwelt heraus bejaht, nicht nur eine Frage des guten Willens, sondern ebenso eine Frage der physischen Konstitution des gesamten Volkes ist. Ich darf feststellen, daß die Vorbereitungen, die wir getroffen haben, um eine schlagkräftige Mannschaft bei den Spielen herauszustellen, so sorgfältig und so sachverständig geschehen sind, wie es nur immer möglich war, und ich darf sagen, daß alles das, was man billigerweise erreichen konnte, von uns auch wohl erreicht ist. Aber wir wollen die Augen davor nicht verschließen, daß wir diese Olympischen Spiele im wesentlichen getragen sehen von Männern und Frauen, die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren geboren sind, und die unerhörte Entbehrungen und Zeiten des Elends und der leiblichen und seelischen Not durchmachen mußten. Den Jahrgängen, auf die wir im wesentlichen angewiesen sind, fehlt — das ist eine allgemeine Feststellung, die durch einzelne Beispiele in keinem Punkt erschüttert wird — rein konstitutionell die Kraft, die Leistungen zu vollbringen, die nun einmal bei Olympischen Spielen erforderlich sind. Sie müssen ein Vielfaches mehr an Willensanspannung und Einsatz geben, als die glücklichen anderen Völker. Wir sind uns also infolgedessen darüber im klaren, daß der nationalsozialistische Aufbau der Leibeserziehung auch von der Seite der Leistung her nach den Olympischen Spielen nicht etwa abgeschlossen ist, sondern dann erst recht beginnt, um eine auch körperlich hochwertige und leistungstüchtige deutsche Rasse heranzuziehen. Das ist das eine, was ich vorausschicken möchte.

Ich glaube, dann aber unsere Aufmerksamkeit auch einmal auf die Tatsache lenken zu dürfen, die im Trubel der Ereignisse fast unterzugehen scheint. Es ist die

Leistung des Nationalsozialismus

für die Durchsetzung des Olympischen Gedankens. Stellen Sie sich einmal vor, die Olympischen Spiele hätten im Jahre 1932 in Deutschland durchgeführt werden müssen. Denken Sie an die 6-Millionen-Armee der hungernden Erwerbslosen in Deutschland, die ohne Hoffnung in den Tag hineinlebten und aus ihrer ganzen elenden Lebenshaltung heraus Gegner eines solchen Welitestes hätten sein müssen. Stellen Sie sich vor, die marxistische Propaganda, die es sich nicht nehmen läßt, im Jahre 1936 in Barcelona eine Art Gegen-Olympiade aufzuziehen, hätte die Gelegenheit gefunden, diese 6-Millionen-Masse der Enterbten gegen die Spiele in Bewegung zu setzen. Ueberlegen Sie weiter, wie es überhaupt möglich gewesen wäre, die materiellen Voraussetzungen für die Durchführung der Spiele zu schaffen, die Kampfplätze auszubauen. Stellen Sie sich das Palaver vor, welches in dem von Parteien ehemals wild zerrissenen deutschen Vaterland, in den Parlamenten des Reiches, der Bundesstaaten, der Stadt Berlin um jede einzelne Maßnahme sich erhoben hätte, und stellen Sie demgegenüber die eine gigantische Entscheidung unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler, die uns Kampfstätten bescherte, wie sie in der Welt einzigartig dastehen.

Denken Sie daran, wie das ganze deutsche Volk begeistert ist von dem olympischen Gedanken, wie es seine ganze Kraft

Landesbibliothek Oldenburg

dafür einsetzt, diesen friedlichen Wettbewerb aller Völker der Erde zu einem noch nie dagewesenen Erfolg auszubauen. Es fällt uns allen ja nicht schwer, uns in diese olympische Stimmung einzufühlen, die heute schon über der Reichshauptstadt liegt, und wir müssen im Vorgefühl dieser Festesfreude mit tiefster Dankbarkeit den Nationalsozialismus als den größten Organisator und den gewaltigsten Förderer der XI. Olympischen Spiele ansehen. Diese Tatsache sollte unserem Volke durchaus bewußt bleiben. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber unserem Führer und seiner Bewegung, die uns fähig gemacht hat, als ein freies, stolzes Volk mit Würde und Freude die anderen Völker der Erde als Gäste zu empfangen.

Grundsätzlich auf dem richtigen Wege

Ich habe einleitend schon darauf hingewiesen, daß die Männer und Frauen, die im wesentlichen die Olympiade auf ihren Schultern zu tragen haben, konstitutionell verhältnismäßig schwach sind, und, daß dem Willen zur Leistung natürliche Grenzen gesetzt sind, die weder durch Schulung noch durch Einsatz des Willens überwunden werden können. Während nun früher unsere schwächsten Leistungen durchschnittlich auf dem Gebiet des Mannschaftssports lagen, ist heute festzustellen, daß wir gerade im Mannschaftssport den größten Fortschritt erzielt haben. Das ist ein Beweis dafür, daß wir grundsätzlich auf dem richtigen Wege sind, das, wenn ich so sagen darf, weltanschauliche Fundament für die Leibesübungen aus neuem deutschen Geist ist gelegt, und es ist lediglich eine Frage der Jahre und eine Frage eines systematischen Aufbaues einer wieder gesund gewordenen Jugend, daß wir auch leistungsmäßig die letzten, wie wir freimütig zugeben, Lücken ausfüllen werden.

Die deutsche Olympia-Mannschaft

Der Reichssportführer berichtete dann im einzelnen über die Schulungsarbeit in den olympischen Kursen und ihre Ergebnisse in den verschiedenen Sportzweigen. Nach diesem Ueberblick über die letzten Schulungsmaßnahmen gab der Reichssportführer die Namen der bisher ausgewählten Männer und Frauen bekannt, die die hohe Ehre haben werden, Deutschland in den Wettkämpfen zu vertreten. Einschließlich der noch zu benennden Mannschaften werden 430 Aktive, unter ihnen 47 Frauen, die deutschen Farben vertreten. Alle diese Mannschaften müssen nach ihrer Aufstellung festlich und sportlich eingekleidet werden.

Der Großteil der deutschen Mannschaft wohnt im Olympischen Dorf.

In seinem Schlußwort erklärt der Reichssportführer:

Die deutsche Olympia-Mannschaft muß in Haltung und Charakter Ausdruck der neuen Lebensform unseres Volkes sein. Sie besteht deswegen einzig und allein aus Kameraden und Kameradinnen, die zu einem gemeinsamen Ziel verschworen sind. Mitten unter dieser Mannschaft stehen die Verantwortlichen. Auch sie sind Kämpfer für das gleiche Ziel, und Mannschaft und Führer sind Männer und Frauen gleichen Auftrags und damit gleichen Wertes. Es muß das Bestreben der deutschen Mannschaft und ihrer gesamten Führung sein, eine so vorbildliche Haltung einzunehmen, daß sie beispielhaft wirkt und so von der gesamten Oeffentlichkeit verstanden wird. Nur so wird es der gesamten Weltöffentlichkeit offenbar werden, daß die Deutschen ein Sportvolk geworden sind, ein Volk, welches fair, kameradschaftlich und gastfreundlich aus innerer Haltung und Erziehung ist.

Beginn einer neuen sportlichen Zukunft

Die Olympischen Spiele mit ihren Wettkämpfen, denen wir entgegensehen, sind nicht ein Abschluß einer sportlichen Entwicklung, sondern der Beginn eines neuen starken Vorstoßes der Leibesübungen als Kulturfaktor im Dritten Reich. Die Vorbereitungen dazu werden im deutschen Reichsbund für Leibesübungen getroffen. Wenn der Befehl gegeben wird zur Ausführung, müssen alle, die sich dieser Kulturaufgabe verbunden fühlen, bereit sein zum Einsatz.

(Die Namen der deutschen Mannschaft und weitere Einzelheiten im Sportteil.)

Deutsch-englische Verständigung

Eine Veranstaltung der Anglo-German Fellowship

London, 15. Juli.

Die Anglo-German-Fellowship veranstaltete am Dienstagabend im Dorchester-Hotel zu Ehren des Herzogs und der Herzogin von Braunschweig ein Essen, an dem zahlreiche führende Persönlichkeiten der englischen Politik und Wirtschaft mit ihren Damen teilnahmen.

U. a. waren anwesend Professor Conwell-Evans, Lord David Hamilton, Lord Malcolm Hamilton, Marquess of Londonderry, Marquess of Lothian, Generalmajor Sir Frederick Laurice, Lord Mottistone, Lord Mount Temple, Lord Rennell, der Bischof von Salisbury, Admiral Sir Aubrey Smits, Generalmajor John Vaughan. Von deutscher Seite waren u. a. zugegen Botschaftsrat Fürst Bismarck, Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, Marineattaché Kapitän Waßner, Freiherr Marschall von Bieberstein, Dr. Fritz Randolph, Graf Dürtheim, Sthamer, Dr. Burchard-Motz. Nachdem auf den Führer und den König von England der Toast ausgebracht worden war, ergriff zunächst der frühere britische Botschafter in Rom, Lord Rennell of Rood, das Wort. Er erklärte, daß die große Mehrheit der breiten Masse in England freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland herzlich wünsche. Schon seit langem sei die Zeit reifgewesen für die Schaffung einer Organisation zur Pflege der kulturellen Bande Deutschlands und Englands, die soviel miteinander gemein hätten. Er hob hervor, daß Herzlichkeit und Zusammenarbeit zwischen den drei westeuropäischen Mächten unerläßlich sei, widrigenfalls sie dem Untergang geweiht sein würden.

Nach Lord Rennell of Rood hielt der bekannte englische Politiker

Lord Lothian

eine groß angelegte Rede, die er mit der Feststellung eröffnete, daß in den Beziehungen zwischen England und Deutschland ein Stadium erreicht sei, das gleichzeitig voller Hoffnungen und Befürchtungen sei, eine Gelegenheit, die, wenn man sie ergreife, der Welt den 25jährigen Frieden geben könne, von dem Adolf Hitler im vergangenen März gesprochen habe. Nehme man aber die Gelegenheit nicht wahr, so werde man vielleicht der Katastrophe entgegensteuern. Er frage, ob man die Streitigkeiten der letzten 30 Jahre fortleben lassen wolle, oder ob man gewillt sei, einen neuen Zeitabschnitt zu beginnen, das sei die Frage, der man heute gegenüberstehe. Er glaube, daß die Stimmung auf beiden Seiten eine richtige Zusammenarbeit verlange. Allerdings glauben wir, im Hinblick auf die Ereignisse der letzten beiden Jahre auch, daß der erste und entscheidende Schritt zur Ergreifung der besten Gelegenheit nunmehr von England getan werden müsse. Dieser Schritt müsse darin liegen, ein für allemal auf das zu verzichten, was in Deutschland der Geist von Versailles genannt wird.

Was die Kriegsschuldfrage angehe, so bestehe bereits Uebereinstimmung, nämlich darin, daß nicht eine Nation allein ausschließlich für den Krieg verantwortlich gemacht werden könne. Die Theorie der einseitigen Kriegsschuld habe zu den dauernden und einseitigen Diskriminierungen Deutschlands geführt, die heute die Wurzel allen Uebels seien.

Lord Lothian kam hierauf auf den Völkerbund zu sprechen, der niemals imstande gewesen sei, die Deutschland zugefügten Ungerechtigkeiten gemäß den Absichten des Präsidenten Wilson abzustellen. Die Welt brauche notwendigerweise irgendeine Form von internationaler Organisation.

Wichtiger aber sei, daß der Völkerbund überalterte Verträge rechtzeitig revidiere, als daß er die Macht habe, einen Angreifer in Schranken zu halten. Wenn er die Kriegsursachen rechtzeitig beseitigen könne, werde die Angriffsfrage niemals entstehen. Die eigentliche Probe stehe der Genfer Einrichtung noch bevor, nämlich die Frage, ob der Völkerbund die Vertragsrevision auf friedlichem Wege zustandebringen könne, die Deutschland denjenigen Platz in der Welt geben werde, auf den es Anspruch habe. Hierdurch würde die Menschheit vor dem Unglück eines neuen Weltkrieges bewahrt werden.

Das nationalsozialistische Deutschland, so erklärte Lord Lothian weiter, sei hauptsächlich entstanden, um für Deutschland die Stellung der Gleichberechtigung im vollsten Sinne dieses Wortes zurückzugewinnen. Das sei Deutschlands natürliches Recht. Er habe es persönlich begrüßt, daß Deutschland seine grundlegenden Rechte als freie Nation durch die Wiederaufrüstung zurückgewonnen habe. Er habe die einseitige Wiederbesetzung der Rheinlande begrüßt, nachdem der französisch-russische Pakt ratifiziert worden sei, ohne daß zunächst irgendein Versuch gemacht worden wäre, die Fragen der Entmilitarisierung auf dem Verhandlungswege zu regeln. Er glaube, daß die Hauptverantwortung für die Erzwingung dieser Verletzung bei den Nationen liege, die nicht anerkennen wollten, daß die einseitigen Diskriminierungen nicht 15 Jahre lang nach dem Waffenstillstand aufrechterhalten werden könnten. (Beifall.) Deutschland habe heute sowohl die Gleichberechtigung als auch die Macht. Deutschland sei wieder gerüstet.

Für die britische Regierung bleibe lediglich zu tun übrig, ein für allemal auf das verhängnisvolle System zu verzichten, das darin bestehe, sich zuerst mit Englands Freunden zu besprechen und dann die Ergebnisse dieser Besprechungen als eine Art Ultimatum Deutschland vorzulegen. Ein Beispiel für dieses System sei kürzlich der Fragebogen gewesen. An die Stelle dieses Systemes müsse eine freie, gleiche und freimütige Beratung am runden Tisch treten.

Der Redner empfahl England einen Verzicht auf die beabsichtigte Brüsseler Locarno-Konferenz und schlug stattdessen eine gemeinsame Aussprache vor, um festzustellen, ob die Probleme, die Deutschland und seine Nachbarn noch trennten, nicht auf der Grundlage der Gleichberechtigung gelöst werden könnten.

In dem gleichen Maße, in dem eine Lösung der osteuropäischen Frage erreicht werde, müsse das Kolonial- und Wirtschaftsproblem naturnotwendig in den Vordergrund treten. Es sei eine Weltfrage. Persönlich glaube er nicht, daß das Problem durch die bloße Rückgabe der alten deutschen Kolonien an Deutschland gelöst werden könne. Das würde Deutschlands Bedürfnissen unter den veränderten Bedingungen der heutigen Zeit nicht entsprechen. Die Frage müsse auf einer viel weiteren Grundlage erwogen werden. Alle Kolonialmächte müßten gewillt sein, ihren Beitrag zu einer Gebietsübertragung zu leisten.

Es sei weit wichtiger, daß der Völkerbund, möglichst mit Deutschland als Mitglied, im kommenden September ernstlich an dieses riesige Problem herangehe, als daß er versuche, wieder ein Sanktionssystem herzustellen, das lediglich dazu verwendet werden könne, einen überalterten Status quo aufrecht zu erhalten.

Die wichtigste Frage von allen sei schließlich die **Einstellung des gegenwärtigen Rüstungswettbewerbes.**

Als nächster Redner sprach der Präsident der British-Legion, Generalmajor Sir Frederick Maurice, der einleitend an den im vorigen Jahre von dem damaligen **Prinzen of Wales** und heutigen König Eduard VIII. ausgesprochenen Wunsch erinnerte, den Frontkämpfern der ehemaligen Feindstaaten die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken. Er schildert die seitdem zwischen britischen und deutschen Frontsoldaten ausgetauschten Freundschaftsbesuche und erklärte, daß seiner Zeit der großen britischen Frontkämpferabordnung in Deutschland ein geradezu königlicher Empfang zuteil geworden sei. Sir Frederick Maurice teilte hierauf mit, daß dem Herzog und der Herzogin von Braunschweig im Hinblick auf die große Gastfreundschaft, die britischen Frontkämpfern anläßlich ihrer Durchfahrt durch Blankenburg erwiesen wurde, die Ehrenmitgliedschaft der British-Legion verliehen worden sei.

Anschließend erhob sich der

Herzog von Braunschweig.

Unsere beiden Völker, so betonte der Herzog, können sich freuen, daß diese gegenseitigen Besuche von Frontkämpfern sowohl von Ihrem wie auch unserem Staatsoberhaupt so warm begrüßt wurden. Es war Ihr König, der seinerzeit als Frontkämpfer die Anregung zu einem Besuch englischer Frontkämpfer in Deutschland gab, und unser Führer hat einmal die Ueberzeugung ausgesprochen, daß nur Männer, die wirklich vier Jahre lang im Felde gestanden haben, in besonderem Maße zu Frieden und Verständigung beitragen können, gerade weil sie die Schrecken des Krieges kennen. Das deutsche Volk will ja Freundschaft mit England!

Die Zahl der Deutschen, die durch persönliche Beziehungen mit einzelnen ihrer Landsleute verbunden sind, wächst von Tag zu Tag.

Der Redner verwies weiter auf die enge Verbundenheit beider Völker und den Ausbau gegenseitiger Beziehungen auf dem Gebiet der Kunst und Literatur. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung des Austausches zwischen Wissenschaftlern und Studenten sowie der Teilnahme an internationalen Konferenzen schloß der Herzog mit den Worten: Wir sehen der Zukunft hoffnungsvoll entgegen und glauben unbeirrt daran, daß unsere beiden Völker immer näher zusammenkommen werden, zu ihrem eigenen Besten, zum Besten Europas und zum Besten der Welt.

Hierauf ergriff Botschaftsrat Fürst Bismarck, der deutsche Geschäftsträger, das Wort zu einer Rede, in der er nach der Ausbringung des Toastes auf den Präsidenten der Anglo German Fellowship, Lord Mount Temple, in großen Zügen Ziel und Zweck dieser Organisation und der deutsch-englischen Gesellschaft schilderte.

Die Schlußworte sprach Präsident Lord Mountain Temple, der die Aufgabe der Anglo German Fellowship in die Worte zusammenfaßte: Wir sind heute abend vereint, um zwischen den beiden Ländern gute Kameradschaft und Freundschaft zu pflegen und zu fördern.

Der Verlauf der Veranstaltung war ein deutlicher Beweis für den großen Erfolg, den die Anglo German Fellowship trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens auf dem Gebiete der deutsch-englischen Verständigung verzeichnen kann. Der den verschiedenen Rednern gezollte Beifall zeigte ebenso wie die Tatsache der großen Beteiligung, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Annäherung ständig an Raum gewinnt.

von Papen in Berlin

Wien, 15. Juli.

Der deutsche Gesandte von Papen hat sich am Dienstagabend zur Besprechung der mit dem Uebereinkommen Deutschland—Oesterreich zusammenhängenden Einzelfragen nach Berlin begeben. Anschließend wird er auf Einladung des Führers und Reichskanzlers in dessen Begleitung an den Bayreuther Festspielen teilnehmen.

Oesterreichisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Sieben Tote

Belgrad, 15. Juli.

Das Verkehrsflugzeug der „Austroflug" Wien, das die Strecke Laibach—Belgrad befliegt, stürzte Mittwoch früh kurz nach dem Start in Laibach ab. Sämtliche sieben Insassen des Flugzeuges, fünf Fluggäste, der Flieger und der Funker, waren sofort tot. Unter den Toten befinden sich nach den hier vorliegenden Meldungen auch zwei Reichsdeutsche, ein Berliner Rechtsanwalt Dr. Horn und ein Fräulein Brittler aus Berlin. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß das Flugzeug infolge des starken Nebels gegen einen Hügel stieß.

Die Opfer auf dem Champs Elysées

Paris, 15. Juli.

Die Zwischenfälle auf dem Champs Elysées am Dienstagnachmittag stellen sich nachträglich doch als ernster heraus, als es zunächst den Anschein hatte. Bei den wiederholten Schlägereien zwischen Links- und Rechtskundgebern ist der Polizei sehr übel mitgespielt worden. Nicht weniger als 16 Polizeibeamte wurden verletzt, vier von ihnen schwer. Außerdem haben über 30 der Kundgeber bei der Richtungen Verletzungen davongetragen. Einige von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Trotz dieser Verlustziffern sind nur elf Personen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen worden.

300 Cholera-Impfungen in Alexandrien

Die Folgen der Tat des betrunkenen englischen Matrosen

Alexandrien, 15. Juli.

Die verhängnisvolle Tat des betrunkenen englischen Matrosen, der, wie gemeldet, in das Bakteriologische Laboratorium der Hafenverwaltung eingedrungen ist und dort Glasbehälter mit Kulturen von Cholerabazillen zertrümmert hat, hat die Behörden zu umfangreichen Vorbeugungsmaßnahmen veranlaßt. 300 Personen, die mit dem Matrosen in Berührung gekommen waren, erhielten sofort eine Schutzimpfung gegen Cholera, darunter die Beamten des Laboratoriums, ägyptische und britische Polizeibeamte sowie ein Teil der Besatzung des Kreuzers „London".

Ein Beamter des Gesundheitsministeriums erklärte zwar, daß es sich um Cholera-Kulturen gehandelt habe, deren Bazillen in freier Luft eingeben. Trotzdem hat man sich aber veranlaßt gesehen, alle nur denkbaren Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Falls bis Donnerstag keine Cholera-Erkrankung eintritt, wird der Fall als erledigt angesehen werden. Andernfalls hat man die Absicht, im großen Umfange Schutzimpfungen unter der Bevölkerung Alexandriens vorzunehmen.

Zusammenstöße in Madrid

Drei Faschisten erschossen, sechs verletzt

Madrid, 15. Juli.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurden bei der Schießerei, die nach der Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo am Dienstagabend im Stadtzentrum stattfand, drei Faschisten getötet und sechs zum Teil erheblich verletzt. Nach den Begräbnisfeierlichkeiten hatte sich ein Kundgebungszug gebildet, dessen Teilnehmer beim Vorüberfahren eines Polizeiautos Hochrufe auf Spanien ausbrachten und im Sprechchor riefen: „Spanienja — Rußlandnein!" Die Polizisten, bei denen es sich um dieselbe Beamtengattung handelt, deren Angehörige den Mord an Calvo Sotelo begangen haben, faßten diese Rufe als Herausforderung auf, sprangen aus den Autos und feuerten, wie Augenzeugen behaupteten, ohne irgendeine vorherige Aufforderung blindlings in die Menschenmenge, wobei die genannte Zahl von Opfern gefordert wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Tagesfragen

Ausverkaufte Schiffe Der herannahende Termin der Olympischen Spiele macht sich auch bereits im überseeischen Reiseverkehr bemerkbar, vor allem im Schiffsverkehr zwischen Nordamerika und Europa. Die Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd sind seit einiger Zeit restlos ausverkauft. Der Norddeutsche Lloyd wird deshalb zu den bisher zwischen Bremen und Newyork verkehrenden Schnelldampfern „Bremen", „Europa", „Columbus" und „Berlin" ab 1. September den Dampfer „Stuttgart" für die Hauptreisezeit in die Nordamerika-Fahrt einstellen. Mit diesem Schiff hat die Gesellschaft dann rund 170 000 Brutto-Register-Tons Schiffsraum für den Verkehr zwischen Europa und Nordamerika und zurück im Dienst.

*

Mädel-Landdienst Die Reichsreferentin des BDM, Trude Bürkner, hat in einem Aufruf zur Teilnahme am Mädel-Landdienst aufgerufen. Gleichzeitig ist in einer amtlichen Verfügung mitgeteilt worden, daß die landwirtschaftliche Tätigkeit der Mädel als Ersatz für die Arbeitsdienstpflicht angesehen wird. Diese landwirtschaftliche Tätigkeit muß jedoch nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 geleistet werden, und zwar mindestens neun Monate lang in einem freien landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis, in der Landhilfe oder in einem landwirtschaftlichen Umschulungslager des BDM. Die Mädel, die sich zur landwirtschaftlichen Arbeit melden, werden — nötigenfalls nach einer vorhergehenden Umschulung — einer bereits bestehenden Mädel-Landdienstgruppe zugewiesen. Die Gruppe, die im allgemeinen sechs bis zwanzig Mädel umfaßt, wohnt durchweg in einem gemeinsamen Heim, das von der zuständigen Dorfgemeinschaft zur Verfügung gestellt und unterhalten wird. Die Mädel sind teils mit auf dem Felde, teils in der ländlichen Hauswirtschaft tätig. Sie helfen der Bäuerin beim Aufräumen des Hauses, bei leichten Stallarbeiten, in der Garten- und Feldarbeit. Sie stehen mit dem bäuerlichen Betrieb in einem regelrechten Arbeitsverhältnis und erhalten je nach Alter und Leistung im einzelnen 10 bis 40 RM im Monat. Jede Landdienstgruppe wird von einer besonders geschulten Führerin, die in jedem Falle dem BDM angehört, geleitet. Die Verpflegung im Lager wird meistens von den Bauern bestritten, die Naturalien liefern. Um diejenigen Mädel, die noch nie in der Landwirtschaft tätig waren, auf den Landdienst vorzubereiten, hat die Reichsanstalt gemeinsam mit dem BDM landwirtschaftliche Umschulungslager eingerichtet. Die Mädel müssen sich verpflichten, ein Jahr auf dem Lande zu bleiben. Die Reichsanstalt zahlt für diese Umschulungslager, die jeweils acht Wochen währen, einen täglichen Förderungssatz für jedes Mädel.

*

Altveteranen treffen sich Am 2. September findet in Bad Ems ein Reichstreffen der Altveteranen, das heißt der Veteranen der Kriege 1864, 1866 und 1870/71 statt. Der Deutsche Reichskriegerbund hat sich die Betreuung der Altveteranen zur besonderen Aufgabe gemacht. Zur Zeit gehören noch 8000 bis 9000 Altveteranen dem Kyffhäuserbunde an. Die Notleidenden und Bedürftigen unter ihnen werden unterstützt. Die Beihilfen, um die die Veteranen ersuchen, werden in jedem Jahre am 18. Januar, am Reichsgründungstage, ausgezahlt. Die zweite wesentlichste Betreuungsmaßnahme ist das Reichstreffen, das ebenfalls in jedem Jahr, und zwar am Sedantage, stattfindet, und dem ein acht- bis zehntägiger Erholungsurlaub vorangeht. 1934 waren die Altveteranen in Heringsdorf, und im letzten Jahr in Bad Harzburg. Diesmal findet das Treffen, an dem voraussichtlich auch der Bundesführer, SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard, teilnehmen wird, gewissermaßen auf historischem Boden statt; denn Bad Ems und die Emser Depesche haben in der Vorgeschichte des deutschen Einigungskrieges einen besonderen Platz.

Der Prozeß gegen die Franziskaner

Koblenz, 15. Juli.

Am Mittwoch standen wieder zwei Angeklagte in dem großen Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder vor der Dritten Großen Strafkammer in Koblenz, und zwar die Klosterbrüder Emeran und Candidus. Bruder Emeran wurde 1905 in Kempten bei Bingen geboren. Er erlernte ein Handwerk, machte die Gesellenprüfung und fühlte sich plötzlich zum Ordensmann berufen. Er war beim Eintritt ins Kloster 18 Jahre alt. Schon nach wenigen Monaten ließ er sich mit Bruder Theodor in unzüchtige Handlungen ein. Nach einjährigem Aufenthalt nahm der Bruder auf Veranlassung seiner Eltern wieder seine Handwerkertätigkeit im bürgerlichen Leben auf. Auf einen Brief des berüchtigten Bruders Linus ging der Angeklagte wieder in das Kloster in Boppard. Auch in Darmstadt gab er eine „Gastrolle", wo er mit dem Bruder Viktorian widernatürlich verkehrte. 1928 trat der Angeklagte wieder als Bruder Emeran in das Kloster Waldbreitbach ein und unterhielt mit den Brüdern Hubertus, Achatius, Jordan, Constantin und Wiewald widernatürlichen Verkehr. Seinem Treiben setzte er schließlich dadurch die Krone auf, daß er sich an zwei schwachsinnigen Zöglingen verging. Einer dieser Zöglinge sagt als Zeuge, daß er sich gegen die unsittlichen Angriffe des Bruders Emeran gewehrt habe. Der Generaloberer habe auf seine Anzeige nur gesagt: „Die Brüder tun so etwas nicht." Wie der Zögling weiter sagt, habe er daraufhin Krach geschlagen. Das habe zur Folge gehabt, daß man ihm eine „Packung" verordnet habe. Der Staatsanwalt wies auf die einwandfrei erwiesene moralische Schuld der Ordensgesellschaft hin. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Der zweite Angeklagte, Bruder Candidus, der mit 21 Jahren ins Kloster eingetreten ist, wurde 1908 in Oberhausen geboren. Vor seinem Eintritt ins Kloster war er als kaufmännischer Angestellter beschäftigt. Ein halbes Jahr nach seinem Eintritt in die Waldbreitbacher Klosterniederlassung fiel er dem Bruder Wiewald zum Opfer. Später verging er sich an mehreren Anstaltszöglingen. Hier schränkte der Angeklagte in einem Falle seine früheren Aussagen wesentlich ein. Einer der Zöglinge wird als Zeuge vernommen und erzählt, daß er 1933 aus Waldbreitbach ausgerückt sei, sich auf eigene Füße gestellt und geheiratet habe. Der Zeuge sagt aus, daß Bruder Emeran mehrmals Annäherungsversuche gemacht habe; er habe sich jedoch solche Dinge nicht gefallen lassen und abgewehrt. Ein zweiter Zögling, der ganz bestimmte Aussagen macht, gibt die Verfehlungen ohne weiteres zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von 3½ Jahren.

Ansprache Mussolinis

Rom, 16. Juli.

Aus Anlaß des Endes der wirtschaftlichen Belagerung Italiens durch die Sanktionsländer fand am Mittwochabend auf der Piazza Venezia eine großartige Kundgebung statt, bei der Mussolini an die den Platz füllende riesige Volksmenge folgende Ansprache richtete:

Heute, am 15. Juli des Jahres 14, ist auf den Wällen des Weltsanktionismus die weiße Fahne aufgezogen worden. Das ist nicht nur ein Zeichen der Uebergabe, sondern man möchte wünschen, daß es auch ein Symptom der Rückkehr zum gesunden Menschenverstand war. Das Verdienst an diesem großen Siege an der Wirtschaftsfront gebührt voll und ganz dem italienischen Volke. (Die Menge ruft: „Ihnen, Duce!") Es gebührt den Männern, Frauen und Kindern ganz Italiens. Niemand hat gezittert, niemand hat sich gebeugt, alle waren zu jedem Opfer bereit in der Ueberzeugung, daß schließlich die Zivilisation und die Gerechtigkeit den Triumph in Afrika und in Europa davontragen werde. So ist es gekommen, so wird es morgen und immer geschehen unter dem Zeichen des unbesiegbaren Liktorenbündels.

Letzte Radiomeldungen

Die Pariser Blätter feiern die Einigung in Montreux als französisch-sowjetrussischen Erfolg

Paris, 16. Juli.

Die Einigung, die am Mittwoch in Montreux über einen der heikelsten Punkte des Programms dank dem Entgegenkommen der englischen Abordnung zustandegekommen ist, wird in der französischen Presse als der Triumph des sowjetrussisch-französischen Standpunktes gefeiert. Die Blätter unterstreichen natürlich in erster Linie die Vorteile, die Frankreich daraus ziehen wird, und heben in diesem Zusammenhang einmal die Sicherstellung der Erdölversorgung im Kriegsfalle, dann aber auch die Bestätigung des automatischen Charakters der gegenseitigen Beistandspakte hervor, die Frankreich mit Sowjetrußland und Rumänien abgeschlossen hat und die die freie Durchfahrt der Handelsschiffe dieser beiden Staaten auch im Kriegsfalle einschließt.

Das „Oeuvre" begrüßt es besonders, daß Frankreich auf Grund des Artikels 16 des Abkommens von Montreux in der Lage sei, nach dem Abschluß eines gegenseitigen Beistandspaktes mit der Türkei nicht nur seine eigene Sicherheit zu gewährleisten, sondern gleichzeitig auch die Sicherheit seiner Verbündeten in diesem Teile Europas.

Der „Jour" stellt fest, daß die Einigung kein Hindernis für die wirksame Durchführung der zwischen Frankreich, Sowjetrußland und Rumänien abgeschlossenen gegenseitigen Beistandspakte darstelle.

„Die Türkei", so schreibt der „Matin", „hat auch im Kriegsfalle kein Kontrollrecht mehr über die Ladung der Handelsschiffe. Man sieht also, daß die Möglichkeiten für Frankreich, seinen Freunden beizustehen, mit den notwendigen Garantien umgeben worden sind."

*

Oeffentliche Tagung des italienischen Sonderkriegsgerichts in Addis Abeba

Addis Abeba, 16. Juli.

Am Mittwoch fand zum erstenmal auf einem öffentlichen Platz eine Sitzung des italienischen Sonderkriegsgerichts statt, durch das drei Eingeborene zum Tode verurteilt wurden. Ein weiterer Angeklagter wurde freigesprochen. Die Hinrichtung der zum Tode Verurteilten wurde sofort vollzogen. Die Angeklagten waren geständig, nach Addis Abeba gekommen zu sein, um unter der Hand Waffen und Munition zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Italiener aufzukaufen. Die Anklage wurde durch einen General vertreten, der bereits mit Graziani den lybischen Feldzug mitgemacht hatte. Er betonte, daß die Italiener bisher hätten Milde walten lassen, aber auch anders vorgehen könnten, wenn die Gegner dies durchaus wollten.

Die dreistündige Gerichtsverhandlung machte auf die tausendköpfige Menge, die ihr beiwohnte, sichtbaren Eindruck. In Zukunft sollen täglich öffentliche Gerichtsverhandlungen stattfinden. Besonderes Interesse wird dabei voraussichtlich das Verfahren gegen die Teilnehmer des kürzlich erfolgten Angriffs auf die Bahnlinie Addis Abeba—Dschibuti finden. Zum abschreckenden Beispiel sollen auch die Hinrichtungen in Zukunft öffentlich erfolgen.

*

Noch immer Fabrikbesetzungen in Frankreich

Paris, 16. Juli.

Der französische Innenminister hatte am Mittwoch eine Besprechung mit dem Generalsekretär und den Führern des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, um sie auf die unhaltbaren Zustände hinzuweisen, die sich aus der noch immer andauernden Besetzung von Betrieben ergeben, und sie aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß alle noch besetzten Werke geräumt werden und sich Neubesetzungen nicht ereignen.

Der marxistische Gewerkschaftsverband veröffentlichte daraufhin eine Erklärung, in der er sich bereit erklärte, der Aufforderung des Innenministers Folge zu leisten unter der Bedingung, daß sofort Verhandlungen über die Lösung noch bestehender Streitfragen aufgenommen würden, und daß auch die Arbeitgeber aufgefordert werden, sich an den Geist und den Buchstaben übernommener Verpflichtungen zu halten.

In Dünkirchen haben am Mittwoch sogar die Polizeibeamten das Rathaus besetzt, um ihren Gehaltsforderungen Nachdruck zu verleihen. Erst als nach langen Verhandlungen der stellvertretende Bürgermeister das Versprechen gab, daß sich die Stadtverwaltung baldigst mit den Forderungen der Polizeibeamten beschäftigen werde, wurde das Gebäude wieder geräumt.

*

Kein Nachlassen der Hitzewelle in USA

Newyork, 16. Juli.

In verschiedenen Teilen von Illinois, Indiana, Kansas, Nebraska und Oklahoma wurden am Mittwoch Temperaturen von 39—44 Grad Celsius verzeichnet. Die Zahl der Todesopfer der Hitzewelle stieg bis Mittwochabend auf 3700.

Voraussichtlich Vertagung der Brüsseler Locarnokonferenz?

*

Flugzeugzusammenstoß in Brasilien

Rio de Janeiro, 16. Juli.

Beim Ueberfliegen eines Vororts von Rio de Janeiro stießen zwei Militärflugzeuge, von denen eines von einem Kadetten, das andere von einem Fliegerleutnant, der als Beobachter ebenfalls einen Kadetten mit an Bord hatte, geführt wurde, zusammen. Eine Maschine stürzte auf ein Haus, das in Brand gesetzt wurde. Eine Hausbewohnerin erlitt schwere Verletzungen; die drei Flieger kamen ums Leben.

In wenigen Zeilen:

Die Eröffnung der Ausstellung „Deutschland" wird am Sonnabend, dem 18. Juli, von 11 bis 11.30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen.

•

Durch den einstimmigen Beschluß des Exekutivkomitees der Internationalen Filmkammer wurde der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Oswald Lehnich, zum Präsidenten der Internationalen Filmkammer gewählt.

•

Das Berliner Ausstellungs- und Messeamt teilt mit: Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Besichtigung des Reichssportfeldes für die Benutzer der Sonderzüge der NSDAP zur Ausstellung „Deutschland" am 19., 25. und 26. Juli nach wie vor freigegeben ist. Allgemein wird bekanntlich die öffentliche Besichtigung des Reichssportfeldes laut ministerieller Anordnung am 18. Juli geschlossen.

•

In Grünau, in der Nähe der Regattabahn, ist zur Zeit ein Zeltlager im Entstehen begriffen, das der Deutsche Kanuverband dort für die Olympiade-Besucher errichtet. Autofahrer können eigene Zelte mitbringen und auf dem vorbereiteten Platz aufschlagen.

•

Der Reisewagen Goethes, der am Dienstag in Berlin-Schöneberg eintraf, setzte am Mittwoch die Fahrt nach seinem Bestimmungsort, den Ausstellungshallen, fort. Es war ein seltsames Bild, die alte Kalesche vor den monumentalen Bauten der Ausstellungshallen zu sehen, wo in allernächster Nähe modernste Autos vorbeibrausen. Nachdem die Kameraleute und der Rundfunk zu ihrem Recht gekommen waren, war die Fahrt des Wagens, mit dem der alte Goethe seine Dienstreisen zu machen pflegte, zu Ende.

•

Die diesjährige Hauptversammlung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, der seit länger als 80 Jahren in die in den historischen Vereinen Deutschlands und der deutschsprachigen Nachbarländer getriebene landesgeschichtliche Arbeit in sich zusammenschließt, findet vom 20. bis 23. September in Karlsruhe statt.

•

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen teilt mit: In der Nacht zum Mittwoch rettete das Motorrettungsboot „Lotsenkommandeur von Krohn" der Station Wilhelmshaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger die aus drei Mann bestehende Besatzung des Segelboots „Irene", das mit havarierter Takelage bei böigem Wetter und hartem Ebbstrom auf der Sengwarder Balje nach See trieb und Notsignale zeigte. Am gleichen Tage hat das Motorrettungsboot „Bremen" der Station Norderney das manövrierunfähig gewordene holländische Motorfahrzeug „Princeß Juliana" mit drei Mann Besatzung und zwei Frauen glücklich heimgebracht.

•

Das Interesse an den Reichsschatzanweisungen ist allgemein rege gewesen. Das Zeichnungsergebnis ist infolgedessen recht erfreulich. Der vom Reichsanleihekonsortium zur Zeichnung aufgelegte Betrag ist um einige Millionen überzeichnet worden.

•

Zu dem bedauerlichen Flugzeugunfall, der sich am 15. d. M. bei Laibach ereignete, wird ergänzend gemeldet, daß es sich nicht um ein deutsches Flugzeug der Auftroflug, der österreichischen Flugverkehrsgesellschaft, handelt, sondern um eine Verkehrsmaschine der Aero Put.

•

Die „Reichspost" würdigt in einem Artikel erneut das deutsch-österreichische Abkommen, das größere Sicherheit als alles andere gebe.

•

Der österreichische Bundestag nahm bei seiner letzten Tagung vor den Ferien das Pressekammergesetz an. Die jetzt entstehende Pressekammer wird die bisher bestehenden Organisationen im Rahmen einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft zusammenfassen.

•

Die Tschechoslowakei hat Rumänien einen Kredit von insgesamt 290 Millionen Tschechen-Kronen gewährt, der zur Bezahlung von Rüstungsaufträgen und zur Deckung der Kosten eines strategischen Bahnbaues Verwendung finden soll.

•

Außenminister Eden ist nach achttägigem Erholungsurlaub am Mittwoch wieder nach London zurückgekehrt und hat seine Arbeit im Foreign Office wieder aufgenommen.

•

Von zuständiger italienischer Seite wird die Nachricht über eine bevorstehende Zurückziehung eines Teiles der italienischen Truppen in Libyen als richtig bestätigt.

•

In Addis Abeba fand anläßlich des Festes der Heiligen Dreifaltigkeit in der Koptischen Kirche eine große religiöse Feier statt, bei der abessinische Ergebenheitsversicherungen abgegeben wurden.

•

Die schweren Gewitter, die in den letzten Tagen mit Wolkenbrüchen und Hagelschlägen über Polen niedergegangen sind, haben in vier Kreisen der Wojewodschaft Kielce außerordentlich schwere Ernteschäden nach sich gezogen. Sie werden auf rund 1 Million Zloty geschätzt.

•

Am Mittwoch verlas der monarchistische Abgeordnete Graf Vallellano in der Sitzung des ständigen parlamentarischen Ausschusses eine Note, in der die monarchistischen Abgeordneten des nationalen Blocks, das sind die Traditionalisten und die Mitglieder der spanischen Erneuerungsbewegung, auf Grund der jüngsten Ereignisse ihren endgültigen Auszug aus dem Parlament erklären.

•

Die ständige Kommission des spanischen Landtages hat am Mittwoch mit 13 Stimmen der Vertreter der Volksfront gegen 5 Stimmen der Vertreter der Rechtsparteien und bei Stimmenthaltung des Ministerpräsidenten Portela Valladares (Zentrum) den Alarmzustand im Lande um einen weiteren Monat verlängert.

•

Wie aus Kanton gemeldet wird, sind dort am Mittwochmittag trotz der umfassenden Luftabwehrmaßnahmen drei Großflugzeuge aus Nanking erschienen, die 20 Minuten über Kanton kreisten und Flugblätter abwarfen, in denen das Militär und die Zivilbevölkerung zum Anschluß an die Nanking-Regierung aufgefordert werden.

•

Vom japanischen Auswärtigen Amt und von der gesamten japanischen Presse wird der Anweisung des Außenministers Arita zur Abhaltung einer Konferenz aller japanischen Botschafter und Gesandten in Europa große Bedeutung beigemessen, obgleich die Konferenz alljährlich stattfindet. Die Konferenz wird wahrscheinlich unmittelbar nach der Montreux-Konferenz in Paris tagen.

•

Am Mittwoch wurde in London eine 33jährige Frau, die ihren Ehegatten vergiftet hatte, durch den Strang hingerichtet. Sie hinterläßt fünf Kinder.

•

Das Dorf Goktschedag bei Balikesir in Westanatolien steht seit zwei Tagen in Flammen. Zweihundert Häuser sind bereits völlig niedergebrannt, und mehrere hundert Stück Vieh sind in den Flammen umgekommen.

Landesbibliothek Oldenburg

Einkoch-Gläser und Gummiringe

⅛ Liter, eng . 20 Pf.
1 Liter, eng . 25 Pf.
1 Liter, weit . 30 Pf.
1⅛ Liter, weit 35 Pf.
mit Deckel und prima Gummiring

Porzellanhaus
D. Flörcken
6 Achternstraße 6

Schöne Blusen
die so wenig kosten und soviel Freude machen
Georg Freese
Langestraße Filiale Moorenbrunn

Zur Klause
im Haus Wittekind
Heute, Donnerstag, 20.30 Uhr
Musikalische Unterhaltung – Verlängerte Polizeistunde

CAPITOL
Heiligengeiststr. 7 Fernruf 2121
Heute unwiderruflich **letzter Tag**
Vorkampf
Max Schmeling
Joe Louis
Max Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg!
Anfangszeiten 4.00, 6.00, 8.15 Uhr
Jugendliche haben Zutritt

Hundsmühler Krug
H. Wöbken
Sonntag, 19. Juli Großer Festball
veranstaltet von den Hundsmühler Junggesellen
Ununterbrochene Musik von zwei Kapellen.
Blasmusik! Streichmusik!
Großer Jubel und Trubel. — Anfang 17 Uhr.
Stimmung! Humor! Ende?
Halbstündige Vorortbahnverbindung ab Markt

Schweißanlagen für Hoch- und Mitteldruck, neu und gebraucht, zu denkbar niedrigen Preisen liefert
Gustav Werner, Oldenburg

Regenmäntel
für Damen und Herren!
Größte Auswahl in allen Preislagen
Spezialhaus für Regenmäntel
Bruns am Damm

Hühneraugen
Hornhaut und Schwielen
sind lästige Uebel. Das **Kukirol-Pflaster** befreit Sie davon und zwar schnell, zuverlässig und unblutig. Schachtel 75 Pf. Vorrätig in allen größ. Apotheken und besseren Drogerien

Verschönerungs- und Verkehrsverein EV Oldenburg i. O.
Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung
am Freitag, dem 24. Juli 1936, 21 Uhr, im „Graf Anton Günther", Lange Straße.
Tagesordnung
1. Bericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Tätigkeit des Vereins.
5. Verschiedenes.

Oldenburg, den 14. 7. 1936.
Charton, Vereinsführer.

Gartenbauverein Oldenburg
Ausflug zum Küstenkanal, durchs Sater- und Ammerland nach Zwischenahn am Montag, dem 20. Juli. Abfahrt 13.30 Uhr v. Wall-Licht. Fahrpreis 2 RM. Anmeldung bis Sonnabend bei W. Mehrens, Samenhandlung, Lange Straße 84.

Turnverein Hatterwüsting
Am Sonntag, dem 19. Juli
Turnfest
mit nachfolgendem Tanz, wozu freundlichst einladen
Der Vereinsleiter
Fr. Strangmann

Alles fürs Baby kauft man gut und preiswert bei
Gehrels
GEGR. 1786

Zu verkaufen:
1. Marschlandstelle von 11 Hekt., sehr günst. bel., gute Gebäude.
2. Landstelle von 25 Hektar, evtl. auch mit 15 Hektar.
3. Landstelle von 13 Hektar bei Oldenburg.
4. Gastwirtschaft mit 10 Hektar Ländereien, evtl. auch mit weniger oder ohne Land; günstige Lage.
5. Landstelle von 8 Hektar.
6. Landstelle von 5 Hektar.
7. Landstelle von 10 Hektar.
8. Privathaus in Oldenbrok.
9. Privathaus in Rastede.
10. Verschiedene Hämme bestes Marschland.

Ernstdafte Reflektanten erhalten unentgeltlich näh. Auskunft.
Th. Schmidt, vereid. Versteig., Großenmeer, Fernruf 42.

Verkaufe
mittelschweres Arbeitspferd
Joh. Hillmer, Jaderlangstraße.

Neues mod. Schlafzimmer und Kücheneinrichtung
(Natur), 140 breit, umständeh. weit unter Preis. Ehestandsdarlehen Ang. unter P S 792 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zu verkaufen ein **fettes Kalb** und 2 **Schweine.**
Hinr. Rüscher, Oberhausen.

Kaufgesuche

Privatmann sucht ein
Ein- oder Zweifamilienhaus
in der Stadt Oldenburg, nicht zu abgelegen, mit Garten zu kaufen. Selbiges muß gut erhalten und neuzeitlich eingerichtet sein. Der Kaufpreis kann ev. bei Auflassung sofort ausbezahlt werden. Angebote unt. P J 784 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Getragene Kleidung kauft **Käthe Landschoff**
Häusingstraße 7, am Markt

Suche ein
zugfestes, kräft. Arbeitspferd
zu kaufen. Angebote erbittet
H. Beckhusen, Strückhausen.

Gut erhaltener Rechtsherd
zu kaufen ges. Gaststraße 20 a.

Ankauf von Alteisen,
Metallen, Lumpen usw.
L. Karnau, Bremer Straße 21.

Kaufe Frühkartoffeln
Brötjes Fruchthaus, Alexanderstraße 19, Fernruf 5345.

Briefmarken Oldenburg auch alte Sammlungen, kauft **S. Freudenstein, Frankfurt a. M.,** Nesenstr.

Kleine Kücheneinrichtung, Rohrstühle und Tisch billig zu verkauf. Donnerschweer Straße 102.

Zu verkaufen
Fuchsstute
(Hannover.) fromm und zugfest
Osternburg, Schützendorfstr. 115

Gebrauchte Oefen und Küchenschrank zu verk. Dietrichsweg 10.

Milchkuh in Grasung
zu geben. Johann Teinde, Donnerschweer Str. 120.

Freitagmorgen wieder große Auswahl in frischen Seefischen auf dem Fischmarkt am Stau.

Kleiderschr. (2tür.), Küchenschr., Tische, Stühle, Federbett., Bettstellen, Teppich, Herd (5 RM) b. zu verk. Schmidt, Damm 19.

HAYUNGS in 3 Tagen Chemisch
Laden: Oldenburg, Schüttingstr. 7
Ruf 3636

Zu verkaufen
3jähr. Oldenburger Wallach
Georg Barkemeyer, Hatten, hinterm Holze.

Freitagmorgen 9 Uhr Marktplatz:
Himbeeren
Johannisbeeren
Krischke
Plantage Leuchtenburg

Praktische **Hausfrauen** pflegen und putzen ihren Herd die Zierde der Küche, mit
Alupast
Ergibt ohne Mühe schöne stahl- bzw. silberfarbige Herdplatte. Tuben zu 25 und 50 Pf. bei
Farben-Bremer
Heiligengeistwall 11

Herrenstoffe
Qualitätsware
kauft man bei
Tuch-Hinrichs
Auf Wunsch Maßanfertigung

Füllhalter repariert
— schnell u. billig —
Papier-Onken
Das Haus der Füllhalter

Nägelkürzen, Hühneraugenhilfe de Groot Haarenstr. 15

Wer bezahlt die Inserate?

Um es kurz zu sagen: Die Konkurrenz, die keine Werbung treibt! Denn sie büßt eine Anzahl Kunden ein, die gerade nötig ist, um den Umsatz zu steigern und damit die Geschäftsunkosten prozentual zu verringern.

Man wirbt erfolgreich in den „Nachrichten für Stadt und Land"

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Statt Karten

Erna Lorenzen
Hans Harms
Assessor
geben ihre Verlobung bekannt

Berlin-Charlottenburg 4, Sybelstraße 43

Vermählungs-Anzeigen

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinz Krüger und Frau
Erna geb. Wieland

Oldenburg, den 11. Juli 1936

Gleichzeitig herzlichen Dank
für erwiesene Aufmerksamkeiten

Geburts-Anzeigen

Zu unserer größten Freude wurde uns heute ein gesundes Mädchen geboren
Hans Meyer und Frau Else
geb. Stöver

Nadorster Str. 86, zzt. Evang. Krankenhaus

Die glückliche Geburt eines Mädels zeigen in dankbarer Freude an
Alfred Döding
Hertha Döding geb. Becker

15. Juli 1936, zurzeit Evang. Krankenhaus

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an
Gustav Büsing und Frau
Berta geb. Schelling

Wehrder bei Elsfleth, den 17. Juli 1936
zurzeit Evang. Krankenhaus

Todes-Anzeigen

Statt Karten

Meyerhausen bei Bad Zwischenahn, den 14. Juli 1936

Nach kurzer Krankheit entschlief heute abend im 85. Lebensjahre unsere liebe Mutter, der wir soviel verdanken, unsere Schwiegermutter und Großmutter

Emmy Kaupisch
geb. Wagner

Hugo Kaupisch, Polizeikommandeur i. R.
Leonhard Kaupisch, General der Flieger und Befehlshaber im Luftkreis II
Emmy Jüchter geb. Kaupisch
Woldemar Kaupisch, Major (E)
Margarete Oldenburg geb. Kaupisch
Elisabeth Kaupisch geb. Eben
Margarete Kaupisch geb. Kleine
Irmgard Kaupisch geb. Scheunemann
Benno Oldenburg, Major a. D.
und 10 Enkelkinder

Trauerfeier am Freitag, dem 17. Juli, nachm. 3 Uhr, im Hause Jüchter in Edewecht. Danach Beisetzung in Edewecht

Statt Karten

Bäke, den 14. Juli 1936

Heute nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden im 69. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer
August Rüscher

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
die trauernden Kinder
nebst allen Angehörigen

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. Juli, nachmittags um 4 Uhr auf dem Friedhof in Neuenhuntorf statt.
Trauerandacht um 2¼ Uhr im Trauerhause

Gellenerhörne, 15. Juli 1936

Gestern abend um 9 Uhr entschlief nach längerem Kränkeln, sanft und ruhig, nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel

der Bauer
Gerhard Suhr

in seinem 74. Lebensjahre

In tiefer Trauer
die Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 18. Juli, um 3 Uhr auf dem Friedhof zu Holle. Trauerandacht um 1 Uhr im Hause.

Die Beerdigung unseres lieben Sangesbruders
Gregor Fidlesberger
findet bereits heute nachmittag 4.30 Uhr, vom Pius-hospital zum kathol. Friedhof statt. **Gesangverein „Gutenberg"**

Landesbibliothek Oldenburg

XI. Olympische Spiele

Vom 2. bis 16. August 1936 in der Reichshauptstadt

1. Beilage

Die deutschen Olympia-Mannschaften

Ein starkes Leichtathletik-Aufgebot

Im Zusammenhang mit diesem Bericht verweisen wir auf die Berichte im Hauptblatt ausführlicher.

D. Schriftltg.

Der deutsche olympische Ausschuß versammelte sich am Mittwoch im Hause des deutschen Sports zu einer Sitzung, auf der alle Fragen der deutschen Beteiligung an den Olympischen Spielen besprochen wurden. Der Reichssportführer brachte in einer bedeutungsvollen Rede die geistige Einstellung des nationalsozialistischen Staates zu den Leibesübungen und zu den Olympischen Spielen zum Ausdruck. Im Anschluß an seine Rede gab der Reichssportführer die bisher vorliegenden Meldungen für die Olympischen Spiele bekannt. Deutschland wird insgesamt

430 aktive Teilnehmer,

darunter 47 Frauen, stellen. Zu diesen kommen noch die notwendige Begleitung, Führer, Unterführer und Trainer, zusammen etwa 65 bis 70 Mann, und rund 25 Masseure. Auf die einzelnen Sportarten verteilen sich die Meldungen:

Leichtathletik: 63 Männer, 17 Frauen
Schwimmen: Etwa 35 Männer, 18 Frauen
Hockey: 22 Männer
Boxen: 16 Männer
Fechten: 13 Männer, 3 Frauen
Turnen: 8 Männer, 8 Frauen

Ferner nur Männer: Radsport: 26, Fünfkampf: 3, Fußball: 22, Handball: 22, Gewichtheben: 10, Ringen: 21, Schießen: 9, Reiten: 10, Polo: 7, Rudern: 30, Kanu: 28. Hinzu kommen die Segler.

Die Dienstkleidung der Mannschaften

Die aktive Mannschaft, die Führer und die Trainer erhalten einen grauen Tagesanzug mit dazu passenden weißen Hemden, einer Mütze, blauer Krawatte, braunen Schuhen und grauen Strümpfen. Für die aktive Mannschaft wird dazu für den Einmarsch ein weißer Anzug mit weißen Schuhen und schwarzer Krawatte gegeben. Die Mannschaftsmitglieder erhalten ferner einen braunen und einen weißen Trainingsanzug, sowie mindestens zwei Satz sportliche Bekleidung, die den verschiedenen Sportarten entsprechend angefertigt werden. Alle diese Bekleidungsgegenstände tragen die Reichsbundabzeichen. Der Großteil der deutschen Mannschaft wohnt im Olympischen Dorf, wo wir einmal im Dorf selbst in sieben Häusern 148 Plätze haben, dazu in der benachbarten Flak-Kaserne einen Flügel mit rund 160 Betten. Für die Frauen sind 58 Plätze im Frauenheim bereitgehalten. Außerhalb des olympischen Dorfes wird ein Teil der Leichtathleten, nämlich in Parnitz und in Radis bei Wittenberg, untergebracht, die Ruderer und Kanufahrer wohnen in Carolinenhof bei Grünau, die Segler im Olympia-Heim in Kiel. Dazu haben wir noch in zwei Bootshäusern am Wannsee Reservebetten.

Ein Teil der bereits gestarteten Mannschaft, vor allem die Leichtathleten, soll nach ihrem Start das Olympische Dorf räumen. Die später kommenden Mannschaften, wie Turner und Boxer, werden diese Quartiere dann einnehmen.

Die Anreise der Mannschaften

ist je nach der Sportart verschieden. Die Hockeyspieler sind schon im Dorf, am 20. Juli folgen die Radfahrer, am 23. die Fußballspieler. Zwischen dem 29. und 31. Juli zieht der Großteil der deutschen Mannschaft in das Olympische Dorf bzw. ins Frauenheim ein. Ruderer und Kanufahrer beziehen ihre Quartiere in Grünau gleich nach den Meisterschaften am Wochenende.

Die letzten Vorbereitungen

Ein Teil der Mannschaft ist vor dem Eintreffen in Berlin in bestimmten Erholungsstätten zusammengezogen. Die Handballspieler bleiben bis zum 26. Juli in Ettlingen. Vom 20. Juli ab wird die Wasserballmannschaft mit den Ersatzleuten in Bad Harzburg weilen. Die Schwimmer und Schwimmerinnen werden sich nach Hirschberg begeben. In Berneck weilen die Schwerathleten, während die Boxer in Wünsdorf zusammengezogen sind. Die Fechter haben ihre Erholungsquartiere in Clausthal-Zellerfeld bezogen, während bei den Leichtathleten die Unterbringung von Fall zu Fall entschieden wird. Ein Teil bleibt zu Hause, andere werden in Parnitz oder Radis untergebracht. Betreuer in diesen Erholungsstätten sind die Führer, die auch während der Olympischen Spiele diese Aufgabe erfüllen. Aerztliche Betreuung wird sichergestellt, weiter sind alle Teilnehmer an den Olympischen Spielen versichert gegen Unfall. Die Mannschaften für Leichtathletik, Fechten, Boxen und Segeln stehen fest, die Hockey-Vertretung ist bis auf zwei Spieler ebenfalls endgültig. Nach den olympischen Bestimmungen ist der Meldeschluß jeweils 14 Tage vor Beginn des Wettkampfes, so daß sich aus dem Programm entsprechend verschiedene Meldeschlüsse ergeben. Vom 15. bis 22. Juli ist fast täglich für eine Sportart Meldeschluß. In den nächsten Tagen sind im Anschluß an die Ausscheidungskämpfe die namentlichen Meldungen u. a. im Schwimmen, Rudern und Radsport zu erwarten.

Die Leichtathletik-Mannschaft

Die Aufstellung der deutschen Leichtathletik-Vertretung erfolgte nach den im letzten Monat erzielten Ergebnissen unter starker Berücksichtigung des Abschneidens bei den deutschen Leichtathletik-Meisterschaften. Der 110-Meter-Hürdenlauf und Stabhochsprung wurden nicht voll besetzt. In verschiedenen Wettbewerben hat man die drei Ersten der Berliner Meisterschaftskämpfe gewählt, so z. B. im 100-Meter-Lauf, 800-Meter-Lauf und 1500-Meter-Lauf, Diskuswerfen und Speerwerfen.

Besonderen Wert haben die verantwortlichen Stellen auf eine starke Besetzung der Staffeln gelegt. So startet Harmann nicht im 400-Meter-Einzelwettbewerb, in dem er keine Aussichten auf einen Platz hat, ebenso wurden die bei der Meisterschaft placierten Voigt und von Stülpnagel nur für die Staffeln aufgestellt, zu der sich weiter Harwig als einer unserer schnellsten 400-Meter-Leute gesellt. Dompert taucht im 3000-Meter-Hindernislauf auf, den auch unser Rekordmann Raff bestreitet. Ueberraschen wird es, daß Stadler, den man vorwiegend als 1500-Meter-Mann kennt, über die 5000 Meter läuft. Hier wird auch Syring starten, der über 10 000 Meter nicht gemeldet wird. Im Zehnkampf fehlt Hans Heinz Sievert, der nur im Kugelstoßen die deutschen Farben trägt. Stöck wird dagegen den Zehnkampf, weiter das Kugel- und das Speerwerfen bestreiten.

*

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat im einzelnen für die deutsche Mannschaft folgende Sportler und Sportlerinnen berufen und aufgestellt:

*

Die deutschen Leichtathleten

100 Meter: Hornberger, Borchmeyer, Kersch
4×100 Meter: Leichum, Borchmeyer, Gillmeister, Hornberger, Ersatz: Kersch, Schein, Neckermann, Steinmetz
200 Meter: Schein, Neckermann, Steinmetz
400 Meter: Blazejozak, Klupsch, Metzner
4×400-Meter-Staffel: Hamann, Voigt, Harbig, von Stülpnagel, Ersatz: Blozejozak, Klupsch, Metzner, Scheele
800 Meter: Harbig, Dessecker, Mertens
1500 Meter: Schaumburg, Böttcher, Mehlhose
3000 Meter Hindernis: Dompert, Heyn, Raff
5000 Meter: Becker, Stadler, Syring
10 000 Meter: Gebhard, Siegers, Schönrock
Marathon: Barsick, de Bruyn, Bräsicke
110 Meter Hürden: Scheele, Nottbrock, Kürten
Hochsprung: Weinkötz, Gehmert, Martens
Weitsprung: Long, Leichum, Bäumle
Dreisprung: Wöllner, Joch, Long

Die deutschen Olympiamannschaften

Stabhochsprung: Müller, Schulz
Dreisprung: Wöllner, Joch, Long
Kugelstoßen: Wölke, Sievert, Stöck
Speerwerfen: Weimann, Stöck, Gerdes
Diskuswerfen: Schröder, Fritsch, Hillbrecht
Hammerwerfen: Hein, Blask, Greulich
Zehnkampf: Stöck, Bonnet, Huber
50-Kilometer-Gehen: Bleiweiß, Prehn, Dill

Unsere Frauen:

100 Meter: Krauß, Dollinger, Albus
4×100-Meter-Staffel: Albus, Dörffeldt, Dollinger, Krauß; Ersatz: Winkels, Zimmer
80 Meter Hürden: Eckert, Steuer, le Viseur
Hochsprung: Kaun, Ratjen
Diskuswerfen: Mauermayer, Mollenhauer, Hagemann
Speerwerfen: Fleischer, Krüger, Eberhardt
Drei Fünfkämpfer:

Im Fünfkampf vertreten Deutschland: Oberlt. Handrick, Lt. Lemp und Unteroff. Bramfeld.

Die deutschen Boxer:

Vom Fliegen- bis Schwergewicht aufwärts: Graaf-Hamburg, Schmidt-Dortmund, Büttner-Breslau, Dirkes-Hamm, Campe-Wünsdorf, Baumgarten-Hamburg, Jaspers-Stettin, Runge-Elberfeld. Die Ersatzleute: Kaiser-Gladbach, Stach-Kassel, Miner-Breslau, Schmedes-Dortmund, Murach-Schalke, Leibl-Ulm, Vogt-Hamburg, Schnarre-Recklinghausen.

Die Fechter:

Erwin Casmir, Julius Eisenecker, Stefan Rosenbauer, Hans Jörger, alle Frankfurt a. M., August Heim-Offenbach, Richard Wahl-Frankfurt a. M., Otto Adam-Wiesbaden, Eugen Geiwitz Sepp Uhlmann, beide Ulm, Hans Esser-Düsseldorf, Ernst Röthig-Hamburg, Siegfried Lerdon-Berlin, Otto Schröder-Berlin; ferner Frauen: Helene Mayer-Königstein, Hedwig Haß-Offenbach, Olga Oelkers-Offenbach.

Das Hockey-Aufgebot:

Fritz Meßner-Berlin, Ludwig Beisiegel-München, Werner Hamel-Berlin, Hans Scherbarth-Berlin, Kurt Weiß-Berlin, Werner Kubitzki, Paul Mehlitz, beide Berlin, Erich Kunz-Frankfurt, Harald Huffmann-Essen, Georg Bieberbach-Berlin, Heinz Schmalix-Berlin, Heinz Raack-Berlin, Erwin Keller-Berlin, Carl Menke-Gladbach, Alfred Gerdes-München, Carl-August Veter-Heidelberg, Dr. Erich Zander-Potsdam, Hermann auf der Heide-Frankfurt, Herbert Kemmer-Berlin, Detlef Ofkent-Rostock, Otto Warnholtz-Hamburg.

Keine deutsche Basketballmannschaft

Mit Rücksicht auf die noch nicht ausreichende Vorbereitung und die zu kurze internationale Spielpraxis hat der Deutsche Olympische Ausschuß beschlossen, die Meldung einer deutschen Mannschaft für das Olympische Basketballturnier zurückzuziehen.

Die weiteren deutschen Wettkämpfer werden noch bekanntgegeben.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Olympiaausschusses wurden auch die Meldungen für die

Olympische Segelregatta

in Kiel bekanntgegeben. Für die einzelnen Klassen werden genannt:

8-Meter-R-Klasse:

Boot „Germania III" mit der Besatzung: Hans Howaldt am Steuer, Alfred von Bohlen-Halbach, Scheder-Bieschin, Eduard Mohr, Otto Wachs, Fritz Bischoff; Ersatzleute: Otto Engel, Niels, Jatzow, Egon Borchardt, Beyn, Hans Twelkmeyer, Claus Lucen.

6-Meter R-Klasse:

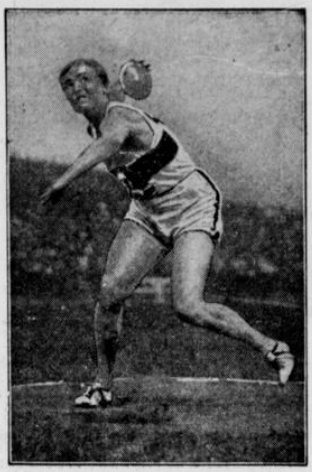
Boot „Gustel V" mit der Besatzung: Dr. Hans Lubinus am Steuer, Theodor Thomsen, D. Christensen, K. Frey, Hainer Wedemeyer; Ersatz: Dr. G. Thormann, Dr. Walter Böthil, Harmon Lotment, Dr. G. Reil, Walter Stirnait.

Starthoi:

Boot „Wannsee" mit der Besatzung: Dr. Bischoff, Hans Joachim Weiß; Ersatz: F. Völker, Egon Beyn.

Olympiajolle:

Boot „Jolle": Werner Krogmann; Ersatz: A. Graetz.



Der Welt beste Leichtathletin

Gisela Mauermayer (München) ist nicht nur Deutschlands, sondern darüber hinaus die beste Leichtathletin der Welt. Hochsprung, Kugelstoßen, besonders aber Diskuswerfen, sind die Uebungen, in denen sie ihre besten Erfolge erzielt. Kaum ein Sportfest vergeht, an dem sie nicht ihren am Sonntag vorher aufgestellten Weltrekord verbessert. Bei den deutschen Meisterschaften am letzten Sonntag kam sie zum erstenmal über 48 Meter, mit 48,31 — ein phantastischer Weltrekord — wurde sie Meisterin. Wenn irgendwo, dann hat Deutschland und Europa hier die ersten Aussichten auf die „Goldene".

(Schirner-M)

45 Minuten Deutsches Turnen

Am Tag des Marathonlaufes in Berlin

Die Olympischen Spiele in Berlin werden nicht nur im Zeichen der großen Wettkämpfe auf allen Gebieten der Leibesübungen stehen, sondern die einzelnen Völker werden die Leibesübungen in großen Schauvorführungen zeigen, um das Verstehen der Nationen untereinander über ihre Auffassung der heimischen Art ihres Turnsystems und darüber hinaus eine großzügige Werbung für die Leibesübungen überhaupt zu wecken. Im großen Rund der deutschen Kampfbahn sind deshalb an mehreren Tagen für die Nationen Vorführungen vorgesehen. Schweden will allein mit 1200 Teilnehmern erscheinen. Polen, Finnland, die Tschechei sind u. a. gleichfalls vertreten.

Die deutschen Leibesübungen werden vom Fachamt Turnen durch eine 45-Minuten-Schau „Deutsches Turnen" gezeigt werden. Am 9. August, dem Tag des Marathon-Laufs, werden in der Zeit des Ablaufs und des Eintreffens der Teilnehmer des Laufs neben einigen leichtathletischen Entscheidungen deutsche Turner und Turnerinnen aufmarschieren. Neben einer Körperschule von 1000 Turnern sowie Gerätturnen und Bodenturnen werden 1000 Turnerinnen aus Bremen, Oldenburg, Hannover, Hamburg, Stettin und Berlin Freiübungen, Keulenschwingen und Ballgymnastik bringen. Ein Massentanz der Turnerinnen bildet den Abschluß.

Die Turner und Turnerinnen sind hierfür besonders geschult worden. Außer der Vorbereitung in den Kreisgruppen haben die beiden Reichsfachamtsturnwarte Schneider und Loges die Zusammenfassung in den Gauen vorgenommen, um eine einheitliche Durchführung zu ermöglichen.

Die Schulung der Turnerinnen

So fand am Sonntag die letzte Unterweisung der Turnerinnen unter Leitung von Carl Loges in Bremen in der Turnhalle des ABTV statt. Etwa 300 Turnerinnen hatten zu beweisen, daß sie die Zeit gut genutzt hatten. Wie wir erfahren, werden vom Kreis Oldenburg-Ostfriesland alle Bewerberinnen zugelassen. Ein gutes Zeichen der unermüdlichen Lehrarbeit des Kreisfrauenturnwarts Ohlhoff und der Logeslehrerin Frau Schadow, Brake. Gegen die vorherigen Zusammenkünfte war ein bedeutender Fortschritt zu erkennen, so daß die Vorführungen in Berlin einen vorbildlichen Gesamteindruck der Vorführungen geben werden. Leicht ist es den Turnerinnen natürlich nicht gemacht worden. Alle Einzelheiten wurden unter die Lupe genommen und immer und immer wieder an der Verbesserung gearbeitet, so daß nun ein einheitliches Gesamtbild und ein flüssiger Bewegungsablauf erzielt worden ist. Die Turnerinnen haben nun die Genugtuung, daß ihre Arbeit belohnt wird und sie für würdig befunden werden, zu zeigen, was deutsches Turnen ist.

Die USA-Streitmacht abgereist

Amerika verabschiedet seine Olympia-Kämpfer

Unter dem brausenden Jubel einer nach Tausenden zählenden Menge und dem Geheul der Sirenen sämtlicher im Hudson liegenden Schiffe legte der über die Toppen beflaggte amerika-

Landesbibliothek Oldenburg

Rekordlerin im Speerwurf

Tilly Fleischer (Frankfurt a. M.) gehört seit acht Jahren zur deutschen Extraklasse und vertrat Deutschland bei vielen Länderkämpfen mit Erfolg. 1932 stellte sie mit 44,07 Meter einen neuen Speerwurf-Weltrekord auf, der aber noch im selben Jahre von Inge Braumüller auf 44,64 Meter verbessert wurde. Bei der letzten deutschen Meisterschaft erreichte sie mit ihrer Meisterleistung von 44,56 Meter beinahe diesen Rekord. Sie hat mit dieser Leistung alle Aussicht auf eine Olympia-Medaille. (Schirner-M)

nische Olympia-Dampfer „Manhattan" vom Pier ab. Strahlende Sonne aus wolkenlosem Himmel, dazu die Menge, die kleine Fähnchen mit den Landesfarben schwenkte, Musik, Jubel und Freudengeschrei — ein echt amerikanischer, begeisterter Abschied für seine 334 Olympia-Kämpfer, die die Sterne und Streifen in Berlin vertreten werden. Kurz vor der Abfahrt wurde unter den brausenden Beifallsrufen aller die Olympia-Flagge mit den fünf Ringen auf der „Manhattan" gehißt, die während der Ueberfahrt bis zur Ankunft in Deutschland im Topp flattern wird.

Der Präsident des amerikanischen Olympia-Komitees, Avery Brundage, der mit dem Flugzeug von Chicago nach Newyork kam, äußerte seine große Befriedigung darüber, daß genügend Geldmittel aufgebracht werden konnten, um eine Vollmannschaft in der vorgesehenen Stärke nach Berlin zu schicken. Bevor er an Bord der „Manhattan" ging, zollte Brundage dem verstorbenen Mitglied des Komitees General Sherrill Worte der höchsten Anerkennung und erklärte, es sei ein trauriges Zusammentreffen, daß am gleichen Tage, an dem die Olympia-Mannschaft abfahre, General Sherrill, einer seiner tatkräftigsten Mitarbeiter, begraben werde.

An Bord der „Manhattan" traten 334 Sportler und Sportlerinnen die Ueberfahrt an. Zusammen mit den bereits Abgereisten und einem noch nachfolgenden Trupp setzt sich die amerikanische Mannschaft

aus 382 Aktiven zusammen.

Das ist bei weitem die stärkste Vertretung, die die Staaten bisher ins Ausland schickten. Unmittelbar vor der Ausfahrt erkrankte der Diskuswerfer Walter Wood; er blieb jedoch an Bord.

*

Allerlei von überall

Amerikas Wasserballsieben

wird bei den Olympischen Spielen vom Los Angeles Athletic-Club gestellt, der durch einen 3:1-Sieg über den Newyorker Athletic-Club Landesmeister wurde. Seit 1932 hat Los Angeles kein Spiel verloren.

Dänemarks Schwimmer-Aufgebot

für die Olympischen Spiele ist sehr stark. Zwölf Frauen und acht Männer werden Dänemark in Berlin vertreten, darunter selbstverständlich die hervorragenden Rekordlerinnen Ragnhild Hveger, Tove Brunström und Valborg Christensen. Jüngstes Mitglied der Mannschaft ist Inge Sörensen, die am 18. Juli 12 Jahre alt wird.

Weingärtner und Fink,

die beiden bekannten deutschen Fußball-Schiedsrichter sind als internationale Schiedsrichter zum Fußball-Turnier bei den Olympischen Spielen eingeladen worden. Karl Weingärtner soll außerdem am 26. Juli das Länderspiel Schweden—Norwegen in Stockholm leiten.

Der griechische Kronprinz

wird Griechenlands Mannschaftsführer für die Olympischen Spiele sein und weiterhin Griechenland auf dem Kongreß des IOK vertreten.

Ihr erstes Probespiel

gegen eine deutsche Mannschaft trug die japanische Mannschaft, die am Olympischen Fußballturnier teilnimmt, am Dienstagabend in Berlin-Reinickendorf gegen Wacker 04 aus. Die Japaner überraschten nach der angenehmen Seite, mußten aber trotzdem eine 1:3 (1:3)-Niederlage hinnehmen.

Die japanischen Hockenspieler

schnitten bei ihrem zweiten Auftreten schon wesentlich günstiger ab. Sie kamen trotz mangelnder Härte im Schußkreis gegen den Berliner SV 92 zu einem verdienten 2:2 (1:1).

Der englische Rennfahrer George Eyston

beendete am Dienstag mit seinem Mitfahrer Bert Denly seine Weltrekordfahrt in Utah nach 48 Stunden und Zurücklegung von 6550 Meilen (11 541 Klm). Während dieser Fahrt verbesserten sie nicht weniger als 18 Weltrekorde.

Heute, Donnerstag:

Leichtathletik und Reichssportabzeichen für Männer von 19.30 bis 21.00 Uhr auf dem Sportplatz Haarenesch. Bei ungünstigem Wetter in der Mittelschule an der Margaretenstraße.

Reiten (geschl. Kursus) von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Reithalle an der Brüderstraße.

Schwimmen für Schüler von 17.00 bis 18.00 Uhr in der Oeffentlichen Badeanstalt, Huntestraße.

Australien — der nächste Gegner

Interzonen-Finale in Wimbledon

Die deutschen Davispokalspieler vor einer schweren Aufgabe

Mit dem 3:2-Sieg über Jugoslawien hat sich Deutschland zum vierten Male den Enderfolg in der Europazone gesichert. 1929 glückte uns zum ersten Male der große Wurf, als wir nach Siegen über Spanien, Italien und die Tschechoslowakei die europäische Schlußrunde gegen England mit 3:2 gewannen. Aber damals war USA noch zu stark, die Amerikaner gewannen das Interzonenfinale in Berlin mit 5:0. Im folgenden Jahr revanchierte sich England und warf uns mit 3:2 bereits in der ersten Runde aus dem Rennen; nicht viel besser erging es uns 1931, wo Südafrika die deutschen Hoffnungen in Düsseldorf mit 5:0 sofort zunichte machte. Um so glanzvoller ließ sich dann das Jahr 1932 an. Indien, Irland und Oesterreich wurden bezwungen, und dann auch England mit 3:2 geschlagen, wodurch der Weg in die Schlußrunde freigeworden war, in der Italien mit 5:0 überlegen abgefertigt wurde. Aber zum zweiten Male verlegte uns USA den Weg ins Interzonenfinale; in einem gigantischen Ringen gaben sich unsere Spieler in Paris nur knapp 2:3 geschlagen. Die beiden nächsten Jahre dienten dem Aufbau. Japan bezwang uns 1933 mit 4:1, und Frankreich war uns 1934 mit 3:2 überlegen. Aber dann waren G. von Cramm und Henner Henkel soweit, daß sie in Europa keinen Gegner mehr zu fürchten hatten und selbst gegen Australien zu jenem denkwürdigen 4:1-Sieg gelangten, der erneut den Endsieg der Europazone bedeutete, denn in der Schlußrunde mußten sich uns die Tschechoslowakei mit dem gleichen Ergebnis beugen, wie auch Italien einleitend mit 4:1 bezwungen worden war. In Wimbledon war dann aber nochmals USA ein stärkerer Gegner, der hier nach ungemein erbitterten Kämpfen einen 4:1-Sieg davontrug und unseren großen Siegeszug zu stoppen wußte.

Jetzt ist es wieder soweit. Deutschland ist zum vierten Male im Interzonenfinale. Der „Weg" war nicht leicht: Wir mußten nach Barcelona und schlugen Spanien 4:1, bezwangen dann in Düsseldorf die Ungarn mit 5:0 und sicherten uns durch Siege über Argentinien (4:1) und Irland (5:0) den Eintritt in die Europa-Schlußrunde. Von Wimbledon aus ging es nach Agram, vom Gras auf Hartplatz, aber dennoch blieben die bestens gerüsteten Jugoslaven ohne Sieg, denn die beiden letzten Punkte fielen ihnen kampflos zu. Und schon mußten unsere Spitzenspieler zurück nach Wimbledon, um sich erneut mit den Eigenheiten der dortigen Grasplätze vertraut zu machen. Australien hatte es ungleich leichter. Ein 3:2-Sieg über USA genügte zum Gewinn der Amerikazone, und inzwischen verblieb genügend Zeit, um in aller Ruhe die letzten Vorbereitungen zu treffen. Wir werden also auf einen ausgeruhten Gegner treffen, der es nicht nötig hatte, sich zweimal umzustellen, der aber dennoch nicht unschlagbar ist. G. von Cramm in Hochform wird bei scharfem Tempospiel Crawford schlagen und auch gegen Quist gewinnen, die beide zusammen — wie Wimbledon bewiesen hat — auch im Doppel trotz ihres amerikanischen Sieges über Donald-Budge verwundbar sind. Da wir auch von Henkel in seiner derzeitigen Form zumindest einen Sieg erwarten dürfen, sollten wir dem großen Ziel, zum ersten Male bis zur Herausforderungsrunde durchzudringen, greifbar nahe sein. — Die Spiele beginnen am Sonnabend und werden am Montag und Dienstag fortgesetzt.

Jetzt heißt's: Aufgepaßt!

In Halberstadt fällt die Entscheidung im Schwimmen

Den nachfolgenden Beitrag zu den Meisterschaften der Schwimmer haben wir dem „Reichssportblatt" entnommen.
Die Schriftleitung.

Die Vorgeplänkel sind vorüber. Am kommenden Wochenende haben die Schwimmer die Entscheidung um die endgültige Aufnahme in die Olympia-Mannschaft zu schlagen. Wettbewerbe wie noch nie sind in Halberstadt zu erwarten. Das geht klar aus den bisherigen Leistungen bei den verschiedenen Prüfungen hervor.

Wasser ist nicht gleich Wasser, und nun gar schon Schwimmbahn lange nicht gleich Schwimmbahn. Jedes Bad hat seine Eigenheiten. Nicht umsonst lautet ja fast immer eine der drei ersten Fragen, die von Anhängern des nassen Sports bei Besuch von unbekannten Kampfstätten gestellt werden: „Wie ist eure Bahn, leicht oder schwer?"

Gleichwertige Kräfte standen in den Gaumeisterschaften überall bereit und sorgten dafür, daß Leben in die Prüfungen kam, daß alte Titelinhaber durch neue junge Bewerber abgelöst wurden.

Wohl das treffendste Beispiel liefert in dieser Hinsicht Brandenburg. Bei seinen in der alten, von trutzigen Mauern umwehrten Marktstadt Beeskow ausgetragenen Meisterschaften blieb bei den Frauen zwar die Ueberlegenheit der Charlottenburger Nixen, des deutschen Meistervereins, bestehen. Bei den Männern aber gab es umwälzende Aenderungen. Jugend schob sich an die Stätte der Aelteren. Selbst Karl Wittenberg, der nun schon seit 1928 Brandenburgs „ewiger" Meister im Brustschwimmen ist, mußte seinen Titel an einen eben erst der Jugendklasse Entwachsenen, den 18jährigen Temke von Charlottenburg 87, abtreten. Und ähnlich wie in Brandenburg, so war es auch in vielen anderen Gauen.

In bezug auf Vorbereitung liegen diesmal die Meisterschaftskämpfe ziemlich ungünstig. Stand sonst immer der halbe Sommer zur Verfügung, um die Hochform zu erarbeiten, so waren diesmal, nachdem ja auch die heiße Jahreszeit mit „Winterkälte" begann, nur ein paar Uebungswochen vorhanden. Und das mag in erster Linie der Grund dafür sein, daß von überall her zwar prächtige Kämpfe, aber bedeutend weniger Zeiten von olympischer Bedeutung gemeldet wurden.

Trotzdem blieben erfreuliche Ueberraschungen nicht aus. So schwamm in Magdeburg beim Gau Mitte Hans Schulze auf der gewiß nicht leichten Bahn des Poseidon-Magdeburg mit 2:20,9 eine Zeit für das 200-Meter-Kraulen, die ihn in Hannover bei den letzten Olympiaprüfungen auf die zweite Stelle hinter dem jungen Berliner Platz gebracht hätte. Dieser selbst mußte dagegen (nachdem er sich über 400 Meter den Titel geholt hatte) die Ueberlegenheit des „Kraulkükens" Birr (SVg Berlin), der als jüngster Teilnehmer schon verschiedene Olympiakurse mitgemacht hat, anerkennen. Plath hatte zwar in diesem Rennen etwas Pech. Er kam immer wieder an die Leinen. Aber Birr hat doch mit seiner Zeit von 2:21,8 — die er bereits vor einer Woche geschwommen war — bewiesen, daß er nun wieder beständig ist und beim Streit um den Platz in der 4mal-200-Meter-Staffel gar nicht so schlecht dasteht.

Gut bemerkbar machte sich besonders das Sondertraining, dem die Langstreckler in letzter Zeit unterworfen waren. Hier hätte es sogar um ein Haar einen neuen deutschen Rekord gegeben, obgleich gerade in den Langstrecken in den letzten Wochen durch Meister Freese (Bremer SV) umwälzende Veränderungen vorgenommen worden sind. Aber nicht Freese war diesmal der Beste, sondern der Oberschlesier Przwara, der die sehr gute Zeit 20:17 schaffte, dabei Freese besiegte und über 1000 Meter nur um 2 Zehntelsekunden hinter dem deutschen Rekord blieb. Als dritter aussichtsreicher Anwärter auf diese Meisterschaft erwies sich dann noch der Berliner Arendt, der ein fabelhaft gleichmäßiges Rennen schwamm und seinen Mitbewerbern in Beeskow einfach davonging.

Rückenschwimmer: behauptet. Kraulsprinter: etwas schwächer, das sind nach den Gaumeisterschaften die „Kurse" für andere Schwimmarten. Hier merkte man sichtlich die „Schonung", die sich die einzelnen auferlegt hatten. Nur die Frauen verfuhren nicht nach diesem Rezept. Besonders aufhorchen lassen bei ihnen die 1:08,4, die von der vierzehnjährigen Inge Schmitz (Spandau 04) erzielt wurden. Gisela Arendt, die diesem Kampf wegen Erkrankung nur zuschauen konnte, hätte da bestimmt arg zu tun gehabt. Wie stark aber doch ihr Selbstvertrauen ist, betonte sie auf die Frage ihres Onkels: „Na, Gisela, was sagst du nun?" durch ein „Das wäre ich auch geschwommen, Onkel Hans". Zwei Schwimmerinnen also an 1:08, die anderen knapp über zehn, das ergäbe für die Olympische Staffel eine Durchschnittszeit, die selbst die Holländerinnen (deren erste Freiwasserstarts nicht gerade überwältigende Leistungen brachten) erst einmal schwimmen müssen. Von den Brustschwimmerinnen hatte es am schwersten Hanni Hölzner, sie mußte in ihrem Gau ohne gleichwertige Gegnerin starten. Wenn sie trotzdem noch schneller war als Trude Wollschläger, die in Leverkusen von der Europameisterin Martha Genenger mit fortgerissen wurde, so stellt das ihr das schönste Zeugnis aus.

Noch ist der letzte Schleier über das Können unserer Olympiastreitmacht nicht völlig gelüftet. Die Männer und Frauen haben bei diesen Gauprüfungen zwar gezeigt, daß sie gut zu kämpfen verstehen. Daß sie nun aber auch für große Zeiten in Hochform sind, werden die Titelkämpfe beweisen, die als letzte Olympia-Auswahl und als fünfzigjähriges Jubiläumsfest des Schwimm-Verbandes alles Vorangegangene in den Schatten stellen. W. Z.

Olympische Idee japanisches Gemeinschaftsgut

Vor dem Eingang des Olympischen Dorfes werden die Fahnen der Nationen in der Reihenfolge aufgezogen, wie die Mannschaften eintreffen. Neben der deutschen wehte als erste die japanische Nationalflagge. Es ist gewiß kein Zufall, daß Japans Olympia-Mannschaft schon im vorigen Monat als erste in Berlin eingetroffen ist. Nicht nur, weil sie die weiteste Reise zu machen hat, sondern es spricht daraus auch die Einstellung Japans zu den Olympischen Spielen überhaupt, die der deutschen Auffassung darin gleicht,

daß sie den Sport als eine Angelegenheit der ganzen Nation betrachtet und die Mannschaftsleistung über den Erfolg des Einzelnen stellt.

Japans Olympia-Attaché erzählt

Schon die flüchtige Bekanntschaft mit den japanischen Olympia-Kämpfern zeigt ihre vorbildliche sportliche Disziplin, eine freiwillige Unterordnung unter ihre Führung und einen Kameradschaftsgeist, der eine der Erklärungen für ihr Einrücken in die erste Reihe fast aller Sportarten ist. Dr. Oga, der Lektor für Japankunde an der Universität Leipzig, gab einem Vertreter des DNB einen Einblick in die geistige Haltung der japanischen Sportler. Dr. Oga, dem seit Jahren in seinen Studien die Frage der Verständigung Japans mit den übrigen Völkern, und ganz besonders mit Deutschland, sehr am Herzen liegt, sieht in den Olympischen Spielen eine große Gelegenheit zur praktischen Auswertung dieser Gedanken. Er hat das Amt des japanischen Olympia-Attachés übernommen und sieht die Ereignisse dieser Wochen mit besonderem Verständnis für ihre kulturelle Bedeutung.

„Für Japan sind die Olympischen Spiele nicht nur ein sportliches Ereignis, das alle vier Jahre stattfindet, und zu dem man sich einige Zeit vorbereitet.

Die olympische Idee ist zum Gemeinschaftsgut unserer Nation geworden.

Deshalb auch werden bei uns mit einer so freudigen Selbstverständlichkeit dem Sport große Opfer gebracht, und zwar vom ganzen Volk. Ein Teil unserer Olympia-Mannschaft, die Schwimmer und die Leichtathleten, sind ein Vierteljahr unterwegs bis zu ihrer Rückkehr im September. Der japanische Kaiser gab mit einer Stiftung für den einheitlichen Anzug der gesamten Olympia-Mannschaft das Zeichen für eine Aktion, an der sich das ganze Volk beteiligt hat.

Das japanische Volk ist, wenn man so sagen will,

immer in olympischer Vorbereitung

Im vorigen Sommer bereits waren die Ausscheidungskämpfe für die diesjährigen Spiele. Ich sehe, daß Sie sich wundern, daß jedes Mitglied unserer Mannschaft ein gedrucktes Verzeichnis mitbringt, in dem bereits jeder unserer Kämpfer für diese Olympiade abgebildet ist, während andere Länder jetzt überhaupt erst die Auswahl treffen.

Das ermöglicht uns unsere planmäßige, sportliche Erziehung, die nie unterbrochen wird. In Japan selbst veranstalten wir alle zwei Jahre eine nationale Olympiade — ähnlich den deutschen Kampfspielen — zu Ehren des Kaisers von Meiji. Sie findet in Jschinguaien bei Tokio statt, dort wo, falls wir nun als nächste an die Reihe kommen, die XII. Olympischen Spiele abgehalten würden.

„Das gemütliche Dorf"

Am Sonnabend ist die japanische Mannschaft im Olym-

Landesbibliothek Oldenburg

pischen Dorf von ihren vorläufigen Quartieren in die für sie bestimmten Häuser umgezogen. Das hat für sie insofern eine große Bedeutung, als sie in der neuen Unterkunft auch das richtige japanische Gemeinschaftsbad vorfand, an das der Japaner gewöhnt ist, und ohne das er sich nie ganz wohlfühlen wird. Das war uns der letzte und beste Beweis, daß man in Deutschland wirklich alles getan hat, um jeder Nation die gewohnte heimische Atmosphäre zu schaffen. In diesem gemütlichen Dorf mit seinen ganzen ausgezeichneten Einrichtungen führen wir ein angenehmes Leben. Für diese Freundlichkeit und dieses Entgegenkommen, das wir Japaner immer wieder feststellen konnten, dem deutschen Volk zu danken, ist uns eine angenehme Pflicht. Wenn die Welt durch unsere Tat die wahre sportliche Gesinnung unserer japanischen Jugend anerkennen will, so würden wir uns freuen, die Gastgeber der nächsten Olympischen Spiele sein zu können.

„Alle unsere Erwartungen übertroffen"

Wir hatten gewußt, daß Deutschland uns mit großartigen Vorbereitungen überraschen würde. Aber es übertrifft alles noch unsere Erwartungen. Die Einrichtungen zur Unterkunft und für die Kampfspiele sind hervorragend, und trotz der sachlichen Disziplin und soliden Zweckmäßigkeit finden wir überall noch den Sinn für Schönheit und Harmonie. Vor allen Dingen freut es uns täglich, daß wir durch das kameradschaftliche Zusammenleben im Olympischen Dorf mit den Offizieren und den Jungen vom Ehrendienst in gründlichster Weise Gelegenheit haben, uns von Mann zu Mann kennen zu lernen. Sagen Sie dem deutschen Volke, daß wir Japaner an jedem Morgen, wenn wir um 7 Uhr 20 vor versammelter Mannschaft in stillem Gedenken unseres Kaisers die Fahne aufziehen, von Dankbarkeit erfüllt sind, daß wir diese herrlichen Olympischen Spiele miterleben dürfen, die für uns nicht nur ein sportliches Treffen, sondern ein Meilenstein auf dem Wege der Völkerverständigung sind."

*

Das Farmermädel Helen Stephens

Die schnellste Läuferin der Welt

Hundert Meilen von St. Louis, in der Nähe von Fulton, besitzt Papa Stephens eine Farm. Hier wurde am 3. Februar 1918 die kleine Helen geboren, hier wuchs sie auf, ging zur Schule, half dem Vater bei der Landarbeit und spielte mit den Jungen Baseball. Das war ihre große Leidenschaft. An die Leichtathletik dachte sie nicht; sie wußte nicht einmal, was das ist. Weit und breit gab es keinen Sportplatz, aber Baseball konnte man spielen, und Baseball spielen alle Kinder in Amerika.

Helen Stephens nahm es mit den Jungen auf. Im Lauf war sie ihnen überlegen. Burton Moore sah den jungen Baseballspielern eines Tages zu, und so kam es, daß Helen Stephens entdeckt wurde. Sie war nun schon herangewachsen, 17 Jahre alt und 1,80 groß. Aber es war kein Sportplatz da; so unterrichtete Moore die junge Helen behelfsmäßig. Weil sie ein

(Scherl-Bilderdienst)

Naturtalent war, genügte das, und kurz entschlossen meldete sie Moore zu den Frauen-Hallenmeisterschaften, die — ein großes Glück — in St. Louis stattfanden. Das war am 22. März 1935. Der Tag hat seine Bedeutung, denn Helens erster Start wurde ihr erster Sieg, und dabei war die berühmte Polin Stella Walsh ihre große Gegnerin.

Aber nun war Amerika und sogar die Welt aufmerksam geworden, das unbekannte Farmermädel konnte ihren Namen in allen Zeitungen lesen, begann nun zu trainieren, startete hier und dort und stellte bereits in ihrem ersten Jahre folgende Weltrekorde auf: 100 Yards in 11,4 Sekunden: 100 Meter in 11,6 Sekunden und 220 Yards in 23,2 Sekunden.

Die Zeit von 11,3, die kürzlich gemeldet wurde, muß angezweifelt werden, aber die Beständigkeit der Leistungen, die immer um 11,6 und 11,7 Sekunden liegen, ist ein Beweis der großen Klasse jener Helen Stephens, die wir im August in Berlin sehen werden und die erste Anwärterin auf eine Goldmedaille ist.

Das wäre die Krönung eines Aufstieges, der in phantastischer, sozusagen amerikanischer Schnelligkeit von einem zum anderen Jahre erfolgt ist.

*

Ausländische Diplomaten sehen den Olympia-Festzug

Der im Rahmen des Weltkongresses für Freizeit und Erholung am 26. Juli durch Durchführung kommende „Olympia-Festzug des deutschen Volkes" unter Beteiligung in- und ausländischer Volksgruppen findet bei den am Weltkongreß teilnehmenden Nationen und deren diplomatischen Vertretungen lebhaftes Interesse. Um den in Deutschland weilenden Missionschefs Gelegenheit zu bieten, dem Festzug beizuwohnen, wird ein Diplomaten-Sonderzug von Berlin nach Hamburg dirigiert.

Folgende Missionschefs haben bereits ihre Teilnahme an dieser Diplomaten-Sonderfahrt nach Hamburg zugesagt:

Aegypten, Afghanistan, Argentinien, Belgien, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, Columbien, Dänemark, Dominikanische Republik, Estland, Finnland, Griechenland, Guatemala, Haiti, Irland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Mexiko, Niederland, Norwegen, Panama, Peru, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn, Uruguay.

*

Kreisschule der Turner

Nächster Lehrtag am 26. Juli

Wie uns mitgeteilt wird, tritt die Kreisschule der Turner, nicht wie vorgesehen am 19. Juli, sondern am 26. Juli zum nächsten Lehrtag zusammen. Nach der Vormittagsarbeit im Strandbad, ist dann nachmittags Gelegenheit zum Besuch der Niedersachsen-Meisterschaft in den Sommerspielen auf dem Haarenesch. Gymnastik am Strand bildet die Ergänzung zum Schwimmsport. Der Beginn ist auf 8.30 Uhr festgesetzt.

Betriebsführer!

Nur eine gesunde Jugend kann das Werk des Führers vollenden.

Gebt den etsprechenden Urlaub!

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 190 — Donnerstag, den 16. Juli 1936

Zahlungsfristen einhalten!

Der Reichsfinanzminister hat sich auf Grund von Klagen aus der Wirtschaft genötigt gesehen, an die obersten Reichsbehörden, die Landesregierungen, den Deutschen Gemeindetag, die Reichsleitung der NSDAP, die Deutsche Arbeitsfront und andere Stellen einen Erlaß zu richten, in dem dafür eingetreten wird, daß die betreffende Stelle ihrerseits auf die beschleunigte Abwicklung des Zahlungsverkehrs hinwirkt. Der Minister betont, es sei für ein geregeltes Wirtschaftsleben unerläßlich, die vereinbarten oder üblichen Zahlungsfristen einzuschalten. Sofern Meinungsverschiedenheiten über die Höhe einer Rechnung bestünden, könne auf den unbestrittenen Teil der Forderung zumindest eine entsprechende Abschlagszahlung geleistet werden. Damit weist eine berufene Stelle erneut auf einen Mißstand hin, der sich trotz unbestrittener Besserung bisher noch nicht endgültig hat beseitigen lassen. Obwohl Zahlungsmoral und Zahlungssitten in den letzten Jahren eine erfreuliche Wandlung erfahren haben, gibt es doch noch immer zahlreiche Auftraggeber, denen es mit der Begleichung ihrer Rechnungen nicht besonders eilt. In vielen derartigen Fällen könnte mühelos dadurch für eine beschleunigte Abwicklung von Zahlungen gesorgt werden, daß der Auftraggeber die erforderlichen Summen rechtzeitig, etwa durch Ansammlung auf einem Sparkassenbuch oder einem Spargirokonto, bereitgestellt. Dadurch wird er in die Lage versetzt, seinen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Außerdem erleichtert ihm die ständige Verfügung über ein Sparkassenguthaben, seinen wirtschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen.

Jeder Wirtschafter

auch in Zukunft voll verantwortlich — Es kommt kein Reichsgesetz zur Verhinderung von Pleiten!

Berlin, 15. Juli.

Der Reichstagsabgeordnete, Professor Dr. Hunke, stellvertretender Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft, äußert sich in der „Deutschen Volkswirtschaft" grundsätzlich über die Führung der Wirtschaft. Die Führung der Wirtschaft sei eine Angelegenheit der Politik und des Staates, aber nicht der Gruppen der Wirtschaft. So wenig wie die Wirtschaft ihre eigenen Gesetze habe, dürfe man andererseits vergessen, daß sie ein sehr kompliziertes Gebinde sei, an dem nicht jeder Dilettant ungestraft herumspielen könne. Es müsse dabei besonders festgestellt werden, daß die Organisationen und Gruppen der Wirtschaft nur Führungsbahnen seien, die aber keinesfalls die Führung selbst in die Hand nehmen könnten. Die Gruppe müsse die Aufgaben übernehmen, die der einzelne nicht lösen könne: gemeinsame Ausrichtung der ihr angeschlossenen Betriebe, Erziehung und Betreuung. Sie möge sich dabei nennen, wie sie wolle, sie sei und bleibe eine Interessengruppe. Jeder Wirtschafter trage auch für alle Zukunft ganz allein in seinem Bereich und für seinen Bereich die volle Verantwortung. Weder die Politik noch der Staat oder gar die Gruppe könnten sie ihm abnehmen. „Wir haben", so sagt Professor Hunke, „zwar einmal Betriebe in Gang gesetzt, die zusammengebrochen waren, Schornsteine zum Rauchen gebracht, die sonst nie wieder geraucht hätten. Aber daraus darf man nicht folgern, daß die Führung nunmehr dieses Risiko übernehme und etwa ein Gesetz erlassen würde, wonach in Zukunft jeder Zusammenbruch verboten sei. Es bleibt auch im nationalsozialistischen Staat so: Was stark ist, wird sich durchsetzen. Was zu schwach ist, muß aus dem Rennen ausscheiden. Die Führung hat sich um den Vormarsch zu kümmern, die Liegengebliebenen sind eine Angelegenheit für die Sanitäter." Dabei dürfe allerdings nicht vergessen werden, daß die Kunst der Führung darin bestehe, möglichst viele Beteiligte gesund und kräftig ans Ziel zu bringen. Diejenigen aber, die da glaubten, der Staat könnte ihre Schulden bezahlen oder sie durch Subventionen am Leben erhalten, sie müßten alle mit KdF verreisen oder für einen Pfennig auf der Eisenbahn fahren, vergäßen, daß das das Ende der Reichsfinanzen, des Fremdenverkehrs, der Reichsbahn und der Wirtschaft sein würde.

Berliner Börse

Die Grundstimmung am Aktienmarkt blieb weiter freundlich. Wieder waren es einige Spezialwerte, die durch beachtliche Kurssteigerungen auffielen, während sich die Kursveränderungen auf den übrigen Marktgebieten in engen Grenzen hielten. Die schon gestern beachteten Erdöl setzten ihre Aufwärtsbewegung um 2½ fort. Stärker gebessert waren vor allem Kokswerke, die 1¼ höher einsetzten und zum zweiten Kurs nochmals 1 gewannen. Conti Linoleum, Licht und Kraft, Goldschmidt und Rheinische Elektrizität wiesen Besserungen von je 1 Pzt. auf. Mansfeld erhöhten sich um 2⅛, Holzmann um 1⅛, Daimler um 1¼ und Berger um 1½. Auf die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung konnten sich Otabi um 1⅜ RM befestigen. Farben setzten mit 172¼ um ¼ höher ein. Auch Stahlverein waren weiter gefragt und konnten sich um ⅝ bessern. Zu den angebotenen Werten gehörten u. a. Schuckert und Muag mit Kurseinbußen von ⅛ bzw. ¾ Pzt. Deutsche Linoleum setzten ihre Abwärtsbewegung unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages um 1¼ fort. Schwächer lagen auch Zellstoffwerte, von denen Waldhof 1⅛ und Aschaffenburger 2½ verloren. Am Rentenmarkt erhöhte sich Reichsaltbesitz um 0,20 auf 112,90, während Reichsbahn-Vorzüge um ⅛ auf 123 zurückgingen.

Landwirtschaftliche Märkte

Oldenburger Marktpreise vom 15. Juli: Molkereibutter Pfund 155 b. 160, Landbutter 135—140, Rindfleisch 70—100, Schweinefleisch 80—100, Kalbfleisch 80—100, Hammelfleisch 80—100, ger. Speck 100, Flomen 90, ger. Mettwurst 90—100, Leberwurst 80—100, frische Mettwurst 90—100, Rotwurst 60—80, Eier Stück 8—11, Hühner 200—400, Hähnchen 80—200, neue Kartoffeln Pfund 8, große Bohnen 10, junge Bohnen 35, junge Erbsen Pfd. 15, Mairüben 10, Wurzeln Bund 10, Zwiebeln Pfund 15, Schalotten 20, Wirsingkohl 10—15, Rotkohl 20, Spitzkohl 10, Weißkohl 10, Kohlrabi 15, Blumenkohl Kopf 25—50, Salat 5, Spinat Pfund 15, Sellerie Pfund 15—20, Porree Bund 15, Petersilie 10, Gurken Stück 20 bis 40, Kirschen Pfd. 35, Erdbeeren 45, Johannisbeeren 15, Stachelbeeren 20, Bickbeeren 35, Himbeeren 45, Bananen 30, Tomaten 35—45, Pfifferlinge 100, Honig 120—130, Scheibenhonig 150—160 Rpf. Torf 40 Hl. 10—11 RM. Beste Ware höhere Notierung.

Oldenburger Pilzmarkt vom 15. Juli. Im Vorjahre wurden am selben Datum 644 Pfd. Pfifferlinge zum Markte gebracht, heute nur 82 Pfund. Damaliger Preis 40 Rpf., jetzt 70—100 Rpf. Außerhalb unseres Landes, wo früher als hier Regen gefallen ist, gibt es Pfifferlinge in Mengen. Heute wurden die ersten Champignon gebracht, 22 Pfd. Je Pfund 50 Rpf. An dieser Stelle muß wieder gerügt werden, daß man für Pfifferlinge mehr bezahlt als für unsern edelsten Pilz, den Champignon.

Leer, 15. Juli. Zucht- und Nutzviehmarkt. Großviehmarkt. Auftrieb: 352 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Hochtragende undf rischmelke Kühe 1. Sorte 550—600, Tendenz: mittel, 2. Sorte 470 bis 540, mittel, 3. Sorte 320—450, langsam, hoch- und niedertragende Rinder 2. Sorte 350—450, langsam, 3. Sorte 270—350, langsam, jährige Bullen 2. Sorte 300—400, langsam, 3. Sorte 200—300, langsam, 1—2jährige Rinder 175—270, langsam, Kälber bis zu zwei Wochen 18—30, mittel. Gesamttendenz: sehr langsames Geschäft. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Kleinviehmarkt. Auftrieb: 85, Handel mittel. Ferkel bis 6 Wochen 9—13, Läufer 24—45.

Bremen, 15. Juli. Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Viehmarktbericht über den Rinder- und Kleinviehmarkt.) Notierung für 50 Kg. Lebendgewicht in RM. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Ochsen a) 42—44, (25 Stück), b) 38—40 (8); Bullen a) 40—42 (27), b) 37—38 (13), c) 33 (2). Kühe: a) 40—42 (54), b) 36 bis 38 (43), c) 29—32 (37), d) 15—24 (16). Färsen: a) 40—43 (37—39 (8); Kälber a) 65—68 (52), b) 60—64 (84), c) 50—59 (76), d) 33—48 (35); Lämmer und Hammel a1) und a2) 53—55 (147), b1) und b2) 49—52 (78), c) 46—48 28); Schafe: e) 42—45 (31), f) 30—40 (7). Auftrieb: 271 Rinder, darunter 33 Ochsen, 42 Bullen, 150 Kühe, 46 Färsen, 247 Kälber, 291 Schafe; zum Schlachthof direkt: 11 Kühe. Lebend ausgeführt: 17 Rinder, 34 Kälber, 2 Schafe. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber mittel, Schafe gut.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller heimk. 14. 7. Sydney nach Melbourne — Alster nach Australien 15. 7. Port Pirie — Anatolia nach Südam., Südafrika 14. 7. Kapstadt nach Port Elizabeth — Attika heimk. 14. 7. Le Havre — Columbus (Madeirafahrt) 14. 7. Funchal nach Lissabon — Düsseldorf heimk. 13. 7. Nordenham — Gneisenau nach Ostasien 14. 7. Genua nach Port Said — Helgoland heimk. 14. 7. Galveston nach Philadelphia — Inn nach Nord-Bras. 14 7. Para nach Manaos — Isar heimk. 14. 7. Oran nach Casablanca — Mosel heimk. 14. 7. Cristobal nach dem engl. Kanal — Orotava (Fruchtf. Kan. Ins.) 14. 7. Antwerpen nach Madeira — Osnabrück nach Westk. Südam. (PK) 14. 7. Cristobal nach Buenaventura — Wiegand heimk. 14. 7. Melbourne nach Sydney.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: St. Louis heimk. 14. 7. von Southampton nach Cuxhaven — Osiris heimk. 13. 7. von Neuorleans nach Philadelphia — Hagen heimk. 13. 7. von Neuorleans nach London — Idarwald heimk. 14. 7. in Rotterdam — Westküste Nordamerika: Seattle ausg. 12. 7. von Champerico — Portland ausg. 15. 7. Vlissingen pass. nach Cristobal — Westindien, Mittelamerika: Phoenicia ausg. 14. 7. in Curacao — Waskgenwald ausg. 13. 7. von Tampico — Feodosia heimk. 13. 7. in Dünkirchen — Ionia ausg. 14. 7. in Veracruz — Westküste Südamerika: Poseidon heimk. 14. 7. Azoren pass. nach Antwerpen — Karnak heimk. 13. 7. von San Antonio — Amasis heimk. 13. 7. Azoren pass. nach Antwerpen — Rhakotis ausg. 14. 7. von Callao — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Uckermark heimk. 14. 7. von Aden nach Port Said — Kurmark heimk. 14. 7. Ymuiden pass. nach Hamburg — Hamm ausg. 14. 7. von Lourenco Marques — Rendsburg ausg. 15. 7. von Newcastle (NSW). — Ostasien: Preußen ausg. 14. 7. in Dairen — Nordmark heimk. 14. 7. Vlissingen pass. nach Antwerpen — Havenstein 14. 7. in Saigon — Rhein 13. 7. in Neuorleans — Duisburg heimk. 14. 7. von Port Sudan nach Suez — Sauerland ausg. 13. 7. von Hongkong nach Schanghai — Assuan ausg. 13. 7. von Moji.

Deutsche Afrika-Linien. (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie. Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Ilmar ausg. 12. 7. Matadi — Ingo ausg. 15. 7. Vlissingen pass. — Süd- und Ostafrika: Tanganjika heimk. 12. 7. von Lissabon — Ussukuma heimk. 14. 7. von Antwerpen — Ubena heimk. 13. 7. von Durban — Ussukuma heimk. 15. 7. Elbe I pass. — Urundi heimk. 14. 7. von Las Palmas.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Deutsche Levante-Linie Hamburg-Aktiengesellschaft — Atlas-Levante-Linie Aktiengesellschaft, Bremen.) Delos rückk. 14. 7. Salonik nach Piräus — Larissa ausg. 14. 7. Patras nach Brindisi — Macedonia rückk. 14. 7. Ouessant pass. — Morea ausg. 13. 7. Algier nach Tunis — Samos rückk. 15. 7. Hamburg.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 14. 7. von Karachi, ausg. — Birkenfels 15. 7. von Colombo ausg. — Drachenfels 13. 7. von Malta, heimk. — Freienfels 13. 7. Neuyork nach Kapstadt — Liebenfels 15. 7. Hamburg — Marienfels 14. 7. Gibraltar pass., ausg. — Ockenfels 15. 7. Colombo — Schönfels 14. 7. Bombay nach Rotterdam — Stahleck 13. 7. Ouessant pass., heimk. — Stolzenfels 13. 7. Rangoon.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun". Andromeda 15. 7. Königsberg nach Rotterdam — Ajax 14. 7. Ouessant pass. nach Bremen — Ariadne 15. 7. Rotterdam — Bellona 14. 7. Antwerpen nach Bremen — Castor 15. 7. Bergen — Delia 14. 7. Antwerpen nach Stavanger — Egeria 14. 7. Emmerich pass. nach Köln — Flora 15. 7. Holtenau pass. nach Hamburg-Altona — Fortuna 15. 7. Emmerich pass. nach Köln — Gauß 14. 7. Lissabon — Irene 14. 7. Königsberg — Iris 14. 7. Köln nach Rotterdam — Jason 14. 7. Danzig — Jupiter 15. 7. Elbing — Klio 14. 7. Vinaroz — Kronos 14. 7. Lissabon — Leander 14. 7. Antwerpen nach La Coruna — Luna 15. 7. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen — Naval 15. 7. Riga — Niobe 15. 7. Lobith pass. nach Rotterdam — Nixe 14. 7. Hernösand nach Norrköping — H. A. Nolze 14. 7. Rotterdam nach Kopenhagen — Oscar Friedrich 14. 7. Gdingen — Pallas 14. 7. Kiel — Phaedra 14. 7. Rotterdam nach Emden — Pluto 15. 7. Tarragona — Phylades 14. 7. Köln nach Rotterdam — Rhea 15. 7. Königsberg — Sirius 14. 7. Riga — Stella 15. 7. Köln — Triton 14. 7. Ouessant pass. nach Hamburg.

Argo Reederei AG, Bremen. Erpel 15. 7. Rotterdam — Fink 15. 7. Reval nach Leningrad — Forelle 15. 7. Wilhelmshaven nach Antwerpen — Greif 15. 7. London — Meise 15. 7. Hamburg nach Kingslynn — Orla 15. 7. Abo — Ostara 15. 7. Hernösand nach Bremen — Schwalbe 15. 7. Rotterdam — Schwan 15. 7. London nach Bremen — Strauß 15. 7. Wiborg — Taube 15. 7. Antwerpen nach Rotterdam — Visurgis 15. 7. Leningrad nach Rotterdam — Sperber 14. 7. London nach Antwerpen.

Rob. M. Sloman jr. Mittelmeer-Linie. Alicante 13. 7. von Palma de Mallorca nach Tarragona — Barcelona 10. 7. in Leningrad — Capri 12. 7. in Valencia — Cartagena 13. 7. in Genua — Catania 13. 7. von Neapel nach Catania — Lipari 10. 7. von Archangel nach Bremen — Livorno 13. 7. von Port Saint Louis du Rhone nach Caneto- Lipari — Malaga 12. 7. in Malaga — Castellon 13. 7. Dungeness pass. nach Hamburg — Spezia 13. 7. Finisterre pass. nach Alicante — Tarragona 12. 7. Finisterre pass. nach Hamburg — Trapani 12. 7. in Palermo — Valencia 13. 7. in Alicante.

Hendrik Fisser AG, Emden. Martha Hendrik Fisser 13. 7. Lulea.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Porto ausg. 13. 7. Larache — Sevilla heimk. 14. 7. Rotterdam — Tanger 14. 7. Stettin nach Danzig — Vasajes 14. 7. Santander nach Memel — Lisboa heimk. 14. 7. Ouessant pass. — Sebu ausg. 15. 7. Ouessant passiert.

Schiffsverkehr in Brake (Pier und Hafen). Motorseglerverkehr. Angekommen: „Bertha" mit 60 To. Kies von Bremen, „Minna" leer von Langwarden. Abgeangen: „Magda" leer nach Bremen. Am Nordpier liegt seit einigen Tagen der Leichter „Minden 91" mit voller Ladung Kohlen für Einswarden. Der Kahn wird voraussichtlich heute nach dorthin abgeschleppt. Im Leichter- und Dampferverkehr wurde kein Verkehr verzeichnet.

Luftschutz
ist Selbstschutz!

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 190 \ Donnerstag, den 16. Juli 1936

Völker im Tanz

Zu den Internationalen Tanzwettspielen

In Berlin finden vom 15. bis 31. Juli als Auftakt zu den Olympischen Spielen Internationale Tanzwettspiele statt, an denen 14 Völker beteiligt sind. Der gewählte Zeitpunkt drückt schon Absicht und Sinn der Veranstaltung aus. Die Tanzwettspiele sollen außerhalb der Sportwettbewerbe stehen, und doch in Zusammenhang mit ihnen. Glanz und Größe des kommenden Olympiafestes hebt sie ebenso hoch über alle früheren Veranstaltungen ähnlichen Namens wie Umfang und Bedeutsamkeit uns als Programms. Denn wenn wir früher von internationalen Tanzwettbewerben und ähnlichem hörten, so handelte es sich ausschließlich um Konkurrenzen des Kunst- und Gesellschaftstanzes, ja, zumeist gerade um die Tanzart oder -abart, die für eben jenes Jahr allerneueste Mode war und diese Mode allen „zivilisierten" Völkern tyrannisch und uniformierend vorschrieb. Ein einziger Blick auf das Programm der diesjährigen Internationalen Tanzwettspiele zeigt, daß sie damit auch nicht das mindeste zu tun haben. Was hier gewollt wird, ist vielmehr gerade die Entfaltung der nationalen, rassischen, kulturellen, musikalischen, ursprünglich rhythmischen und künstlerischen Eigenart der einzelnen Völker, wie sie sich im Tanz ausdrückt. Es ist also selbstverständlich, daß in erster Linie der Volkstanz berücksichtigt ist, und vom Kunsttanz vor allem die Form, die sich aus den Quellen des Volkstanzes nährt, ihn bewußt stilisiert und durch das Mittlertum einzelner tanzschöpferisch stark begabter Persönlichkeiten zum Kunsttanz hinüberleitet.

Ursprünglich ist jeder Tanz Volkstanz und außer der Sprache vielleicht der stärkste Ausdruck der Volkspersönlichkeit. Manche der nationalen Volkstänze haben sich Ausgang des 18. oder zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als auch in den höheren Gesellschaftsschichten lebhafte Rundtänze Mode wurden, die Ballsäle der Welt erobert, wie zum Beispiel die „Ekossaise", ursprünglich ein schottischer, oder die Polka, ein tschechischer Nationaltanz, der nachweislich im Jahre 1835 in Prag zum erstenmal öffentlich getanzt wurde, und sogleich Stürme der Begeisterung erregte. Bei ihrem Siegeszug haben diese Volkstänze jedoch viel von ihrer nationalen Eigenart verloren, und es fällt uns heute schwer, in ihnen das Gesicht des Volkes wiederzuerkennen, bei dem sie zuerst getanzt wurden. Kennzeichnender dünken uns jene Tänze, die bis heute Nationaltänze geblieben sind. Wird beispielsweise je ein Nichtpole einen echten Krakowiak — der nach der Stadt Krakau seinen Namen trägt — stilgerecht tanzen können mit seinem charakteristischen, abwechselnden Aufstellen von Hacken und Fußspitzen, seinem Zusammenschlagen der Hacken, des Einander-Umkreisens von Tänzer und Tänzerin, seiner schwierigen Synkopierung?! Auch die Mazurka, nach der polnischen Landschaft Masowien, mit ihrem scharf rhythmischen Drei-Viertel-Takt und der häufigen Akzentverschiebung vom ersten auf den dritten oder zweiten Taktteil, dem leidenschaftlichen Aufstampfen und Hackenzusammenschlagen der Tänzer erscheint uns als unwiederholbarer Wesensausdruck des tanzbegabten Slawenvolkes. Der Tanz hingegen, der das Wort Polen in seinem Namen enthält, die „Polonäse", gehört zu den feierlichen Gehtänzen, die das ganze Mittelalter hindurch in der höfischen Gesellschaft allein getanzt werden durften, aber auch er mit der Geschichte des Landes untrennbar verbunden, denn es war ursprünglich ein Huldigungs- und Begrüßungstanz des polnischen Adels, der 1574 in Krakau für Heinrich von Anjou getanzt wurde. August der Starke gab dem figurenreichen und phantasievoller Tanz bestimmte Formen, die wieder verloren gingen, als er im 19. Jahrhundert europäischer Gesellschaftstanz wurde.

Eine völlig andere Welt enthüllen die italienischen Volkstänze. Schon die fremdartigen Instrumente des Südens, Gitarre, Tamburin, Kastagnetten, Mortello geben dem Tanz einen anderen Wesenszug. Von den zahlreichen italienischen Nationaltänzen, deren fast jede Landschaft ihren besonderen besitzt, ist am berühmtesten die Tarantella geworden, die in Apulien getanzt wird, langsam beginnend und dann immer schneller und schneller werdend, im Drei-Achtel- oder Sechs-Achtel-Takt. Um ihre Entstehung rankt sich die Sage. Ein bösartiges Insekt versetzt durch einen Stich die Menschen in eine Art Raserei, in der sie sich nicht anders als durch Tanzen retten können. „Von der Tarantel gestochen" sagen wir noch heute.

Weniger bekannt ist bei uns der „Kolo", der serbische Nationaltanz, — von dem serbischen Wort Kolo „Rad", dessen Name aber jetzt auch als Sammelname für südslawische Tänze überhaupt gebraucht wird, bei dem die Tänzer langsam mit angefaßten Händen im Kreise schreiten, während in der Mitte ein einzelner Tänzer, ein Paar oder deren mehrere bestimmte Figuren und Touren tanzen.

Daß wir Deutschen hinter keinem Volk der Welt in bezug auf lebendige Tanzüberlieferung zurückzustehen brauchen, wissen wir. Der deutsche Walzer — von walzen „sich drehen" — hat so gut wie die böhmische Polka und nachhaltiger als diese die Welt erobert. Ein besonderes Glück bedeutet es, daß dieser allgemeinste deutsche Volkstanz, dem wie allen zu reinen Gesellschaftstänzen die Gefahr völliger Entnationalisierung drohte, durch den musikalischen Genius eines Lanner, eines Johann Strauß als „Wiener Walzer" eine neue geradezu klassische Ausprägung erfuhr. Ursprüngliches Volkstum und jahrhundertealte Kultur sind im Wiener Walzer zu einer einzigartigen und nahezu vollkommenen Einheit verschmolzen. Der Schuhplattler der bayrischen Berge wird heute noch unverändert getanzt wie seit Jahrhunderten, ebenso auch andere Bauerntänze wie der „Siebensprung" der Württemberger und der „Windmüller" der Mecklenburger, oder wie manche alten Zunfttänze, von denen als berühmtester nur der Münchener „Schäfflertanz" erwähnt sei.

Früher als bei anderen Völkern haben bei uns die Kreise der Jugendbewegung und die Volkstanzkreise dem verödeten und verniggerten Gesellschaftstanz den Kampf angesagt und sich den reinen Quellen des alten Volkstanzes zugewandt. Früher als anderswo entstand bei uns eine neue Tanzkunst, die von starker nationaler Eigenart und dabei im besten Sinne zeitgemäß ist. Es erscheint darum gerechtfertigt und sinnvoll, daß gerade Deutschland es ist, das die Völker zu diesen „Tanzwettspielen" aufruft, in denen jeder sein Eigenstes und damit sein Bestes geben soll, und in denen gerade die Mannigfalt der Stimmen sich zu reiner und starker Symphonie zusammenschließen will.

Neue Erfindungen, die schon die Alten kannten

Die Schafzüchter Australiens haben eine Erfindung gemacht, um die Wolle der lebenden Schafe sauber zu erhalten. Die Schafe, die sich ihr Leben lang auf der Weide herumgetrieben haben, starren natürlich von Schmutz und Staub, und die Wolle dieser Tiere erzielt, auch wenn sie gewaschen ist, nicht annähernd den Preis, als wenn die Wolle von Natur fein und sauber ist. So sind praktische Menschen, um ihre Schafzucht gewinnreicher zu gestalten, auf den Gedanken gekommen, ihren Tieren „Staubjacken" anzuziehen. Diese Jacken schmiegen sich dem Fell dicht an, etwa wie Möbelschoner den guten Polstermöbeln und erhalten die Wolle darunter wunderbar weiß, glänzend und weich. In Sidney ist eine ganz neue Industrie aufgekommen, um die Bedürfnisse dieser neuen Schafmode zu befriedigen. In Südaustralien allein tummeln sich bereits 50 000 Schafe also bekleidet auf den Weiden.

Ein englischer Archäologe, der davon hörte, schüttelte den Kopf: „Interessant, aber nicht neu. Die Griechen kannten das vor 3000 Jahren". Im alten Griechenland herrschte nämlich die Sitte, daß bestimmte Tiere aus der Herde ausgewählt wurden, deren Wolle für das Kleid des Herrn oder der Herrin dienen sollte. Diese Tiere hatten die Ehre, in eine Jacke gesteckt zu werden, um die glänzend saubere Wolle hervorzubringen, die allein würdig war, die fürstlichen Glieder zu bedecken.

Eine andere hochmoderne Erfindung, auf die wir sehr stolz sind, ist das unzerbrechliche, biegsame Glas, das aber den Römern schon vor 1900 Jahren bekannt war. Der Erfinder wurde vor dem Kaiser Tiberius befohlen mit einer Flasche seines Wunderglases. Er erschien und schlug mit einem Hammer auf das Glas los, wobei er es in alle möglichen Formen preßte, ohne es zu zerbrechen. „Schlagt ihm den Kopf ab!" schrie Tiberius. „Glasplatten wie diese werden Goldplatten wertlos machen, und wir haben soviel goldene Schüsseln im römischen Reiche, daß dieser Mensch uns alle ruinieren könnte." So schlugen sie ihm den Kopf ab, und die reichen Römer atmeten auf. Der moderne Erfinder des unzerbrechlichen Glases war glücklicher. Er hat ein Vermögen erworben.

Ein Fest am Hofe des Mikados

Eine fesselnde Schilderung seiner Eindrücke in Japan, die uns einen tiefen Einblick in die Seele des uns zunächst so fremd erscheinenden Volkes eröffnet, gibt Dr. H. Haunhorst in einem neuen Buche „Das Lächeln Japans", das bei Georg Kummer in Leipzig erschienen ist. Der Verfasser war Gesandtschafts-Attaché im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts in Japan und hatte als solcher Gelegenheit, vieles kennenzulernen, was sonst auch heute noch den Fremden verschlossen bleibt. Sein Buch will zur Beschäftigung mit dem Problem deutsch-japanischer Verständigung anregen, das „einmal brennend werden kann, wenn Deutschland nach vollendetem Wiederaufbau die ihm zukommende Rolle in der Weltpolitik wieder aufnehmen wird." Der ganze Zauber der japanischen Welt wird lebendig in seiner Schilderung eines Festes bei Hofe.

„Der Palast des Tenno liegt, keinem Auge sichtbar, inmitten des ungeheuer ausgedehnten kaiserlichen Parks, der geradezu eine Stadt für sich in der Hauptstadt bildet. Dieses ganze weite Terrain ist von breiten, hie und da von Brücken überspannten Gräben umflossen. Gewaltige Mauern, hoch aus mächtigen Quadern wie von Zyklopenfäusten getürmt, nach unten im kräftigen Bogen vorschwingend, wehren jedem Unberufenen auch den kleinsten Blick in die irdische Welt des Sohnes der Sonne. Und doch fühlt sich jeder, auch der bescheidenste dieser dort draußen harrenden Unberufenen, irgendwie durch eine ferne Ahnenreihe dem großen Unsichtbaren dort drinnen geheimnisvoll verbunden — und doch ist dieses ganze Japan, die ganze Nation vom Mikado bis zum Kurumaya, eine einzige große Familie."

Die Auffahrt des Diplomatischen Korps hat sich durch eine dichtgedrängte Menge der Bevölkerung Tokios vollzogen, führte durch das breite Tor, das zu beiden Seiten von Wachttürmen flankiert wird, durch endlose Alleen. „Dann nahm der Palast des Kaisers, oder richtiger eines der vielen weitgedehnten einstöckigen Gebäude, die insgesamt den Kaiserpalast bilden, die Gäste auf. In der Außenarchitektur völlig der der Tempel gleichend, bot das Innere des Palastes das Bild einer bis zur Vollkommenheit edlen Harmonie. Nirgendwo verletzte das Auge die geringste Störung in der absoluten Ausgeglichenheit der weiten Räume. Und was mit weiser Beschränkung an Schmuck hineingestellt oder gehängt war, verstärkte nur den frohen Eindruck dieser befreienden und zugleich feierlichen Weite. Jede hier und da sparsam aufgestellte Keramik betonte nur durch ihr Einzelsein das bedingungslos Edle ihrer Form und Tönung, ohne im mindesten die spiegelnde Lackfläche zu zerreißen, auf der sie stand. Die gleiche kultivierteste Oekonomie des Geschmacks ließ auch nur hier und da einen erlesenen Kakemono von Meisterhand herabhängen, der in keiner Weise von der zur Andacht sich steigernden Bewunderung der traumhaft schönen holzgetäfelten Decke ablenkte. Und in einem dieser weiten Räume thront dann der Tenno, der Sohn der Sonne, der Kaiser des „Landes der Götter", den noch bis vor einem kurzen halben Jahrhundert kein Europäerauge jemals sah.

Er begrüßt uns, einen nach dem anderen, lächelnd, mit jenem unnachahmlichen Lächeln seines Volkes, das dessen ganzen starken und frohen Geist widerspiegelt, und läßt uns jedem mit einem kleinen Geschenk zurücktreten. Diesmal war Mutohito ganz Kaiser, und ich war geneigt, ihm alles zu vergessen, was mein Auge sonst störend bemerkt hatte.

Das kleine Geschenk aber war eine winzige japanische Miniaturtruhe aus edelstem schwarzen Lack, die in Gold die sechzehnblättrige Chrysantheme, sein kaiserliches Wappen, trug. Nur der Japaner freilich versteht den Wert eines solchen Geschenks; nur er weiß, eine wie sorgfältige Behandlung der wirklich reine, aus dem Lackbaum quellende Saft, der Urushi, beansprucht und wie bis zu fünfzig Schichten dieses Lacks, die jede einen Monat zum Trocknen benötigen, aufgetragen werden müssen, um ein Kunstwerk zu erzielen, das diesen Namen verdient. Was der Europäer zu sehen bekommt, hat meist mit reinem Lack traurig wenig zu tun und ist fast stets mit schnell trocknendem, aber zersetzendem Oel gemengt.

Von den nicht heraldisch stilisierten, lebenden Chrysanthemen des Mikado ist mir ein Bild in der Erinnerung geblieben, das sich am besten vergleichen läßt mit der in weißem Schaum aufgischtenden Brandung eines weiten Meeresstreifens, die über die Kiesel flach ans Ufer rollt."

Olympischer Sieger am Nanga Parbat

Die vier Männer, die die nächste deutsche Himalaya-Expedition, im Jahre 1937 zum Nanga Parbat, zum 8120 Meter hohen „Berg des Schreckens", der im Jahre 1934 außer Willi Merkl noch drei deutsche Bergsteiger und noch einige eingeborene Träger als Opfer gefordert hat, vorbereiten sollen, haben dieser Tage die Reise nach Indien angetreten, um an Ort und Stelle eingehende Studien zu betreiben, auf Grund deren dann das neue Unternehmen geführt werden kann.

Paul Bauer, Dr. Karl Wien, Adolf Göttner und Dr. Günther Hepp führen die Kundfahrt durch. Paul Bauer, der heute als Notar in Landshut tätig ist, hat bekanntlich schon zwei Expeditionen in den Himalaya geführt und schon verschiedene andere große bergsteigerische Unternehmungen im Ausland geleitet. Der Kanchendzönga war das Ziel seiner Unternehmungen. Wie Merkl zweimal am Nanga Parbat umsonst angriff, mußte Bauer zweimal am Kanchendzönga die größere Macht des Berges anerkennen. 1929 und 1931 ging Bauer den Berg an. Umsonst. Und doch erhielt Bauer einen schönen Lohn. — Bei den letzten Olympischen Spielen, bei denen bekanntlich immer auch eine Goldmedaille usw. für schöne künstlerische und geistige Arbeiten vergeben wird, erhielt Bauer für sein Buch über die Angriffe auf den Kanchendzönga die Goldmedaille.

Willi Merkls Erbe

Nun hat Bauer, der auch Leiter des Fachamtes für Bergsteigen ist und als einer der besten europäischen Bergsteiger gilt, das Erbe des auf so traurige Weise zugrunde gegangenen Willi Merkl übernommen. Bei der Vollstreckung des Merklschen Vermächtnisses werden ihm treue Bergfreunde zur Seite stehen. Dr. Wien, der mit Bauer eben Europa verlassen hat, war ein persönlicher Freund Merkls und ist, wie Bauer, ein guter Kenner der Verhältnisse im Himalaya. Göttner und Dr. Hepp sind ebenfalls erfahrene Bergsteiger, denen bei der nächsten Unternehmung auch noch andere Aufgaben erwachsen werden.

Reiche Arbeit harrt der vier deutschen Himalaya-Fahrer, die bis zum Oktober dieses Jahres in Indien bzw. im Himalaya bleiben wollen. Gerade das Mißgeschick der letzten Himalaya-Expedition am Mount Everest, dem höchsten Berg der Welt, den die Engländer nun schon ein halbes Dutzend mal angegangen haben, wird den deutschen Spähern viel Aufschluß geben können. Auch das derzeit in Gang befindliche erste französische Himalaya-Unternehmen im Karakorum, das eigentlich auch mehr den Charakter einer Kundfahrt trägt, wird neue Erkenntnisse vermitteln, aus denen die deutschen Bergsteiger für ihr Unternehmen, das im nächsten Jahre schon durchgeführt werden soll, wenn nicht widrige Umstände eintreten, viele Vorteile erarbeiten können.

Auf der Suche nach den besten Trägern

Eine der Hauptaufgaben der vier deutschen Späher ist die Bereitstellung des geeigneten Trägerpersonals. Verschiedene der früheren deutschen Unternehmungen und auch ausländischer Expeditionen haben gezeigt, daß von der Güte der Träger sehr oft Gelingen oder Nichtgelingen der Fahrt abhängen. Merkls erste Fahrt ist an schlechten Trägern gescheitert, und auch Bauer hat mit seinen indischen Helfern schon viele Erfahrungen gemacht. Bauer wird sich an die Träger wenden, die in den letzten Jahren die verschiedenen Himalaya-Unternehmungen mitgemacht haben und nun schon über eine gewisse Routine und Zuverlässigkeit verfügen. Er denkt vor allem an die Darjeeling-Träger, die er jetzt schon verpflichten will, um sie sicher in der Hand zu haben, falls auch andere Bergsteiger-Nationen im nächsten Jahre neue Versuche im Himalaya unternehmen sollten.

Bauer wird mit seinen Leuten weiterhin schon mit den englischen Behörden verhandeln. Er will Einreise- und Durchzugserlaubnisse schon so behandelt und geregelt wissen, daß im nächsten Jahre im Ernstfalle keine Stunde mit bürokratischen Arbeiten verloren geht. Viel Zeit ist — wie eine gute Vorbereitung ein halber Sieg ist — schon auch ein Teil des Sieges. Wir haben es erst bei der letzten Mount-Everest-Expedition erfahren müssen, daß die zu knapp zur Verfügung stehende Zeit, die durch eine ungünstige Witterungsentwicklung noch knapper wurde, den Sieg gekostet hat. Diesen Fehler will Bauer auf jeden Fall vermeiden.

Der Schlußpunkt unter frühere Expeditionen

Bauers und seiner Kameraden Fahrt ist zugleich ein Unternehmen, das den Schlußstrich unter Bauers Expedition im Jahre 1931 setzen soll, vor allem durch die verschiedenen karthographischen Arbeiten, die noch zu erledigen sind, und Bauers karthographische Ergebnisse von 1931 ergänzen sollen.

Bei dieser Arbeit muß das Vier-Mann-Unternehmen, das natürlich bereits jetzt Träger für sich braucht, in bisher noch unbegangene Gebiete vordringen. Bauer und seine Freunde betrachten diesen Einbruch in Himalaya-Neuland als eine Vorschule für das Hauptunternehmen, das sie nun in aller Ruhe und mit aller Gewissenhaftigkeit vorbereiten und dem das deutsche Volk heute schon seine besten Wünsche zum Erfolg bereitstellt, der bis heute schon so viele kostbare Opfer gefordert hat, und nun wohl an den weißen Gräbern derjenigen emporführt, die der „Berg des Schreckens", der Nanga-Parbat, nicht wieder hergegeben hat.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 190 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 16. Juli 1936

Unsere SA beim Ausmarsch

Am Sonntag führten die beiden letzten Stürme des SA-Sturmbanns I/91 ihren Ganztagausmarsch im Rahmen des Wettkampfes der Standarte 91 durch. Nachstehend die beiden Berichte.

I.

Sturm 4/91, Kirchhatten

Am Sonntagmorgen, punkt 8 Uhr, trat der Sturm in Huntlosen bei Frerichs zu dem Ganztagausmarsch an, der wegen der Heuernte auf diesen Tag verschoben werden mußte. Nachdem der Sturmführer die Meldung entgegengenommen hatte und die Besichtigung so einigermaßen überstanden war — einige Knöpfe haben ja die Gewohnheit, sofort wieder blind zu werden, und der SA-Mann Sch. streckt zu gern ein Bein zu weit vor —, ging es durch das schöne Huntlosen nach Moorbeck. Es wehte anfangs ein frischer Weserwind, und manchmal schien es, als ob es regnen wollte. Die kurze Frühstückspause, die in Moorbeck eingelegt wurde, benutzten einige zu einer Kahnfahrt. Nach einem kleinen Seegefecht, das auch nicht ganz trocken verlief, ging's über die Dötlinger Schleuse, über die Oelmühle, Ohe, Geveshausen nach der Braker Ziegelei. In den Pausen, die eingelegt wurden, konnte sich der Schiedsrichter ein Bild über die sportliche Ausbildung der Sturmangehörigen machen. Kurz hinter Geveshausen mußte ein Bach, dessen Brücke gesprengt sein sollte, überquert werden. Wer Muck in sich spürte, sprang herüber. Mancher weniger Mutige wagte es auch, sofern er sich auf seine Stiefel verlassen konnte, hindurchzuwaten. Dies ist bekanntlich sicherer — wenn vielleicht auch feuchter — als ein zu kurzer Sprung. Den Höhepunkt des Tages bildete die Einnahme der Braker Ziegelei. Angenommen wurde, eine Bande Staatsfeinde hätte sich dort festgesetzt. Mit der — im Ernstfalle — nötigen Vorsicht wurde die gesamte Ziegelei umstellt und dann von der benachrichtigten Gendarmerie durchsucht. Die zu Staatsfeinde degradierten Kameraden wurden auch gefunden. Mittlerweile war die Zeit schon vorgeschritten, und im schneidigen Marschtritt ging es nach Hatten. Der Gesang klappte so gut, daß wir annehmen, die Höchstzahl der hierfür vorgesehenen Gutpunkte zu bekommen. Trotz der Schwüle herrschte eine frohe Stimmung, die besonders den Kameraden D. und Sch. gutzuschreiben ist. Fast zur festgesetzten Zeit marschierten wir mit kräftigem Marschgesang in Hatten ein. Hoffentlich ist kein Hatter Bürger in seinem Mittagsschläfchen gestört worden. In Schnittgers Saal stand dann jeder Mann hinter seinem Stuhl an der Hufeisentafel zum Essen angetreten. Nachdem der Sturmführer selbst den Tischspruch gesprochen hatte, hauten alle feste rein. Zur Abwechslung gabs mal keine Erbsen, sondern Reis mit Rosinen. Daß das Essen schmackhaft war, bewies der allzu gute Appetit aller Männer. Als Nachspeise wurde eines unserer herrlichen Kampflieder gesungen, und dann gabs 1½ Stunde Mittagsruhe. Punkt 16 Uhr wurde wieder angetreten zum Marsch nach Huntlosen. In Sandhatten wurde nach einer kurzen Schulung über Heinrich I. und nach Durchsprache einiger Tagesfragen ein erfrischendes Bad genommen. Wieder einmal Annahme, die Hauptbrücke sei gesperrt und daher mußte jeder durch den breiten und brusttiefen Zuleiter waten. Weil kein Moses uns das Wasser teilte, nahm jeder seine Sachen auf die Schulter und suchte das andere Ufer zu erreichen. Daß hierbei mal einer sein Hemd oder seinen Strumpf verlor, wurde von den Kameraden nicht mit Bedauern beobachtet. Bei Frerichs Gasthof wurde nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Obersten Führer der SA, Adolf Hitler, weggetreten.

Für alle Teilnehmer war es ein Tag, der wohl viele Schweißtropfen von uns forderte, aber wie solch ein Tag den Kameradschaftsgeist fördert, weiß nur der, der ihn miterleben durfte.

II.

Sturm 40/91 Oldenburg-Stadt

Unerbittlich rattert der Wecker, es ist 5.30 Uhr morgens. Während ich überlege, ob ich nicht noch ein Viertelstündchen schlafen kann, sehe ich im Geist unsern Sturmführer dicke Zigarren wegen verspäteten Antretens verteilen; da stehe ich doch lieber sofort auf. Eine Stunde später ist der Sturm bei „Hegeler" angetreten und nach einer kurzen Besichtigung durch unseren Schiedsrichter marschieren wir los. Singend geht's durch die menschenleeren Straßen Oldenburgs über Tungeln nach Wardenburg, wo die erste größere Rast eingelegt ward. Ein kurzer Imbiß, gewürzt mit Späßen und Witzen, sieht Schiedsrichter und Sturm kameradschaftlich beisammen. Doch dann wirds bitterer Ernst; für den Marsch bis zum Astruper Krug ist Marschsicherung befohlen. Als die Männer in dem Glauben, ihr Bestes geleistet zu haben, in Astrup ankommen, werden sie durch die ebenso kurze wie vernichtende Kritik ihres Sturmführers eines anderen belehrt. Damit war der Vormittagsdienst beendet und die Zeit bis zum Mittagessen konnte beliebig ausgefüllt werden. Während ein neugebackener Ehemann des Sturmes und ich die Gelegenheit wahrnahmen, unsern Geldverwalter beim Bierskat etwas zu erleichtern, hatten sich auf der Kegelbahn unter Leitung des Schiedsrichters und eines Truppführers zwei Gruppen gebildet, die sich erbitterte Kämpfe lieferten. Wieder andere Gruppen vertrieben sich die Zeit mit Schinkenkloppen und anderen beliebten Beschäftigungen dieser Art. Inzwischen waren unsere Küchenchefs nicht müßig gewesen. Im Schweiße ihres Angesichts hatten sie eine Erbsensuppe gekocht, die vom Schiedsrichter, Sturmführer, allen Männern und einigen anwesenden Schuljungen gleich günstig beurteilt wurde. An einem mit weißem „Damast-Ersatz" gedeckten, reich mit Blumen geschmückten Tisch ließen wir es uns in der kühlen Bauerndiele gut schmecken. Nach einer kleinen Verdauungspause ließ der Sturmführer wieder antreten und bald waren wir am Strand der Hunte angelangt. Luft, Sonne, Wasser, welcher SA-Mann möchte da nicht turnen und baden!? Den gemeinschaftlich durchgeführten Freiübungen folgte ein kühles Bad, sowie ein Spiel mit dem Medizinball und Keulenwerfen. Nachdem sich alle ausgetobt haben, spricht der Fürsorgearbeiter des Sturmes über die Hitlerfreiplatzspende, die es schon verschiedenen Kameraden ermöglichte, ihre Ferien in den schönsten Gauen Deutschlands zu verbringen. Anschließend schildern zwei Kameraden, die erst vor einigen Tagen vom Hitler-Urlaub zurückgekehrt sind, von ihren Erlebnissen am Rhein und im Spessart. Doch die Zeit verfliegt, und nachdem unsere Sanitäter noch einige empfindliche Füße mit Puder und Creme auf den Rümarsch vorbereitet haben, geht's wieder heimwärts. Unterwegs wurde noch eine Einsatzübung, bei der es galt, zwei Eisenbahnattentäter zu erwischen, zur Zufriedenheit von Schiedsrichter und Sturmführer durchgeführt. Singend wurden dann die restlichen Kilometer überwunden. Um 19.15 Uhr endete der Dienst wie immer mit dem dreifachen „Siegheil" auf den obersten SA-Führer. Der Tag wird uns allen in bester Erinnerung bleiben.

Was aber veranlaßt die SA-Männer, die wochentags ihre schwere Pflicht im Beruf erfüllen, am Sonntag in brennender Hitze 30 bis 35 Kilometer zu marschieren?

Es ist der Wille, Körper und Geist zu stählen und das Wissen, daß nur der die großen Aufgaben unserer Zeit meistern wird, der gelernt hat, die kleinen Schwierigkeiten des Tages lachend zu überwinden.

*

SA-Sturm 2/91 Sieger!

Im Wettkampf um den besten Ganz-Tag-Ausmarsch der SA-Standarte 91 ging der

Sturm 2/91,

der dem Sturmbann I angehört und unter Führung des Sturmführers Harders steht, als Sieger hervor.

Durch diesen Sieg kam der Sturm in den Besitz der von der Standarte 91 gestifteten Sturmbibliothek, die zur weiteren Schulung der Sturmangehörigen bedeutend beitragen wird.

Aufnahmen (3): Privataufnahme

Aus Stadt und Land

* **Oldenburg**, 16. Juli 1936

Regen! Regen!

Regen, Regen rull,
Bet all de Grabens vull,
Denn lat de Wulken övergaan,
Un lat den Sunnschien wedderkaam!
Regen, Regen, rull,
Bet all de Grabens vull!

Klaus Groth.

Sommersonnentage vergluteten. In der Wetterecke braute sich dunkles Gewölk. Es wallte brodelnd auf und flutete über die blaue Himmelsbahn. Menschen und Tiere lechzten nach Kühlung, die ausgedörrte Erde und die dürstenden Pflanzen nach kühlem Naß. Und allen ward Erfüllung ihrer Wünsche. Wolke auf Wolke entlud sich, und es rauschte hernieder von dem tiefverhangenen Himmel. Es schwoll die Regenflut, und sie strömte Tag und Nacht und Nacht und Tag.

Doch was zunächst ersehnt und als Erquickung empfunden wurde, das überdauerte seine Zeit und ward im Uebermaß zur Plage. Immer der Himmel gries und grau, immer Regen — Regen. Tief jagte das graue Wolkenvolk am Himmel dahin. Die Weite verbarg ein bleierner Regenschleier. Und das monotone Lied der Regengosse fand kein Ende. Es zuckte der Wetterstrahl, und der Donner grollte. Und Regen — Regen — immer Regen!

Lat regen, lat regen,
lat övergaan ...

-mp-

Sonderzug von Bremen nach Berlin zur Ausstellung „Deutschland"

Wie die Gaupropagandaleitung Weser-Ems mitteilt, sind Karten für die Sonderzüge I (ab Oldenburg) und III (ab Osnabrück) zur Ausstellung „Deutschland", Berlin, nicht mehr erhältlich. Dagegen können bis Donnerstagabend noch bei allen KdF-Dienststellen Anmeldungen für den Sonderzug II, der ab Bremen fährt, entgegengenommen werden. Die Teilnehmer des Sonderzuges II können in einem Umkreise bis zu hundert Kilometer von ihrer Heimatstation gegen Vorzeigen der Teilnehmerkarte Fahrkarten für die fahrplanmäßigen Züge nach Bremen und zurück zu dem vergünstigten Preise von 1 Rpf. pro Kilometer erhalten. Der Sonderzug fährt ab Bremen am 19. 7. 36 um 0.50 Uhr, an Berlin (Lehrter Bahnhof) 6.21 Uhr; ab Berlin (Lehrter Bahnhof) 19. 7. 36 um 23.24 Uhr, an Bremen 20. 7. 36 um 4.29 Uhr. Gesamtpreis für die Fahrt einschließlich Besichtigung der Ausstellung „Deutschland" und des Reichssportfeldes sowie U-Bahnfahrt 10 RM.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

3665 neue Arbeitsfront-Mitglieder im Monat Juni

Auch der Monat Juni brachte der Deutschen Arbeitsfront im Gau Weser-Ems eine beachtliche Steigerung ihrer Mitgliederzahl. 2701 männliche und 964 weibliche Volksgenossen reihten sich in die Organisation neu ein und bekundeten damit ihren Willen zur Gemeinschaft. Sie stellten sich in die große Front aller schaffenden Deutschen und nehmen so Anteil an der Neugestaltung des Reiches und ihres eigenen Lebens in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht.

Die Deutsche Arbeitsfront hat in harter Arbeit die Ehre und Anerkennung des deutschen Arbeiters wiederhergestellt. Sie wird darüber wachen, daß diese Achtung erhalten bleibt.

Mit ihren Einrichtungen, Reisen, Wandern und Urlaub, erschließt sie dem deutschen Arbeiter sein Vaterland und läßt ihm dieses kennen und lieben lernen. Das Amt „Schönheit der Arbeit" gestaltet ihm seinen Arbeitsplatz und läßt ihm Freude an seiner Arbeit gewinnen. Aber auch der Feierabend erhält durch Veranstaltungen der verschiedensten Art jene Ausgestaltung, die notwendig ist, um in den Volksgenossen Freude am Leben zu wecken.

Mannigfaltig sind die Einrichtungen, die die Deutsche Arbeitsfront zum Wohle des deutschen schaffenden Menschen getroffen hat. Sie zu vervollständigen und mit dazu beizutragen, daß ihr Wirkungskreis noch größer und wuchtiger wird, muß das Ziel jedes Volksgenossen sein.

Darum muß und soll jeder, der bisher den Weg noch

Landesbibliothek Oldenburg

nicht zur Deutschen Arbeitsfront gefunden hat, einsehen, daß nur in dem vereinten Zusammenschluß aller Schaffenden sein Glück und die Zukunft Deutschlands liegt.

Darum der Appell an alle Außenstehenden!

Tretet ein in die Deutsche Arbeitsfront, der Millionenorganisation aller Schaffenden!

Mit der Reichsbahn nach Wangerooge

Bei leise rieselndem Regen dampfte gestern früh gegen 6 Uhr der Bäderzug der Reichsbahn, mit Tagesbesuchern und Urlaubern gut besetzt, aus Oldenburg nach Carolinensiel-Wangerooge, unterwegs allenthalben noch Fahrgäste aufnehmend. Allgemein vertrauten die Tagesfahrer darauf, daß sich das Wetter wohl doch noch zum Besseren wenden werde, aber, als man in Carolinensiel glücklich an Bord war und der Dampfer „Wangerooge" die kurze Seefahrt zur Insel angetreten hatte, setzte der Regen stärker ein und hielt sich daran bis nach 18 Uhr. Das brachte es leider mit sich, daß man sich, wie auch die erfreulich große Zahl der diesjährigen Badegäste, notgedrungen in den Lokalen aufhalten mußte. Vom Fenster aus beobachtete man die stark anrollende See, dachte sich, wie wunderbar es sein könnte, wenn man doch an dem herrlichen Strand unserer Oldenburger Insel wandern und baden könnte! Zwei Stunden nur setzte der Regen einmal aus, und diese Zeit wurde schnell dazu benutzt, einen Spaziergang nach den Dünen zu machen. Eine herrliche Brise trocknete die vom Vormittag noch recht feuchten Mäntel und Röcke gar bald und mancherlei Kurzweil füllte die wenigen Stunden, denen wieder endloser, immer stärker werdender Regen folgte.

Kurz nach 18 Uhr wurde die Rückfahrt mit dem Dampfer angetreten. Im Salon, wohin die meisten regennassen Fahrgäste mit ihren Koffern, Taschen und Paketen geflüchtet waren, entwickelte sich ein Bild, daß man, im besten Sinne gemeint, wohl als „Zwischendeckstimmung" bezeichnen konnte.

Regen und Sturm und abermals Regen begleitete den Zug nach Oldenburg, und alle Tagesfahrer hoffen, daß sie auf der nächsten Fahrt soviel Sonne haben werden, daß unsere herrliche Oldenburger Insel in vollen Zügen genossen werden kann.

*

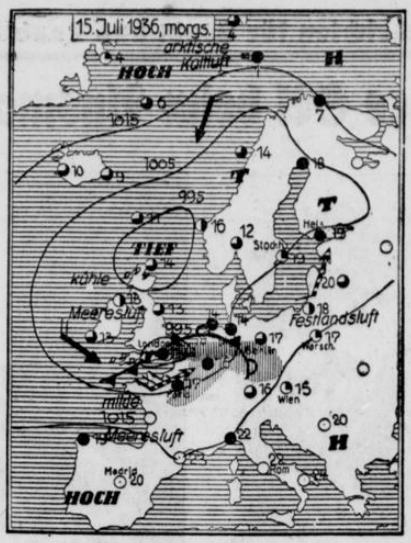
* **Richtlinien der Reichswirtschaftskammer gegen doppelte Beiträge.** Der Reichswirtschaftsminister hatte die Reichswirtschaftskammer ersucht, den Reichsgruppen Handwerk und Industrie Richtlinien zur Vermeidung doppelter Beitragsleistung zu übermitteln. Dabei handelt es sich um Betriebe, die sowohl der handwerklichen wie der industriellen Organisation angehören, in Wirklichkeit aber nur einer Organisation eingegliedert werden dürften. Die Reichswirtschaftskammer hat darauf an die beteiligten Reichsgruppen ein Schreiben gerichtet. Darin heißt es, daß sich die Fälle mehrten, in denen Betriebsinhaber Beschwerde darüber führten, daß sie sowohl von der industriellen wie auch von der handwerklichen Organisation zu Beiträgen herangezogen würden. Eine endgültige Bereinigung könnten diese Fälle erst nach Abschluß der Abgrenzungsverhandlungen finden. Für die Zwischenzeit erscheine aber eine vorläufige Lösung notwendig, weil man nicht dem Betriebsinhaber allein deshalb doppelte Beiträge auferlegen könne, weil die endgültige Klarstellung der Zugehörigkeitsfrage noch fehle. Die Lösung könne nur dadurch gefunden werden, daß die beiderseitigen Organisationen auf einen Teil der ihnen an sich zustehenden Beiträge verzichteten, so daß praktisch der Betriebsinhaber nur den einfachen Beitrag zu zahlen hätte. Im einzelnen empfiehlt die Reichswirtschaftskammer, daß diejenige Gruppe, die den höheren Beitrag erhebt, von diesem den kleineren Beitrag abzieht und ihn der anderen Gruppe überweist. Diese Beitragsteilung solle nur auf Antrag der betroffenen Firma erfolgen. Das Nähere müßten nunmehr die beteiligten Reichsgruppen regeln.

* **Der Ehetauglichkeitsnachweis im Arbeitsdienst.** Nach Artikel 21 der zweiten Durchführungsverordnung zum Reichsarbeitsdienstgesetz ist vor der Genehmigung zur Verheiratung eines Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes der Nachweis zu erbringen, daß die Braut auch erbgesund ist. Bis zum Inkrafttreten der Vorschrift über die allgemeine Einführung von Ehetauglichkeitszeugnissen ist, wie der Reichsinnenminister durch Erlaß an die Landesregierungen, Gesundheitsämter usw. bestimmt, dieser Nachweis durch Vorlegung eines von dem für den Wohnort der Braut zuständigen Gesundheitsamt ausgestellten Ehetauglichkeitszeugnisses zu erbringen. Die Vornahme der anzustellenden Ermittlungen hat für jeden einzelnen Verlobten durch das für seinen Wohnort zuständige Gesundheitsamt zu erfolgen, wobei auch der Sitz des Arbeitsdienstlagers als Wohnort in Frage kommen kann.

* **Ausgabe der ersten Wehrpässe.** Die neuen Wehrpässe werden nun zum ersten Male ausgegeben werden. In einem Erlaß an die nachgeordneten Landesstellen teilt der Reichsinnenminister mit, daß die Wehrpässe für diejenigen Wehrmachtsfreiwilligen, die nicht den Geburtsjahrgängen 1913, 1915 und 1916 (in Ostpreußen auch 1911) angehören, durch die Wehrersatzdienststellen ausgestellt werden und an die Freiwilligen durch die für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörden auszuhändigen sind. Die Wehrpässe werden bis 5. September 1936 den polizeilichen Meldebehörden durch die Wehrersatzdienststellen unter Beifügung einer Namensliste, die auch Wehrnummer und Anschrift der Dienstpflichtigen enthält, übersandt werden. Die Freiwilligen haben auf der Liste den Empfang des Wehrpasses zu bescheinigen und ferner ihre Unterschrift auf und unter das Lichtbild des Wehrpasses zu setzen.

* **Am 20. September wieder Tag des deutschen Volkstums.** Der Volksbund für das Deutschtum im Auslande will auch in diesem Jahr einen „Tag des deutschen Volkstums" abhalten. Als Zeitpunkt der Veranstaltung ist der 20. September 1936 vorgesehen. Der Reichsinnenminister ersucht die Landesbehörden, den mit der Durchführung der Vorarbeiten betrauten Gruppen des Volksbundes, die sich zur Förderung der geplanten Kundgebungen an die Behörden wenden, jede Unterstützung zu gewähren, um dem Tag der Verbundenheit des deutschen Volkstums in der Welt Erfolg zu sichern.

* **Einberufungen für die Ordensburg Vogelsang aus dem Gau Weser-Ems.** In den letzten Wochen fand in Berlin die Auslese der künftigen Kameradschafts- bzw. Hundertschaftsführer für die Ordensburgen statt. Auch aus unserem Gau nahmen an dieser Ausmusterung verschiedene Parteigenossen teil. Nunmehr haben bis zum 1. August d. J. ihre Einberufung erhalten: 1. Ortsgruppenleiter Wilhelm **Neumann**, Oldenburg (Röwekamp); 2. Kreis-Hauptstellenleiter Wilhelm **Reinhardt**, Osnabrück; 3. OA-Obertruppführer



Temperaturen der Städtischen Badeanstalten
Luft 15° Wasser 18½°

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

Das im gestrigen Bericht erwähnte Aufheitern, das für die Vormittagsstunden des Mittwochs erwartet wurde, ist schon während der Nachtstunden eingetreten. Ueberhaupt ist das Wettergeschehen der letzten 20 Stunden ganz wesentlich schneller abgelaufen, als am Dienstagabend angenommen werden konnte. Das mit sehr starkem Luftdruckfall vorwärts stürmende Randtief rief ein Aufgleitregengebiet hervor, das heute vormittag fast ganz Mitteleuropa bedeckte. Nach der Erwärmung durch die regenbringende Warmluft setzte sich nachmittags kühlere Luft mit kräftigen Gewittern und starken Niederschlägen durch. Am gestrigen Mittwoch sind beinahe 20 Mm. Regen gefallen, damit ist die Regenmenge der ersten Hälfte des Juli schon auf etwa 75 Liter auf den Quadratmeter angestiegen. Eine Aenderung des Witterungsgepräges ist zuerst noch nicht zu erwarten.

Aussichten für den 17. und 18. Juli: Bei frischen Winden südwestlicher Richtungen veränderliche Bewölkung, Regenschauer, kühl.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 16. Juli, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperat. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdboden-Temp
754,1	14,8	SW 5	25,3	11,5

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
1,68	12,5	0,4	14,7

Am 18. Juli 1936:

Sonnenaufgang	4.23 Uhr	Mondaufgang	4.06 Uhr
Sonnenuntergang	20.38 „	Monduntergang	20.20 „
		Neumond	16.44 „ MEZ

Hochwasser: Oldenburg 3.33, 16.11; Elsfleth 2.13, 14.31; Brake 1.33, 14.11; Nordenham 1.18, 13.36; Wilhelmshaven 0.33, 12.51; Wangerooge 12.00 Uhr.

Wilhelm **Stark**, Bremen; 4. Bannführer der HJ Dewert **Klar** von der Gebietsführerschule Wildeshausen. Die Ausbildung beginnt zunächst für alle auf der Ordensburg Vogelsang. Nach Beendigung derselben erfolgt die Verwendung als Kameradschafts- bzw. Hundertschaftsführer auf den verschiedenen Ordensburgen. — Der stud. med. **Werner Bluhm** von der Reichsstudentenbundsführung wurde zu einem vierwöchigen Schulungskursus der Ordensburg Crössinsee in Pommern einberufen. B. ist ein Sohn unserer Stadt.

* **Wetterstur bringt anhaltenden Regen, Gewitter und Sturm.** Wenn es im Juni Temperaturen gab, die über den jahreszeitlich maßgebenden Durchschnitt lagen, so bringt uns der Juli Temperaturen, die unter dem für die Jahreszeit maßgebenden Durchschnitt liegen. Gestern hat es fast ununterbrochen in Strömen geregnet. Es sind etwa 25 Liter Wasser je Quadratmeter gefallen, so daß der Boden einstweilen erst wieder mit genügender Feuchtigkeit versehen ist. In den Nachmittagsstunden zog ein Gewitter von Südosten herauf, das sich in unserer Gegend entladen hat, und reichlich strömenden Regen brachte. Die Blitze waren nicht sehr zahlreich und sind Blitzschäden nicht bekannt geworden. Das Gewitter hatte Sturm im Gefolge, der bis in die späten Nachtstunden anhielt und einigen Schaden anrichtete. Von den Dächern wurden die nicht mehr ganz fest sitzenden Pfannen heruntergerissen und von den Obstbäumen mehr an Obst heruntergeschüttelt, als infolge Wurmbefalls entbehrlich sein konnte. Das Wetter war so schlecht und vor allen Dingen so feucht, daß die Handwerker die Außenarbeiten schon beizeiten aufgeben mußten, wie auch in der Landwirtschaft jegliche Erntearbeiten ruhen mußten. — In der Nacht wurden die Regenfälle etwas weniger, der Sturm hat nachgelassen, und in der Frühe zeigte sich kurz die Sonne, so daß der Tiefdruck in der Wetterlage einstweilen überwunden zu sein scheint.

* **Sturmschaden** größeren Umfanges ist während der Nacht nicht entstanden. Es sind allerdings einige Antennenmaste abgeknickt und zerstört worden, sowie von dem Baumbestand die morschen Aeste in größerer Anzahl abgeworfen worden. Die Wälle waren heute früh mit dürren Aesten und Laub übersät.

* **Umbau.** Die frühere Freimaurerloge am Theaterwall ist durch Kauf in den Besitz eines industriellen Unternehmens übergegangen. Die Firma läßt die Gebäude, die bisher den Zusammenkünften diente, für ihre Zwecke umbauen und schafft für das Grundstück u. a. auch eine neue Auffahrt für Kraftwagen. Die Hausfront nach dem Theaterwall bleibt aber erhalten, so daß das Straßenbild nicht verändert wird.

* **Gepäckmarsch der Feuerlöschpolizei.** Gestern um 18.15 Uhr sind 33 Mitglieder der Feuerlöschpolizei (Stadtwerband Oldenburg) zu dem 25-Kilometer-Gepäckmarsch angetreten, der als einer der sportlichen Leistungen für die Erlangung des SA-Sportabzeichens gemacht werden muß. Die Feuerwehrmänner legten diesen Marsch in der üblichen Zeit trotz der Ungunst der Witterung ohne sichtbare Zeichen von Ermüdung zurück und stellten damit unter Beweis, daß die Angehörigen der Feuerlöschpolizei neben ihren Leistungen als Fachleute in der Brandbekämpfung auch auf sportlichem Gebiet ihren Mann zu stehen wissen.

* **Wo blieben die Goldfische?** Wir erhalten folgende Zuschrift: Zur Belebung eines kleinen Teiches in einem Vorortgarten hatte man einige Goldfischchen hineingesetzt, die sich dort fröhlich tummelten, dann aber immer seltener und zuletzt gar nicht mehr gesehen wurden. Man konnte sich das Verschwinden der Goldfische nicht erklären, bis man durch Zufall des Rätsels Lösung fand. Auf der Wasseroberfläche trieb ein toter Frosch, der höchst merkwürdig aussah. Man fischte ihn heraus und fand an ihm mehrere Gelbrandkäfer und ihre Larven, die an dem Frosche zehrten. Ihnen sind auch die Fischchen zum Opfer gefallen. Der Gelbrand ist ein gefährlicher Räuber, den alles, was er vom Fische bis zum Wurme und zur zarten Larve der Eintagsfliege herab bewältigen kann, zur Beute dient; selbst größeren Fischen und Fröschen geht er zu Leibe. Die große Larve, die nicht selten mit der Libellenlarve verwechselt wird, steht dem großen Schwimmkäfer an Raubgier nicht nach. — Wer äußert sich dazu?

* **Betriebsausflug.** Auf Anregung des Betriebsführers veranstaltete die Firma Otto **Rieken**, Nordstraße 6, am Sonntag einen Betriebsausflug. Der Betriebsführer, Herr Rieken, hatte keine Kosten und Mühen gescheut, um seiner Gefolgschaft einige vergnügte, abwechslungsreiche Stunden zu bereiten. Die Fahrt ging um 8 Uhr vom Marktplatz im Postauto über Vechta—Lohne nach Bad Essen. In Lohne wurde das Frühstück eingenommen, und in Bad Essen das Mittagessen. Nach dem Essen wurden die Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Dann ging die Fahrt weiter nach Porta, wo nach der Kaffeetafel das mächtige Kaiser-Wilhelm-Denkmal besichtigt wurde. Nach einer kurzen Pause ging die Fahrt weiter nach Bad Oeynhausen, wo das Kurhaus mit den herrlichen Gartenanlagen besichtigt wurde. Gegen Abend wurde die Rückreise über Diepholz nach Oldenburg angetreten. Der ganze Ausflug wurde im Rahmen wahrer Volksgemeinschaft veranstaltet und wird sämtlichen Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben.

* **Weiterhin günstiger Stand der Viehseuchen im Lande Oldenburg.** Dank der umfassenden Maßnahmen in der Viehseuchenbekämpfung und der willigen Mitarbeit eines jeden Viehbesitzers ist es gelungen, das Land Oldenburg schon seit Monaten frei von Maul- und Klauenseuche zu erhalten. Das ist ein wesentlicher Vorteil für die gesamte Landwirtschaft, die dadurch vor Viehseuchen bewahrt bleibt. Uebrigens ist im ganzen Reich die Zahl der von Viehseuchen befallenen Gehöfte auf ein Mindestmaß zurückgegangen.

* **Vom Zuchtschweinemarkt.** In den letzten Wochen hat sich nach den Berichten der deutschen Schweinezüchtervereinigungen die Lage auf den Zuchtschweinemärkten nur wenig gegenüber den Verhältnissen im Mai d. J. geändert. Das Angebot an Zuchtebern und Zuchtsauen war immer ausreichend; u. a. konnte auch die gesteigerte Nachfrage nach den 6 bis 8 Monate alten Zuchtebern und nach den gedeckten Jungsauen befriedigt werden. Für in das Herdbuch eingetragene Zuchttiere mit Abstammungsnachweisen wurden im Durchschnitt bezahlt für Eber im Alter von 5 bis 6 Monaten 140 RM auf den Auktionen und 130 RM im Stallhandel, für Eber im Alter von 6 bis 8 Monaten 235 bzw. 170 RM, für Eber über 8 Monate alt 235 bzw. 210 RM das Stück. Für die 6 bis 8 Monate alten Sauen wurden bezahlt 135 RM im Stallhandel, für deckfähige Jungsauen 175 RM im Stallhandel, für gedeckte Jungsauen 250 RM das Stück auf den Auktionen und 200 RM im Stallhandel. Im Verhältnis zum Juni 1935 haben sich die Auktionspreise nicht geändert, während die Stallpreise im Juni 1935 um 5 bis 10 v. H. höher lagen.

* **Der Weg über den Wochenmarkt.** Regentropfen in erheblichen Mengen machten den Verkäuferinnen und Verkäufern, soweit sie ihre Stände draußen haben, ihr Geschäft nicht zur Annehmlichkeit. Dennoch hätte man das für den Gartenbau so dringend benötigte Naß gern hingenommen, wenn nur die Kundschaft ebenso standhaft gewesen wäre. Der Hauptbetrieb spielte sich in der Markthalle ab. Preisänderungen waren nur in geringem Umfange merkbar. So waren Pfifferlinge wiederum billiger geworden. Weiter sind die in großen Mengen vorhandenen Kirschen billiger geworden. Auch Johannisbeeren wurden vielfach billiger verkauft, namentlich bei Abnahme von 5 Kilo. Im übrigen ist eine Verbilligung durch bessere Ware oder — so bei den Wurzeln — durch größere Bunde eingetreten. Die Erbsen sind durchweg sehr schön, voll und schwer. Erbsen waren sehr gefragt. Obwohl in Mengen angebracht, waren sie gegen Schluß des Marktes fast restlos abgesetzt. Wurzeln gingen ebenfalls gut, desgleichen große Bohnen sowie auch die wieder in größeren Mengen vorrätigen grünen Bohnen. Das erste Gemüse schmeckt doch immer mit am besten. Das gilt ja auch vom Kohl, der auch schon mit seinen Wintersorten vertreten ist. Dennoch war der sehr gut geratene Blumenkohl der begehrteste. An Früchten gab es noch einige Körbe Erdbeeren. Es waren vielleicht die letzten. Sie waren daher auch bald vergriffen. Kirschen gab es in Mengen; auch sie waren begehrt. Himbeeren waren ziemlich viel da, doch waren sie bald vergriffen, wohl deshalb, weil es im vorigen Jahre so gut wie gar keine gegeben hat. Auch Stachelbeeren und Johannisbeeren wurden ziemlich flott abgesetzt. Sehr flau war das Fleischgeschäft. Ebenso war der Handel mit Blumen trotz schönster und reichster Auswahl nur flau.

* **Verkehrsunfall am Friedensplatz.** Die Straßenkreuzung der Ofener Straße vor der Herbartstraße gehört mit zu den Stellen, wo sich die Verkehrsunfälle häufen, weil an dieser Stelle für die von der Peterstraße kommenden Fahrzeuge die Uebersicht über die auf der Ofener Straße in Richtung Stadt fahrenden Fahrzeuge nicht gegeben ist. Aus diesem Anlaß gab es gestern an der Kreuzung wieder einmal einen Verkehrsunfall, indem ein aus der Peterstraße zur Herbartstraße fahrender Radfahrer, als er auf der Fahrbahn der Ofener Straße sich befand, von einem vom „Ammerländer" kommenden Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geworfen wurde. Kraftfahrer und Radfahrer versuchten noch im letzten Augenblick, durch Abbiegen den Zusammenprall zu vermeiden, doch gelang das nicht mehr. Der Radfahrer erlitt mehrere Verletzungen, darunter anscheinend auch einen Beinbruch, und mußte mit dem Unfallwagen zum Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital gebracht werden. Das Fahrrad ist bei dem Zusammenstoß überfahren worden und völlig in die Brüche gegangen, das Auto dagegen ist nur leicht beschädigt worden. Durch den Unfall gab es wieder einen Menschenauflauf. Dazu teilt uns die Polizei mit, daß durch die Verkehrsstockungen anläßlich solcher Menschenansammlungen neue Gefahren für den Ver-

Landesbibliothek Oldenburg

tehr entstehen. Wahrscheinlich werden die beteiligten Personen in Zukunft ihr verkehrswidriges Verhalten durch eine gebührenpflichtige Verwarnung zu büßen haben.

* In Schutzhaft genommen werden mußte in der letzten Nacht ein 75 Jahre alter Mann, der in seiner völligen Trunkenheit trotz des strömenden Regens auf dem Grasstreifen an der Uferstraße übernachten wollte. Es handelt sich um den Insassen eines Altersheimes, der sich nur auf Krücken fortbewegen kann, und der sich gestern etwas Brennspiritus kaufte, um diesen, leicht mit Wasser verdünnt, zu genießen. Die dadurch entstandene Alkohlvergiftung bedingte auch die Schutzhaft, sowie die Beschlagnahmung des noch vorhandenen Brennspiritusrestes.

* Streit zwischen Anwohnern gab es im Laufe des gestrigen Nachmittags in der inneren Stadt, der durch Kinder, die sich gegenseitig mit Straßenschmutz beworfen hatten, entstanden war. Im Verlauf des Streites wurde eine junge Frau, die ihrerseits einen Jungen zu verdauen beabsichtigte, von einem Anwohner geohrfeigt. Der Vorfall ist zur Anzeige gebracht.

* Eine Gefährdung der Passanten entstand gestern in der Rosenstraße dadurch, daß von der Fassade eines baufälligen Hauses von Jungen zertrümmerte Fensterscheiben auf den Bürgersteig fielen. Durch Aufstellen von Warnschildern wurde seitens der Polizei auf die bestehende Gefahr rechtzeitig aufmerksam gemacht, so daß Personen nicht zu Schaden gekommen sind. Der Hauseigentümer hat heute die Gefahrenquelle durch die Instandsetzung der defekten Fenster zu beseitigen.

* Diebstahlschronik. Aus dem Fremdenzimmer einer Wirtschaft im Bahnhofsviertel wurde eine Börse mit 9,35 RM Bargeld gestohlen. Es handelt sich um eine braune Geldbörse mit Reißverschluß, auf deren eine Seite sich das Bild eines Seemannes befindet. Unter dem Bild ist der Name „Stettin" verzeichnet.

* Fahrraddiebstähle. Vor einer Wirtschaft an der Donnerschweer Straße wurde ein Damenfahrrad Algitta gestohlen, als es dort für kurze Zeit hingestellt worden war. In den Nachtstunden ist ein Herrenfahrrad Lensahn entwendet worden, das vor einem Hause an der Schüttingstraße stand.

* Aus dem neuesten Polizeibericht ist zu entnehmen, daß in hiesiger Stadt eine Person festgenommen wurde, die wegen fahrlässiger Körperverletzung eine Strafe von sechs Wochen zu verbüßen hat. Die Person wurde dem Gerichtsgefängnis eingeliefert. Als gefunden wurden von der Kriminalpolizei in der ersten Wochenhälfte fünf Fahrräder gesichert. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad ohne Marke, das in der Lambertistraße sich vorfand; um ein Damenfahrrad ohne Marke, das in einem Vorgarten an der Radorster Straße vorgefunden wurde; weiter um ein Herrenfahrrad ohne Marke, das auf dem Pferdemarktplatz herrenlos umherstand; um ein Herrenfahrrad Brennabor, das in der Nähe der Badeanstalt stand; und schließlich um ein Herrenfahrrad Columbia, das in der Alexanderstraße gefunden wurde. Die Schutzhaft wurde wegen Obdachlosigkeit in zwei Fällen verhängt.

*

Bautätigkeit in der Stadt Oldenburg

im Monat Juni 1936

Durch Neubau sind im Monat Juni 1936 9 (20) Gebäude zum Gebäudebestand hinzugekommen, und zwar sieben Kleinhäuser mit je 1 bis 2 Wohnungen und 2 Kleinhäuser mit je 3 bis 4 Wohnungen. Vier Wohngebäude (13) wurden ganz oder zum Teil mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichtet.

In den Neubauten sind insgesamt 16 (30) Wohnungen vorhanden. Diese bestehen in drei Fällen aus 3, in fünf Fällen aus 4, in fünf Fällen aus 5, und in drei Fällen aus 6 Wohnräumen.

Der Zugang an Wohnungen betrug insgesamt im Monat Juni 1936 28 (36) mit zusammen 122 (156) Wohnräumen. Alle neun Gebäude wurden durch private Bauherren errichtet. Mit dem Neubau wurde für 21 (23) Gebäude begonnen. Bauerlaubnisse wurden für 52 (88) Gebäude erteilt, daruter 1 (3) Gebäude für gewerbliche Zwecke. Bauanträge wurden 52 (88) eingereicht.

*

Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes

Stuten- und Füllenschauen

Der Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes begann am Dienstag mit den diesjährigen Prämierungen der drei- und vierjährigen Stuten, der zweijährigen Hengste, Stutenter und Stutfaugfohlen. — Die Prämiierung wurde von der Staatlichen Pferdekörungskommission vorgenommen, die aus Landesökonomierat Bernhard Meyer, Krögerdorf, Bauer Heinrich Mennen, Seefeld, und Bauer Hummeri, Cloppenburg, besteht, vorgenommen. Als Ehrengast nahm Dr. Feuerfänger von der Tierzuchtabteilung der Landesbauernschaft Oldenburg an den Prämiierungen teil. Trotz des schlechten Wetters der beiden letzten Tage harrte die große Zuschauermenge an den einzelnen Körungsplätzen geduldig aus und verfolgte gespannt den Verlauf der Prämiierungen. Ferner waren zwei holländische Ankaufskommissionen anwesend, die mehrere Stutfaugfohlen zu guten Preisen ankauften.

Außer den zur Konkurrenz um Prämien gemeldeten Pferde wurden an den einzelnen Plätzen noch vorgeführt vorführungspflichtige Prämienstuten aus den Jahrgängen 1933, 1934, 1935 in Altenhuntorf 7, Großenmeer 4, Ovelgönne 10, Rodenkirchen 9.

Vorführungsplatz Altenhuntorf

Angemeldet waren 11 3—jährige Stuten, zwei 2jährige Hengste, zwölf Stutenter und 20 Stutfaugfohlen.

Drei- und vierjährige Stuten

1. Bes. Georg Heinemann, Moordorf (Füllenprämie), B. Grafenstein;
2. Bes. Gust. Ammermann, Moordorf, B. Rheinfels;
3. Joh. Hanken, Moordhausen (Füllenpr.), B. Grafenstein (Fuchs);
4. J. Koopmann, Moordorf, B. Grafenstein;
5. Fr. Behrend, Bardenfleth, (Füllenpr.), B. Rheinfels;
6. Hinr. Vögel, Gellen, Z.: H. F. Tröling, Neuenfelde, B. Gersdorf;
10. Joh. Büsing jun., Dalsper, B. Rheinfels;

Stutenter

20. Heinrich Freye, Radorft, B. Grano.

Stutfaugfohlen

37. H. Frels, Bardenfleth, B. Rheinfels;
40. Fr. von Seggern, Burwinkel, B. Rheinfels;
43. Willy Hadeler, Bardenfleth, B. Rheinfels.

Vorführungsplatz Großenmeer

Angemeldet 18 Stuten, 11 2jährige Hengste, 15 Stutenter, 19 Stutfaugfohlen.

Drei- und vierjährige Stuten

11. Bes. R. Freye, Oldendrof, B. Gersbach;
15. Fr. Folte, Neuendrof, Z.: Hinr. Frels, Bardenfleth, B. Diskus;

Zweijährige Hengste

21. Gebken und Koopmann, Großenmeer, Z.: Heinr. B. Koopmann, Huntorf, B. Gernot;
29. Gebken und Koopmann, Großenmeer, Z.: Heinr. Schwarting, Moorhausen, B. Grafenstein.

Stutenter

35. Joh. Brüntjen, Oldendrof-Altendorf, B. Gersbach.

Stutfaugfohlen

45. Fr. Frels, Nordermoor, B. Rheinfels;
46. Fritz Wulf, Nordermoor, B. Rheinfels;
53. Heinrich Gebken, Großenmeer, B. Gersbach;
54. Bernhard Bolte, Nordermoor, B. Rheinfels;
60. Johann Schwarting, Großenmeer-Moorseite, B. Rheinfels

Vorführungsplatz Ovelgönne

Angemeldet 13 Stuten, 11 2jährige Hengste, 16 Stutenter, 28 Stutfaugfohlen.

Drei- und vierjährige Stuten

6. E. Addicks, Stnaburg, (Füllenpr.), B. Eichwald;
7. Herbert Schildt, Friescheumoor, B. Riedolf;

Zweijährige Hengste

17. H. Woltmann und Franz Hedden, Ovelgönne, Z.: B. Behrens, Sophiengroden (Seeverland), B. Grundstein;
19. Gerhard Martens, Harriersand, Z.: Martin Wenke, Schwei, B. Gauderr;
24. Büsing und Schildt, Jade, Z.: Joh. Claußen, Strückhausen, B. Gernot.

Stutenter

29. Johann Backhus, Neustadt, B. Dingo;
36. Fritz Möllenberg, Popkendöge, B. Gernot;
39. Georg Schildt, Oldenbrok, B. Markgraf.

Stutfaugfohlen

43. Gerhard Martens, Harriersand, B. Marcus;
59. Franz Barre, Golzwarderwurp, B. Gauderr.

Nachgemeldet Kennewig, Norderfeld, B. Markgraf;
Nachgemeldet J. Ramken, Oldendrof, B. Markgraf.

Vorführungsplatz Rodenkirchen

Angemeldet 11 Stuten, 12 Hengste, 8 Stutenter, 14 Stutfaugfohlen.

Drei- und vierjährige Stuten

9. L. D. Lübben, Alfe, B. Gerolstein;

Zweijährige Hengste

12. Willy Schwarting, Großenmeer, Z.: G. Ramke, Holle, B. Grano;
15. Gäting und Müller, Esenshamm, Z.: Elemer Gerriels, Tammhausen, B. Grafus;
21. Gäting und Müller, Esenshammeroberdeich, Z.: F. W. Woerda, Hohenverther Grashaus, B. Grafus.

Stutenter

29. August Tirtjen, Mittenfelde, B. Baldur.

Stutfaugfohlen

32. Willy Blohm, Alserwurp, B. Markgraf;
33. Friedrich Diers, Esenshammeroberdeich, B. Damnits;
34. Johann Strangmann, Süderfrieschenmoor, Z.: Friedrich Strangmann, Frieschenmoor, B. Markgraf.

Bümmerstede.

Die Kriegerkameradschaft Bümmerstede hielt unter Vorsitz von A. Westerholt ihren Monatsappell ab. Der Schießwart A. Mönnich gab folgende Einladungen bekannt: Das Bundesschießen am 19. Juli wird in Wardenburg abgehalten, hieran nehmen sieben Gruppen zu vier Mann teil. Die Kampfgenossen-Kameradschaft Everstien hält am 25. und 26. Juli ein Preisschießen ab. Für den 2. August hat unsere Schießgruppe ein öffentliches Preisschießen angesetzt, wozu schon jetzt wertvolle Preise vorhanden sind. Man sieht, daß der Schießsport in den Kameradschaften sehr gepflegt wird, nicht nur um Preise zu erhalten, sondern zum Wohle des Vaterlandes.

Moslesfehn.

Einen betrübenden Unglücksfall erlitt hier ein Gefolgschaftsmitglied der Kettlerschen Ziegelei. Ein im Trockenraum auf dem zweiten Gerüst beschäftigter Ziegler rutschte bei seiner Arbeit aus, kam zu Fall und stürzte vom oberen auf den unteren Boden herab. Bei dem durch den Sturz verursachten Aufschlag trug der Arbeiter eine Verletzung des Halswirbels davon. Ein umgehend zu Rate gezogener Arzt leistete die erste Hilfe. Den Grad der Verletzung wird erst eine genaue Krankenhausbehandlung ergeben.

Friedrichsfehn.

Der in der hiesigen Gegend täglich fahrende Milchwagen

Rundgang durch die Heimat

Ipweger Moor. Die umfangreichen Besandungsarbeiten im Ipweger Moor sind beendet, und die Gleisstrecke ist wieder weggeschafft. Es wurde damit wieder ein Werk geschaffen, welches in erheblichem Maße beiträgt zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle, denn nun können die Siedlungsarbeiten auf diesem umfangreichen Gelände erst recht in Angriff genommen werden.

Rastede. Nacheichungen wurden in den letzten Tagen durch das Eichamt hier vorgenommen. Die Kaufleute und Bauern brachten ihre Waagen in den „Graf Anton Günther", wo die in zweijährigen Abständen stattfindende Eichung vorgenommen wurde.

Rastede. Ein Dorfgemeinschaftsabend findet am 2. August in Rastede statt. Veranstalter ist die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", alle Gliederungen der Bewegung beteiligen sich an diesem Abend.

Hahn. Ein Betriebsunfall ereignete sich in der Dwokuhle bei der Toninduftrie Hahn. Ein Fuhrunternehmer aus Moslberg, der dort beschäftigt war, geriet unter den beim Graben nachstürzenden Lehm und erlitt einen Beindruch. Nach Anlegung eines Verbandes durch Dr. Pauly-Wiefelstede wurde der Verunglückte nach Oldenburg ins Krankenhaus gebracht.

Kleefeld. Eine der Landw. Bezugsgenossenschaft Edewecht gehörende Landstelle wurde dieser Tage an den Steinsetzer Gerd Jürgens-Tatje aus Jeddelob I verkauft.

Bad Zwischenahn. In der Badeanstalt ist es still geworden, auch sonst liegt der Betrieb auf dem See vollkommen danieder. Das Wetter hat diesen Wandel mit einem Schlage herbeigeführt. Die Kurgäste ertragen den grauen Himmel und das viele Naß mit stoischer Ruhe. Hier erwartet man sehnlichst eine Besserung der Wetterlage.

Bad Zwischenahn. Unser NSKK-Motorsturm 4/M 63 unterzog sich zusammen mit dem Sturm 10/M 63 auf der Nethener Heide bei Rastede der Endprüfung für das SA-Sportabzeichen. Die Prüfung wurde nach 120 Vorbereitungsstunden von allen Kameraden bestanden; dem Schulkappell richtete der Prüfer, Truppf. Sturbahn, an alle anerkennende Worte.

Bad Zwischenahn. Der Roggen liegt an vielen Stellen der Gemeinde platt. Nach der anfänglichen vorzüglichen Entwicklung ist das bedauerlich, zumal bei anhaltender nasser Witterung mit dem Auswachsen des Roggens gerechnet werden muß.

Bad Zwischenahn. Die Bautätigkeit ist sehr rege. Das Wohnhaus des Bankbeamten Schulze am Dränkweg konnte schon gerichtet werden. Tischlermeister Renken führt einen Werkstattandau durch, der kurz vor der Fertigstellung steht. Vor dem Krügerschen Hause in der Schulstraße ist das alte photographische Atelier abgebrochen. Verschiedene neue Bauten können in Kürze gerichtet werden.

Aschhausen. Der Untreue überführt wurde hier ein Sechzehnjähriger, der bei einem Bauern bedienstet ist. Er hatte Spardosen geleert und das Geld ausgegeben. Der Verdacht lenkte sich sofort auf ihn, und er gestand dem vernehmenden Beamten auch gleich die Tat ein.

Ocholt. Der neue Schießstand wird Sonntag mit einem Gruppenschießen eingeweiht, zu dem alle Verbände eingeladen sind. Jede Gruppe hat sechs Mann zu stellen.

Westerstede. In der gemeindlichen Finanzwirtschaft wird durch Bürgermeister Kuck der Grundsatz verfolgt, neue Anleihen möglichst zu vermeiden und die alten systematisch abzutragen. Man hofft, die noch vorhandenen Schulden planmäßig innerhalb von 16 Jahren tilgen zu können.

Westerstede. Die Verkoppelung des „Röttgens" macht gute Fortschritte; die Arbeiten werden voraussichtlich zum Herbst zum Abschluß kommen. Für das neu erschlossene Gelände besteht großes Interesse; sechs Baulustige haben sich schon vormerken lassen. Die Bebauung des Ortes erfährt durch die Verkoppelung einen guten Fortschritt.

Westerstede. Die NSDAP-Ortsgruppe hielt ihre letzte Mitgliederversammlung ab, auf der der Pg. Neuhaus über das Thema „Der deutsche Bauer und die Ernährung des Volkes" sprach und die wichtigen Fragen der deutschen Ernährungswirtschaft veranschaulichte. Der OGL. Pg. Wehlau, sprach über die Durchführung der Schadensverhütungsaktion.

Westerstede. Von unseren Gartenfreunden ist die Durchführung einer Rosenausstellung geplant, die Interessenten Gelegenheit geben soll, wertvolle Neuzüchtungen kennen zu lernen. Der wieder ins Leben gerufene Gartenbauverein konnte seinen Mitgliederbestand schon erheblich erhöhen.

Halsbek. Ein nachahmenswertes Beispiel gibt ein Mitglied unserer Frauenschaft, dem vom Reichsmütterdienst die Vollbescheinigung über den Besuch der fünf Mütterschulungskurse ausgehändigt werden konnte. Alle jungen Mädchen sollten dem Beispiel folgen!

Linswege. Bei dem Vereins-Landes-Schießen des KK-Vereins wurde der Schütze Heinrich Ortgießen mit 92 Ringen (neun Schuß in drei Anschlagsarten freihändig) Vereinskaltmeister, und der Schütze Gustav Beeken aus Petersfeld mit 73 Ringen Vereinsjungmeister.

Ihausen. Ein altertümlicher Fund wurde auf einem Kolonat gemacht. Es handelt sich um ein gut erhaltenes Horn, das fein säuberlich geborgen wurde.

Halsbek. Die NS-Frauenschaft besuchte mit zwei Omnibussen die Porta. Ueber Diepholz und Bad Essen ging es nach Minden. Die Kanalüberführung über die Weser erregte Bewunderung. Herrlich war der Aufenthalt auf der Porta. In Bad Oeynhausen sahen alle den Jordanspruden in Tätigkeit. Die Rückfahrt führte an der anderen Seite des Wiehengebirges entlang.

Friescheumoor. Der Radfahrerverein „Gut Glück" hielt beim Vereinswirt Th. Haase eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Es wurde u. a. beschlossen, am 2. August einen Ball zu veranstalten.

Friescheumoor. Am Montagabend findet in Haases Gasthof eine öffentliche Versammlung des Landeselektrizitätsverbandes statt. Es ist beabsichtigt, den nördlichen Teil von Norderfrieschenmoor, der infolge seiner abgelegenen Lage bislang noch ohne Stromversorgung war, dem Lichtnetz anzuschließen.

Hiddigwardermoor. Mit der letzten Kreissitzung des Guttemplerkreises Delmenhorst—Oldenburg verband sich die Weihe eines Guttempler-Vorwerkes in Hiddigwardermoor. Der Vertreter des Gautemplers Ad. Lilienkamp-Delmenhorst, übergab das Haus seiner neuen Bestimmung. Dieses Guttemplervorwerk ist das erste Guttemplervorwerk im Reich.

Brake. Die Kreishandwerkerschaft gibt bekannt, daß die Lehrverträge vom letzten Ostern bei der Kreishandwerkerschaft einzureichen sind.

Brake. 53 Kinder fuhren bereits am 10. Juli nach Celle zur Erholung. Ein weiterer Transport aus der Wesermarsch ging gestern nach Magdeburg-Anhalt ab.

Brake. Die letzten Reste der Ducdalben aus der Zeit des Admirals Brommy sind jetzt gehoben worden. Gleichzeitig wurden zahlreiche Anker mit an die Oberfläche gebracht, die an den Stümpfen gehakt hatten.

Brake. Die neue Alarmanlage der Feuerwehr, die augenblicklich von den Männern der Feuerwehr gebaut wird, dürfte in etwa vier Wochen soweit fertig sein, daß sie dem Gebrauch übergeben werden kann.

Altenesch. Am Montag schlug der Blitz in die Telephonleitung des Altenescher Bahnhof und fand den Weg in die Schreibstube, wo die Gardinen zunächst Feuer fingen. Es entstand nur geringer Sachschaden.

Sannum. Am Ausgang des Hegeler Waldes, nahe der Sannumer Straße, wird eine ¼ Hektar große Waldfläche abgeholzt, auf welcher sich Forstarbeiter Fortmann ein Wohnhaus errichten will.

Huntlosen. Die reichen Niederschläge der letzten Tage haben den Boden gut durchfeuchtet. Jetzt beginnt es sich auch im Pilzlager zu regen. In kurzer Zeit werden die Pilzfreunde nicht mehr vergeblich suchen.

Huntlosen. Unser freundliches Dorf mit der reizvollen Umgebung wird nicht nur von Ausflüglern viel als Ziel genommen, sondern auch von Sommergästen zur Ausspannung und Erholung aufgesucht. Während der Ferienzeit sind die großen Gaststätten voll besetzt.

Huntlosen. Ueber Wildschaden durch Kaninchen und Rehe klagen Landwirte, deren Grundstücke an der Forst liegen.

Ahlhorn. Die Arbeiten an der Teilstrecke Ahlhorn—Langförden der Fernverkehrsstraße Wilhelmshaven—Osnabrück, sind fertiggestellt. Die Straße hat auf der ganzen Strecke eine Breite von 6 Metern, außerdem ist von Gartherfeld ab ein 1,50 Meter breiter Radfahrweg angelegt worden.

Essen. Die Lehrerin Frl. Kröger, die 27 Jahre an der hiesigen Volksschule wirkte, ist wegen einer Erkrankung in den Ruhestand versetzt. Die Genannte hat als Heimatschriftstellerin das Buch „Essen im Weltkriege" geschaffen, in dem sie den gefallenen 186 Helden und allen Kriegsteilnehmern der Gemeinde ein dauerndes Andenken bewahrt hat.

Essen. Die wertvolle alte Schützenkette des hiesigen Schützenvereins hat noch immer nicht wieder herbeigeschafft werden können. Nunmehr hat der Verein, wie die „N.-Volksbl." mitteilen, eine Belohnung von 100 RM für sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Diebes führen können, ausgesetzt.

Vechta. Mit der Hand in die Hobelmaschine geriet der Tischlermeister K. Bei dem Unfall wurden ihm zwei Finger der linken Hand teilweise abgeschnitten.

Langförden. Einen Unglücksfall erlitt der Einwohner H., der bei der Arbeit der Kreissäge zu nahe kam und erhebliche Verletzungen der linken Hand erlitt. In dem Krankenhause wurde festgestellt, daß zwei Finger glatt abgetrennt waren.

Landesbibliothek Oldenburg

kam am Dienstag auf der Heimfahrt in eine verhängnisvolle Lage. Als der Milchfuhrmann im Begriff war, mit seinem beladenen Wagen zu wenden, kam er der Straßengrabenkante zu nahe. Der Wagen rutschte mit den Rädern in den Graben hinein, und bei den mitstürzenden Kannen, die ja zum Glück nur mit Magermilch gefüllt waren, gab es im Graben ein wildes Durcheinander. Die Bergungsarbeiten des Wagens waren nicht so ganz einfach und gestalteten sich äußerst langwierig. Erst durch das energische Zupacken mehrerer herbeigeholter Kräfte, gelang es, den Wagen schließlich wieder stott zu bekommen.

Edewecht.

Vom Blitz erschlagen. Bei dem am Mittwoch in ununterbrochener Folge niedergehenden Regenschauern kam es hier in den Nachmittagsstunden zu einem Gewitter, das an und für sich leicht war, aber dennoch in der hiesigen Gegend beträchtlichen Schaden anrichtete. In Osterscheps wurden dem Bauern Hinrich Bischoff auf einer Weide durch den Blitz zwei Rinder erschlagen. Augenzeugen des Vorfalles waren von dem Geschehen vollkommen überrascht, zumal die Schwere des Gewitters vorher kaum in Augenschein trat. Einen weiteren Schaden gab es durch Blitzschlag in Klein-Scharrel, wo dem Bauern Heinrich Oltmanns ein einzigstes auf einer Weide laufendes Pferd vom Blitz erschlagen wurde. Der bedauerliche Unglücksfall trifft den Geschädigten um so stärker, als die Mittel für eine Neuanschaffung fehlen. Das erschlagene Pferd muß direkt vom Blitz getroffen worden sein, da sich in der Nähe keine Drahteinfriedigung, die das Ueberspringen des Blitzes ermöglicht hätte, befand.

Bad Dreibergen.

500 Mitglieder der NSKOV, Ortsgruppe Bremen, unternahmen am Sonntag mit 14 Autobussen der Bremer Vorortbahn einen Ausflug nach hier. Die in geschlossener Kolonne fahrenden Wagen boten einen imposanten Anblick. Um 8 Uhr war man von Bremen abgefahren, um 10 Uhr wurde Dreibergen erreicht. Herr Ruprecht hatte allen im Kurhaus einen gastlichen Empfang bereitet. Das Mittagessen, bei dem eine Kapelle konzertierte, fand einstimmiges Lob. Nachmittags wurden alle Boote für die Rundfahrt auf dem See eingesetzt. Nach der Besichtigung der Zwischenahner Sehenswürdigkeiten ging es zurück zur festlich hergerichteten Kaffeetafel im Dreiberger Kurhaus. Die folgenden Stunden standen im Zeichen einer ausgelassenen Fröhlichkeit, bei der auch die Frauen und Mütter, die durchweg Kriegerhinterbliebene waren, einmal so recht auf ihre Kosten kamen. Als um 20.45 Uhr das Signal zur Abfahrt ertönte, fiel es allen schwer, sich von der gastlichen Stätte zu trennen.

Berne.

Der Kirchenrat der Kirchengemeinde Berne war zu einer Sitzung zusammengekommen. Zur Besprechung kamen die schadhaften Oefen der Kirche, die nötig einer Erneuerung bedürfen. Auf einer späteren Sitzung soll beraten werden, ob nicht eine praktischere Kirchenbeheizung in Frage komme. Ferner wurde Mitteilung von einem Schreiben der Reichsbahnmeisterei Hude gemacht, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Hektore an den Bahngleisen stets geschlossen sein müssen, um Schaden zu verhüten. Pfarrer Logemann gab noch einen kurzen Bericht über die Friedhofsschauen. Viele Grabstätten sähen sehr gepflegt aus, aber immer gibt es noch Leute, die anscheinend kein Interesse für die Schönheit unseres Friedhofes haben.

Brake.

Lager-Insassen verhaftet. Vor einigen Tagen wurde über eine an der Weser gefundene Lagerstatt berichtet, und es wurde angenommen, daß die Bewohner ertrunken seien. Die Angelegenheit ist jetzt aufgeklärt. Die Insassen haben Reißaus genommen, weil sie sich nämlich von der Gendarmerie beobachtet fühlten. Es handelt sich um zwei junge Burschen aus Delmenhorst, davon ist der eine Malerlehrling. Beide haben sich auf Wanderschaft begeben und unterwegs Diebstähle begangen. Am 10. Juli wurden sie bereits in Wesermünde festgenommen. Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß in Käseburg oder in Kirchhammelwarden auch ein Diebstahl verübt worden ist. Angeblich soll beim Wasserholen in einem Bauernhause ein Portemonnaie mit 15 bis 16 RM mitgenommen sein. Der Gendarmerie ist aber noch kein Diebstahl gemeldet. Wo ist nun das Geld gestohlen? Der Geschädigte wird gebeten, sich sofort bei der Gendarmerie zu melden, damit die Angelegenheit weiter verfolgt werden kann.

Ovelgönne.

Der SA-Sturm 6/91 führte am Sonntag einen Ganztagsausmarsch nach Rastede und Umgegend durch. Die einzelnen Trupps trafen in Großenmeer zusammen und fuhren von dort, nachdem alle mit Kaffee versorgt waren, mit dem Fahrrad nach Loberberg weiter. Dort wurde der Sturm in Scharen eingeteilt, und die einzelnen Scharen marschierten nacheinander zu vier Prüfposten. Bei Posten 1 wurde im Entfernungsschätzen, bei Posten 2 Geländekunde, bei Posten 3 Kartenkunde und bei Posten 4 Keulenwerfen und Leibesübung geprüft. Nachdem pünktlich um 12 Uhr Mittagessen aus der Gulaschkanone empfangen worden war und einige SA-Männer sich im Boxen und Ringen gemessen hatten, marschierte der Sturm durch den Park nach Rastede. Im Park wurde an einem Opfertisch unserer Vorfahren halt gemacht. Hier sprach der Prüfer des Sturmes, Sturmbannführer Habe, zum Sturm und ermahnte sie, weiterzukämpfen für die nationalsozialistische Weltanschauung. Der Sturm marschierte dann durch Rastede und weckte mit seinen frischen Liedern die Einwohner aus ihrem Mittagsschlaf. Nachdem der Sturm noch bei Loy eine Einsatzaufgabe erhalten hatte, und auch diese zur Zufriedenheit gelöst war, ging der Marsch weiter. In der Nähe von Gut Folte wurde ein Stafetten-Lauf durch sehr schwieriges Gelände durchgeführt. Als letztes war die Besichtigung der Feuerwehrschule „Haus Osterberg" vorgesehen. Der Schulleiter hatte sich der SA bereitwillig zur Verfügung gestellt und zeigte alle vorhandenen Feuerlöschgeräte. Nach einem Gang durch das Haus, dessen Geschichte den wenigsten bekannt war, dankte Sturmführer v. Göffeln dem Schulleiter im Namen des Sturmes. Der Sturm rückte dann nach Loyerberg ab, und mit einem Vorbeimarsch am Führer des Sturmbannes 2/91, Sturmbannführer Diers, der seine Anerkennung über den so gut gelungenen Ganztagsausmarsch zum Ausdruck brachte, war der Marsch beendet. Vollbefriedigt fuhren Männer und Führer nach Hause und werden noch lange an den so glänzend verlaufenen Ganztagsausmarsch des Sturmes 6/91 zurückdenken.

Huntlosen.

Ueber 30 Jahre steht Schneidermeister W. Wichmann im Nebenberuf im Dienste der Kirchengemeinde. Zunächst übernahm er das Betglockenschlagen und das Läuten, dann dazu den Totengräberdienst und das Amt des Kirchendieners. Während seiner Dienstzeit wurde der Friedhof vergrößert, das zum Einsturz neigende Gewölbe der alten Kirche gefestigt und durch Umbau des Glockenstuhls wieder das Schwingen der Glocken statt des Beierns eingeführt. Es amtierten die Geistlichen Abée, Stölting, Bultmann, Rodenbrock, Kirchenrat Meyer und Vakanzprediger Koopmann.

Großenkneten.

Mit eigenartiger Regelmäßigkeit umziehen die Gewitter in diesem Jahre den Gemeindebezirk. Sie kommen zunächst drohend im Süden auf, dann aber ziehen sie entweder östlich oder westlich ab, als unterlägen sie geheimnisvollen Bindungen im Tal der Aue, die rechts zur Hunte fließt, oder solchen im Laufgebiet der Lethe bzw. Lehne. Das konnte man auch heute wieder beobachten. Aeltere Leute, besonders solche, die in ihrer Jugendzeit Schäfer gewesen sind und darum aus genauer Naturbeobachtung urteilen, behaupten, das hänge mit der Höhe des Grundwasserstandes zusammen. Sei dieser schon zu Beginn des Sommers niedrig, so könne man bestimmt damit rechnen, daß die Gewitter den wasserreichen Gebieten der Bach- und Flußläufe folgen würden. So ist es auch bislang gewesen. Diese Gebiete erhielten die schwersten Gewitter mit allerlei Blitzschäden, während wir ziemlich verschont blieben. Wir haben auch tatsächlich einen sehr niedrigen Grundwasserstand. Erst mit einer wesentlichen Aenderung in der Höhe desselben wird sich also das Bild verschieben

Steinfeld.

Dienstjubiläum. Am 16. Juli d. J. kann der Gendarmeriekommissar Winter sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Nach seiner Militärdienstzeit bei den 62ern in Oldenburg trat er am 16. Juli 1911 beim Oldenburgischen Gendarmeriekorps ein. Während seiner Dienstzeit war Kommissar Winter stationiert in Osternburg, Fedderwarden, Sande und seit dem 1. April 1933 in Steinfeld.

Zentralviehhof Oldenburg, 16. Juli. Ferkel- und Schweinemarkt. (Amtlicher Marktbericht.) Auftrieb: insgesamt 825 Tiere, davon 20 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 12—15 RM, 6—8 Wochen alt 15—18 RM, 8—10 Wochen alt 18—21 RM, Läuferschweine 21—40 RM. Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: mittelmäßig.

Gewittersturm und Windhose

Wildeshausen, 16. Juli.

Bei dem gestrigen schweren Weststurm wurde eine große Reihe von Schädigungen in Wildeshausen und Umgebung durch zwei kalte Blitzschläge eingeleitet. In der Burgstraße wurde ein Rundfunkgerät zerstört, und an der Pestruper Straße ein Teil eines Daches abgedeckt. Bei der Vogelstange wurde ein junges Mädchen durch den Sturm vom Rad geworfen und kurz darauf beinahe von einem stürzenden Ast getroffen. Ueberall sind starke Aeste und Bäume umgeweht. Die Strom- und Fernsprechleitungen wurden mehrfach zerrissen. Ueber Hanstedt ist, aus westlicher Richtung kommend, eine schwere Windhose niedergegangen. Beim Bauer Gloystein wurden nicht nur Bäume geknickt, sondern auch ein Hühnerstall weggerissen und die Hühner weit in die Straße geschleudert. Die Entenfarm von Stöver erlitt ebenfalls schweren Schaden, doch wurde hier die Gewalt teilweise durch mächtige Eichen aufgefangen. Weitere Schäden werden gemeldet aus Ellenstedt und die preußischen Nachbargemeinden.

*

Bechta, 16. Juli.

Ein schweres Unwetter, verbunden mit einer kurzen, aber sehr heftigen Windhose, tobte gestern nachmittag in der Umgebung von Bechta. Am stärksten wurde die Gegend zwischen Schneiderkrug und Bechta in Mitleidenschaft gezogen, wo das Unwetter so heftig wütete, daß die Kraftwagen gezwungen wurden, auf der Straße anzuhalten und das Abflauen des Unwetters abzuwarten. Von einem Augenzeugen, der zwischen 16.00 und 17.00 Uhr diese Strecke passiert hat, wird uns berichtet, daß etwa 60 Bäume, teilweise mitsamt den Wurzeln, durch den Wirbelsturm herausgerissen wurden. Bei anderen Bäumen sind die Kronen und starke Aeste abgerissen; stellenweise trifft man Bäume an, deren Stamm in der Mitte geknickt wurde. Großen Schaden hat der Sturm auch an den Stromleitungen und am Fernsprechnetz angerichtet. Drähte hängen von den Masten herab, und stellenweise findet man an der Strecke abgebrochene Leitungsmasten. In Lohne mußte mehrfach die Freiwillige Feuerwehr eingreifen, um die Straßen für den Fernverkehr freizumachen. Sobald das Unwetter nachgelassen hatte, machten sich überall die Straßenwärter daran, die Straßen soweit von dem Astwerk und den umgestürzten Bäumen zu befreien, daß der Verkehr ungehindert und gefahrlos abgewickelt werden konnte. Auf der Strecke von Holdorf nach Dinklage sind auf einer Strecke nacheinander nicht weniger als 20 große, starke Bäume herausgerissen bzw. abgebrochen worden. Viele Bäume sind auch auf die Dächer gestürzt und haben dadurch beträchtlichen Schaden angerichtet.

---

ihrem Mittagsschlaf. Nachdem der Sturm noch bei Loy eine Einsatzaufgabe erhalten hatte, und auch diese zur Zufriedenheit gelöst war, ging der Marsch weiter. In der Nähe von Gut Folte wurde ein Stafetten-Lauf durch sehr schwieriges Gelände durchgeführt. Als letztes war die Besichtigung der Feuerwehrschule „Haus Osterberg" vorgesehen. Der Schulleiter hatte sich der SA bereitwillig zur Verfügung gestellt und zeigte alle vorhandenen Feuerlöschgeräte. Nach einem Gang durch das Haus, dessen Geschichte den wenigsten bekannt war, dankte Sturmführer v. Göffeln dem Schulleiter im Namen des Sturmes. Der Sturm rückte dann nach Loyerberg ab, und mit einem Vorbeimarsch am Führer des Sturmbannes 2/91, Sturmbannführer Diers, der seine Anerkennung über den so gut gelungenen Ganztagsausmarsch zum Ausdruck brachte, war der Marsch beendet. Vollbefriedigt fuhren Männer und Führer nach Hause und werden noch lange an den so glänzend verlaufenen Ganztagsausmarsch des Sturmes 6/91 zurückdenken.

Huntlosen.

Ueber 30 Jahre steht Schneidermeister W. Wichmann im Nebenberuf im Dienste der Kirchengemeinde. Zunächst übernahm er das Betglockenschlagen und das Läuten, dann dazu den Totengräberdienst und das Amt des Kirchendieners. Während seiner Dienstzeit wurde der Friedhof vergrößert, das zum Einsturz neigende Gewölbe der alten Kirche gefestigt und durch Umbau des Glockenstuhls wieder das Schwingen der Glocken statt des Beierns eingeführt. Es amtierten die Geistlichen Abée, Stölting, Bultmann, Rodenbrock, Kirchenrat Meyer und Vakanzprediger Koopmann.

Großenkneten.

Mit eigenartiger Regelmäßigkeit umziehen die Gewitter in diesem Jahre den Gemeindebezirk. Sie kommen zunächst drohend im Süden auf, dann aber ziehen sie entweder östlich oder westlich ab, als unterlägen sie geheimnisvollen Bindungen im Tal der Aue, die rechts zur Hunte fließt, oder solchen im Laufgebiet der Lethe bzw. Lehne. Das konnte man auch heute wieder beobachten. Aeltere Leute, besonders solche, die in ihrer Jugendzeit Schäfer gewesen sind und darum aus genauer Naturbeobachtung urteilen, behaupten, das hänge mit der Höhe des Grundwasserstandes zusammen. Sei dieser schon zu Beginn des Sommers niedrig, so könne man bestimmt damit rechnen, daß die Gewitter den wasserreichen Gebieten der Bach- und Flußläufe folgen würden. So ist es auch bislang gewesen. Diese Gebiete erhielten die schwersten Gewitter mit allerlei Blitzschäden, während wir ziemlich verschont blieben. Wir haben auch tatsächlich einen sehr niedrigen Grundwasserstand. Erst mit einer wesentlichen Aenderung in der Höhe desselben wird sich also das Bild verschieben

Steinfeld.

Dienstjubiläum. Am 16. Juli d. J. kann der Gendarmeriekommissar Winter sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Nach seiner Militärdienstzeit bei den 62ern in Oldenburg trat er am 16. Juli 1911 beim Oldenburgischen Gendarmeriekorps ein. Während seiner Dienstzeit war Kommissar Winter stationiert in Osternburg, Fedderwarden, Sande und seit dem 1. April 1933 in Steinfeld.

Zentralviehhof Oldenburg, 16. Juli. Ferkel- und Schweinemarkt. (Amtlicher Marktbericht.) Auftrieb: insgesamt 825 Tiere, davon 20 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 12—15 RM, 6—8 Wochen alt 15—18 RM, 8—10 Wochen alt 18—21 RM, Läuferschweine 21—40 RM. Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: mittelmäßig.

Unsere Fahrt mit dem Schulheimschiff „Hans Schemm"

3. Fortsetzung

Am frühen Morgen fuhr das Schiff von Polle ab. Wir fuhren in der Richtung Hannoversch-Münden. Wir konnten das Ziel aber nicht mehr erreichen. Bis Carlshafen kamen wir. Morgens regnete es. In der Hoffnung, daß das Wetter doch noch besser werden würde, fuhren wir nach Holzminden weiter. Wir hatten schon soviel gegessen, daß nötig Proviant an Bord genommen werden mußte. In der Richtung Höxter fuhr unser „Hans Schemm" weiter. Eine Strecke vor Höxter stiegen wir aus und besichtigten das Schloß Corwei. Es gehört dem Herzog von Ratibor, der einmal im Jahr hierher kommt. Die Schloßkirche ist im Barockstil gebaut. Nachdem wir die mit Schmuck überladene Kirche besehen hatten, gingen wir in das Schloß hinein. Hier befindet sich eine große Bibliothek, die in 15 Zimmern untergebracht ist. Auf einem langen Flur hängen die großen Bilder der sämtlichen Aebte. Der Kaisersaal ist prunkvoll eingerichtet. Auf die Besichtigung des Schlosses folgte die Fußwanderung nach Höxter. Hinter der Brücke bei Höxter lag das Schiff und wartete auf uns Jungmädel. Als der Lotse von Bord ging, mußte er einen Stoß Post mitnehmen. Bei Carlshafen wurde das Wesertal immer enger. Die Berge an beiden Seiten der Weser sehen aus, als wenn man durch die Porta fuhr. In Carlshafen sahen wir das Solbad. Der Kapitän fand aber nicht die richtige Stelle zum Anlegen. So mußten wir noch ein Stück weiterfahren. Bei einem Holzplatz haben wir alle Räuber und Soldaten gespielt. Nach dem Abendbrot wollten wir eigentlich Volkstänze üben, aber der Regen überraschte uns. Deshalb haben wir einen herrlichen Heimabend gehabt. Aber, was war denn das? Es regnete ja, als wir morgens aufwachten. Dann kehrte das Schiff mit den Jungmädel um und fuhr auf Hameln zu. Das ging aber flott, da das Schiff mit dem Strom fuhr. Es ist sehr schade, daß wir schon bald das schöne Schulheimschiff verlassen müssen. Wir wären gern noch eine Zeitlang darauf geblieben. Allen Oldenburgern wünschen wir, daß auch sie einmal eine solche Fahrt durch die deutschen Gaue machen dürfen.

Anneliesa Dummer.

Feuer bei Edewecht

Husbäke, 16. Juli.

Heute morgen kurz nach 8 Uhr stiegen große Rauchwolken aus dem Haus des Kolonisten Dietrich Mäke, Husbäke, hervor. Die sofort alarmierte Feuerlöschpolizei von Edewecht erschien innerhalb zwölf Minuten am Brandplatz. Nach wenigen Minuten bekämpften die Feuerwehrmänner aus fünf Schlauchleitungen den Brand. Das Wasser wurde dem naheliegenden Küstenkanal entnommen. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Arbeitsmänner des RAD Edewechtermoor und des Einsatzes der Feuerwehrmänner gelang es, das Feuer bereits nach einer halben Stunde auf den Brandherd zu beschränken. Das Feuer entstand, wie angenommen werden darf, durch Selbstentzündung der umfangreichen Heuvorräte. Durch das Feuer wurde der Dachstuhl des Hauses vollständig vernichtet, wogegen das Unterhaus, das durch die großen Wassermassen starken Schaden erlitt, erhalten werden konnte.

Bitte

beziehen Sie sich bei allen Anfragen auf die Anzeigen in den „Nachrichten für Stadt und Land"

Geld u. Hypotheken

2500, 4000 und 5000 RM
gegen Stadthypothek zu verleihen.
Herm. Behnke, Grdst.-Makler
Theaterwall 34

Mietgesuche

Einfamilienhaus
zum 1. 10. zu mieten gesucht.
Postschließfach 25.

Herr sucht möbl. Zimmer für 2 bis 3 Woch. Ang. unt. P R 788 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

3—4r. Wohn. z. 1. Okt. o. fr. v. 2 Pf. zu m. ges. Ang. m. Preis unt. P O 789 an d. Gesch. d. Bl.

Aelt. Dame sucht auf gleich oder später kl. sonn. Oberwohng. od. 2 gr. leere Zimmer mit Halbpension. Preisang. u. P P 790 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

2-F.-Haus m. Stall u. Land zum 1. 9. zu miet. ges. Angeb. unter O L 765 an die Geschstl. d. Bl.

Jg. Mann s. fr. möbl. Zimmer Nähe Schulweg. Bürgerl. Ang. unt. P M 787 an d. Gesch. d. Bl.

Vermietungen

Geräumige Wohnung
am liebsten an einzelne Dame zu vermieten.
Stockmann, Versteigerer, **Donnerschwee,** Junkerstraße 34, Fernruf 5323.

2 gut möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren zu verm. Lindenstr. 59.

In bess. L., Haarentorviertel, zum 1. Aug. sonn. Sout.wohng. zu verm. St., K., Kü. und Zub. Preis 28 RM. Angebote unter P R 791 an die Geschstl. d. Bl.

Neub. gr. St., K., K. und Zub. zum 15. 8. in Ofstb. f. 1—2 Pers. 35 RM. Ang. unter J 129 an Bischoffs Anz.-Ann., Osternburg.

Möbl. Zimmer zum 1. 8. z. vermieten (Gerichtsviertel) Rüderstr. 30

Tüchtiger, gewissenhafter Monteur
auf sofort in Dauerstellung gesucht
Harmdierks & Remmen, Adlerdienst Fernsprecher 4741/42

Stellen-Gesuche

Für ein
17jähriges junges Mädchen
suche ich in Oldenburg Stellung im Haushalt.
Stockmann, Versteigerer, **Donnerschwee,** Junkerstraße 34, Fernruf 5323.

Junges Mädchen
24 J. alt, sucht auf sofort leichte Stelle in bürgerlich. Haushalt.
Angebote an
Frl. E. Müller, Esens (Ostfr.), Vierhäuserstraße 39.

Stellen-Angebote

Männliche
Gesucht zum 1. September oder 1. Oktober wegen Verheiratung des jetzigen ein
tüchtiger junger Mann
D. Wätjen, Schlüte bei Berne.

Laufjunge oder Mädchen sofort gesucht. Nachzufr. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stadtkundiger
ehrlicher Laufbursche
(Radfahrer), ca. 15 J., gesucht.
Staustraße 19 links.

Gesucht zum 1. Aug. oder früher
ein Gehilfe
oder junger Mann für Landwirtschaft.
H. Gerdes, Campe bei Berne.

Gesucht ein zuverlässiger, ehrlicher
3. Gehilfe
J. D. Hardenberg, Spediteur **Bad Zwischenahn i. O.**

Zuverlässiger, erfahrener
Chauffeur
der kleinere Reparaturen selbst ausführen kann, für größeren Personenwagen gesucht. (Ledig bevorzugt).
G. Hotes
Achternstraße 12

Weibliche
Tüchtiges, sauberes **Dreiviertel-tagmädchen** gesucht.
Schleusenstraße 21.

Erfahrenes, sauberes
Mädchen
zum 1. 8. oder später gesucht.
Dr. Richert, Bremen, Nordstr. 85.

Suche zum 1. August ein
junges Mädchen
bei Famil. anschluß und Gehalt.
D. A. Weser, Landwirt, **Waddens** über Nordenham.

Union-Gaststätte
sucht zwei nicht zu junge
Hausmädchen
bei einem Barlohn von Mk. 35.— pro Monat.

Gesucht zum 1. August ein ehrl.
junges Mädchen
Frau Wesemann
„Grüppenführener Hof", Ruf 357

Suche ab 3. August zur Vertretung (zwei Wochen) — Hilfe —
für kl. Kolonialwar. gesch. und Haushalt bei gut. Lohn. Ausk. in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht auf gleich oder später ein einfaches, nicht unerfahr.
junges Mädchen
H. Eilers, Gastwirtschaft und Handlung, **Lethe** bei Ahlhorn.

Suche zum 1. oder 15. August ein im Kochen und Nähen
erfahrenes junges Mädchen
nicht unter 22 Jahren.
Morgenbilfe vorhanden.
Frau Obermed.-Rat Reuter, **Oldenburg,** Gartenstraße 34.

2 tüchtige Verkäuferinnen
für Kleider- und Seidenstoffe
1 Verkäuferin
für unsere Handarbeitsabteilung
zum Eintritt 1. 9. gesucht.
Schriftliche Bewerbungen oder persönliche Vorstellung erwünscht
Gebr. Leffers, Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage zu Nr. 190 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Donnerstag, dem 16. Juli 1936

Ein ungelöstes Kriminalrätsel:

„Ich werde den Mord nachträglich begehen!"

Los Angeles, im Juli.

Nach 15jähriger Zuchthauszeit soll die Amerikanerin Dorothy Peet in den nächsten Tagen aus der Strafanstalt San Quentin entlassen werden. Damit ist jedoch das Geheimnis der Affäre Peet noch keineswegs geklärt. Der Fall Peet ist das dunkelste Kriminalrätsel Südkaliforniens.

Eines Tages, vor etwa 17 Jahren, war Arbuthnot Deane in Südkalifornien aufgetaucht. Was er anfaßte, glückte ihm, denn er hatte eine ausgesprochene glückliche Hand in allen Spekulationsgeschäften. Als er sich nun der Finanzierung von Goldminen zuwandte, wurde er über Nacht ein reicher Mann.

Wie bei allen Menschen, die über Nacht reich werden, geschah es auch bei Deane: er ging verschwenderisch mit seinem Reichtum um. Er baute sich in der Nähe von Los Angeles auf dem teuren Grund der Beverly Hills ein prachtvolles Haus. Es enthielt allein für seine Gäste 30 Schlafzimmer, von denen jedes ein eigenes Bad hatte. Wenn Deane ausfuhr, dann begleiteten ihn nicht nur ein Chauffeur und ein Neger-Leibwächter, sondern er hatte auch einen Sekretär, der eine Phantasie-Uniform trug, bei sich. Deane war zweifelsohne ein großer Mann — wenn er auch verschiedenen Leuten in Los Angeles ein wenig zu protzig vorkam, und man prophezeite, daß so ein Leben kein gutes Ende nehmen würde.

Die Rolle der schönen Dorothy

Eines Tages war Dorothy Peet, eine sehr hübsche junge Witwe, in das Sekretariat Deanes eingetreten. Nach ein paar Wochen wurde sie seine Hausverwalterin und hatte alle Vollmachten, wenn der Hausherr einmal verreist war. Alle Gerüchte, die von näheren Beziehungen oder gar von einer Verlobung zwischen Deane und Dorothy wissen wollten, wurden von Deane selbst energisch dementiert.

Dagegen läßt sich nicht bestreiten, daß Mrs. Peet sich in Deane, der damals übrigens schon etwa 55 Jahre alt war, sehr verliebt hatte. Aber Deane wahrte Distanz, denn er hatte andere Pläne, die er aber keinem verriet. Immer blieb er einsam und geheimnisvoll, ließ niemanden näher an sich herankommen. So war es bis zu dem Tag, an dem Deane plötzlich verschwand.

„Er war immer so geheimnisvoll"

Am 17. April des Jahres 1920 erschien Deane morgens wie üblich zum Frühstück. Er bestellte für 11.00 Uhr vormittags den Chauffeur, der auch pünktlich vorfuhr, aber vergebens auf seinen Herrn wartete. Deane war verschwunden, niemand hatte ihn gesehen, und er tauchte nicht wieder auf.

Mrs. Peet scheute Skandalaffären, deshalb benachrichtigte sie die Polizei erst am dritten Tag. Man durchsuchte alles im Gebiete der Beverly Hills, aber von Deane fand man keine Spur.

Ueber Nacht brach die Firma Deane zusammen, denn es ergab sich, daß für das große, verwickelte und weitverzweigte Unternehmen keinerlei korrekt geführte Bücher vorhanden waren. Alles hatte sich im Kopf Deanes konzentriert, mit ihm löste sich alles in ein Nichts auf. Vom ersten Tage ab versicherte Mrs. Peet, daß Deane wiederkommen werde. Sie sei davon überzeugt, denn er habe einmal abends zu ihr gesagt, daß ihn die Welt in dieser Form nicht interessiere. Er werde andere Wege gehen, und noch manchem ein Rätsel aufgeben. Deane sei überhaupt immer so geheimnisvoll gewesen.

Der Fund im Keller und ein Mordprozeß

Die Polizei behandelte den Fall Deane äußerst vorsichtig. Plötzlich, nach sechs Wochen, ging bei den Behörden ein anonymes Schreiben ein. Daraufhin wurde eine Haussuchung in der Riesenvilla Deanes in den Beverly Hills vorgenommen. Man fand im Keller in einer Ecke, sehr tief eingegraben, eine Leiche. Der Schädel zeigte eine Schußverletzung.

Der Leichnam war mit Chemikalien behandelt worden, um seine Zersetzung zu beschleunigen. Wer war der Tote? Die Polizei fand nach der Untersuchung sofort auf dem Standpunkt, daß es sich um Deane handle. Man hatte zwei interessante Indizien:

Ein Zahnarzt stellte fest, daß in Los Angeles wenige Menschen noch ihr vollständiges Gebiß hätten. Von Deane war ihm das bekannt, und da auch jener Tote seine sämtlichen Zähne besaß, so schien die Identifizierung nicht schwer. — Auch der Schneider Deanes meldete sich und gab als Zeuge an, daß jene Metallspangen zum Schließen des Hosenbundes eine Spezialbestellung Deanes waren, und daß die bei der Leiche gefundenen Schließen von ihm für Deane geliefert worden waren.

Die Juristen rekonstruierten den Fall hieb- und stichfest. Es handelte sich hier offenbar um einen Mord, als Täterin kam nur Mrs. Peet in Frage. Sie war zuletzt mit Deane zusammengewesen, auch gab sie zu, daß sie ihn liebte, während von ihm bekannt war, daß er ihre Liebe nicht erwiderte.

Lebenslänglich Zuchthaus

Der Staatsanwalt hatte einen leichten Sieg. Die schöne Dorothy wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, wird aber jetzt nach 15 Jahren begnadigt. Sie bleibt dabei, daß sie unschuldig war. Sie glaubt fest daran, daß der Ermordete noch lebt, er habe irgendwelche Gründe gehabt, aus dieser Welt — wenigstens für die Behörden und für sie — zu verschwinden.

Nach Dorothys Theorie hat Deane selbst einen Menschen umgebracht, der vollständige Zähne hatte, der jene Hose mit der Metallspange tragen mußte, damit man ihn für Deane hielt, wenn man die Leiche fand.

Dorothy sagt, Deane habe ihr Leben ruiniert. Sie hat an den Generalstaatsanwalt von Kalifornien die Anfrage gerichtet, ob sie Deane nachträglich töten dürfe, wenn sie ihn treffe, — gebüßt für den Mord an ihm habe sie ja schon...

Ein gemeiner Betrüger gefaßt

Heiratsschwindler in verschiedenen Masken

Wegen raffinierten Heiratsschwindels, Darlehnsbetruges und Zechprellerei wurde von Beamten des Betrugsdezernats des Polizeipräsidiums Berlin der 33 Jahre alte, schon zwölfmal einschlägig vorbestrafte Karlheinz Gelsam festgenommen, der durch seine Gaunereien in kurzer Zeit 7500 RM erbeutet hat. Gelsam suchte unter der Maske eines Staatsanwalts oder Dr. med. die Bekanntschaft von gutsituierten Leuten und verstand es, durch sein äußerst gewandtes Auftreten keinerlei Verdacht zu erwecken. In juristischen Dingen zeigte er sich äußerst erfahren, doch niemand ahnte, daß er diese Kenntnis aus seinen vielen Strafverfahren erworben hatte. Hatte er sein Opfer sicher gemacht, dann erzählte er eines Tages von einer augenblicklichen Geldverlegenheit, weil er angeblich seine Brieftasche mit 500 RM verloren hatte, oder weil die Ueberweisung eines größeren Geldbetrages sich verzögere. In der Regel trug man nicht die geringsten Bedenken, ihm mit mehreren hundert Reichsmark auszuhelfen, worüber Gelsam auch stets Quittungen oder Wechsel ausstellte. Hatte er das Geld in der Tasche, so veranstaltete er große Festgelage und warf mit dem Gelde nur so um sich. In einer einzigen Nacht hat der Bursche es fertig gebracht, in Luxuslokalen des Berliner Westens 800 RM durchzubringen.

Unter diesen Umständen war das ergaunerte Geld immer schnell wieder zu Ende, und G. mußte sich nach neuen „Erwerbsmöglichkeiten" umsehen. Er legte sich nun auf den Heiratsschwindel und lernte durch Vermittlung eines Freundes, des 40jährigen Paul St., auch gleich ein geeignetes Opfer kennen. Es war eine Angestellte, die sich in jahrelanger, mühsamer Arbeit ein kleines Vermögen von 6000 RM zusammengespart hatte. Als gutsituierter Angestellter eines großen Berliner Industrieunternehmens schlich der Gauner sich in das Vertrauen des Mädchens und versprach ihr die Ehe. Unter allen möglichen Vorspiegelungen entlockte er der Ahnungslosen nach und nach ihre ganzen Ersparnisse bis auf den letzten Pfennig, um dann spurlos zu verschwinden. Die ganzen 6000 RM hat G. dann in kurzer Zeit in Bars und Luxuslokalen restlos verpraßt.

Nachdem er sich auch noch in verschiedenen Fällen der Zechprellerei schuldig gemacht und seine Wirtin um das Mietgeld für viele Monate betrogen hatte, konnte der abgefeimte Bursche endlich von der Kriminalpolizei aufgestöbert und festgenommen werden. Auch sein Freund St., der ihm den Heiratsbetrug ermöglicht hatte, wurde hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Eine Stunde nach der Tat gesühnt

Ein Vorfall, der in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte und für den Angeklagten sehr bittere Folgen nach sich zog, spielte sich in einer Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht ab. Wegen fortgesetzten Wohlfahrtsbetruges hatte sich der 38 Jahre alte Hans Lengefeld, der bereits siebzehnmal vorbestraft ist, und eine Frau Z. zu verantworten. Beide lebten seit langem in wilder Ehe, hatten dem Wohlfahrtsamt gegenüber angegeben, getrennte Haushalte zu führen, und dadurch erhöhte Unterstützung erreicht. Es waren genau 91,80 RM, die sie in den letzten 18 Monaten unberechtigt erhalten hatten. Die Verhandlung sollte gerade ihren Anfang nehmen, als Lengefeld plötzlich innerhalb der Anklagebank neben die mitangeklagte Frau Z. trat und ihr, bevor der diensthabende Justizwachtmeister hinzuspringen konnte, von hinten über die Schulter einen wuchtigen Schlag gegen das Kinn und die Brust versetzt, so daß die Getroffene taumelte.

Staatsanwalt und Gericht waren sich sofort darüber einig, daß dieser unerhörte Vorfall eine strenge und sofortige Sühne verlangte. Der Staatsanwalt erhob gegen Lengefeld sogleich in der Verhandlung Anklage wegen einfacher Körperverletzung und stellte den Antrag, das Delikt gleich mit der zur Verhandlung stehenden Betrugsanklage zu verbinden.

Diesem Antrag wurde vom Gericht auch stattgegeben. Während gegen Frau Z. das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt wurde, verurteilte das Gericht Lengefeld wegen des Wohlfahrtsbetruges zu sieben Monaten Gefängnis. Wegen der im Gerichtssaal verübten Körperverletzung lautete das Urteil auf zwei Jahre Gefängnis. Beide Strafen wurden auf zweieinhalb Jahre Gefängnis zusammengezogen. Als nach der Verkündung des Urteilsspruchs an den Angeklagten Lengefeld die Frage gerichtet wurde, ob er das Urteil annehme, erklärte er: „Ja!"

Damit war der wohl niemals in einem Strafprozeß vorgekommene Fall gegeben, daß innerhalb einer Stunde eine Straftat zur Aburteilung kam und das Urteil auch sofort rechtskräftig wurde.

Irrtümer der Geographie

Das Institut für Meereskunde in Berlin ist gegenwärtig mit der Herausgabe eines großen Sammelwerkes von 16 Bänden beschäftigt, das die Ergebnisse der Forschungsfahrten des deutschen Vermessungsschiffes „Meteor" in den Jahren 1925—1935 enthalten soll.

Lange Zeit war die Tiefseeforschung ein Stiefkind der Wissenschaft. Man hielt entweder die Meere für unergründlich oder mit den unheimlichsten Fabelwesen bevölkert, denen nachzuspüren in früheren Jahrhunderten ein sträfliches Unterfangen gewesen wäre. Erst in den letzten Jahrzehnten ist hierin ein Wandel eingetreten. Gewaltigen Auftrieb gab der deutschen und internationalen Meeresforschung das im Frühjahr 1900 auf Anregung namhafter Fachgelehrter der Friedrich-Wilhelm-Universität gegründete Institut für Meereskunde in Berlin. Es ist dazu berufen, in engster Zusammenarbeit mit der Handels- und Kriegsmarine, der Marineakademie in Kiel und der Deutschen Seewarte, sowie der Forschungsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft die Geheimnisse der Meerestiefen zu enträtseln. Natürlich handelt es sich hierbei nicht nur um geographische, sondern auch um geschichtliche, naturwissenschaftliche und volkswirtschaftliche Studien.

37 500 neue Tiefpunkte ermittelt

Die ersten Kenntnisse über die eigentliche Struktur des Meeresbodens vermittelten der Wissenschaft die großen Kabellegungen zwischen den Erdteilen zu Beginn des Jahrhunderts. Noch die heute erwachsene Generation hat in der Schule gelernt, daß die größten Meerestiefen von 8—10 000 Metern an der Ostküste Japans und in der Gegend der Philippinen zu finden seien. Dies ist jedoch ein geographischer Irrtum. Ebenso die Ansicht, daß der Meeresboden im wesentlichen ohne Höhenveränderungen verlaufe. Es gibt riesige, unterseeische Gebirge und tiefe Täler inmitten des Atlantischen Ozeans, gegen die die Alpen unbedeutende Hügelketten sind. In den Jahren 1925—1927 unternahm das deutsche Vermessungsschiff „Meteor" mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft eine große Forschungsfahrt in den Atlantik und in den Jahren 1929 bis 1935 noch vier kleinere Expeditionen in grönländische und isländische Gewässer. Es wurde hierbei mit Hilfe des modernen Echolots ein ungeheures wissenschaftliches Material zusammengetragen, dessen Auswertung Jahre in Anspruch nahm. Man hat auf diesen Fahrten nicht weniger als 37 500 neue Tiefpunkte ermittelt, jedoch auch die Verhältnisse der Meerestiefen hinsichtlich der Temperatur und des Salzgehaltes, der Strömungsbewegungen wie der Tier- und Pflanzenwelt eingehend erforscht.

Der komische Aequator

Es hat sich herausgestellt, daß die größte Meerestiefe in Wirklichkeit auf über 14 000 Metern anzunehmen ist. Das genau in der Mitte zwischen Afrika und Amerika liegende unterseeische Riesengebirge des Atlantischen Ozeans, das sich im Durchschnitt bis zu 15 00 Meter unter dem Wasserspiegel vom Meeresboden erhebt, wird am Aequator von einer tiefen Querrinne durchschnitten. Diese wurde im Jahre 1882 von dem Schiff „La Romanche" erstmals entdeckt. Während der Atlantik somit in seinem Zentrum nicht allzu tief ist, findet man an den Rändern der ihn berührenden Kontinente verhältnismäßig große Meerestiefen von 4000 bis 6000 Metern. Man könnte aus diesen Tatsachen vielleicht die Schlußfolgerung ziehen, daß es sich bei dem unterseeischen Riesengebirge um einen versunkenen Erdteil handelt, doch trifft die Annahme wohl kaum zu. Wahrscheinlich besteht die Gebirgskette des Atlantik aus „gewachsenem" Gestein und liegt schon seit Urzeiten unter dem Wasserspiegel. Die aufsehenerregenden Forschungsergebnisse des „Meteor" werden in einem großen wissenschaftlichen Sammelwerk vereinigt, von denen zehn bereits erschienen sind. Eine Tiefseekarte, die das Ergebnis zahlloser, miteinander verglichener Lotungsreihen darstellt, gibt einen Ueberblick über die Struktur des Meeresbodens, wie er anschaulicher nicht gedacht werden kann. Man wird daher in den Schulbüchern der Zukunft sicherlich nicht nur Land-, sondern auch derartige Tiefseekarten finden, aus denen die geographische Mannigfaltigkeit der Ozeantiefen hervorgeht.

Die Bedeutung der Meeresströmungen

Im übrigen beschäftigt man sich im Institut für Meereskunde nicht nur damit, die Geheimnisse der Weltmeere zu erforschen, sondern ist auch bestrebt, die deutschen Meeresbuchten der Wissenschaft zu erschließen. Man weiß z. B. noch verhältnismäßig wenig von den „inneren" Verhältnissen des Kurischen, Frischen und Stettiner Haffs und deren Wasseraustausch mit den benachbarten Meeresgebieten. Handels- und Kriegsschiffahrt legen großen Wert auf genaue Kenntnis der Strömungsverhältnisse in diesen Gewässern. Der Laie hält vielleicht auch die Erforschung des Meeresbodens für eine wissenschaftliche Spielerei. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Die Meeresströmungen und damit Klima und Witterung — man denke hier nur an den so bedeutungsvollen Golfstrom — werden weitgehend durch Höhenveränderungen des Meeresbodens beeinflußt. Meteorologie und Landwirtschaft, Schiffahrt und Luftverkehr, sowie natürlich auch die Fischerei stehen daher in indirektem Zusammenhang mit der Struktur des Meeresgrundes. Mit Rücksicht auf diese Tatsachen hat man einen „Internationalen Rat für Meeresforschung" gegründet, dem auch Deutschland angehört. Hauptsitz der Vereinigung ist Kopenhagen, von wo aus Anregungen in alle Welt ergehen.

Leihbibliothek im Grünen

Ein erster Versuch. Die Newyorker haben einen komischen literarischen Geschmack

In Gegenwart des Oberbürgermeisters von Newyork ist vor einigen Tagen in dem bekannten Bryant-Park in Newyork die erste Leihbibliothek im Grünen eröffnet worden.

Es handelt sich hier um eine Einrichtung, die vorläufig einzigartig sein dürfte. Jedenfalls soll den zahlreichen Spaziergängern durch diese Einrichtung gleichzeitig die Möglichkeit geboten werden, gegen eine geringe Gebühr zu lesen, was ihnen Spaß macht, ohne zu diesem Zweck erst nach Hause gehen zu müssen.

Die Leihgebühr beträgt wenige Cents. Dafür erhält der Benutzer zunächst einmal einen Liegestuhl, den er sich unter den schattigen Bäumen aufstellen kann und außerdem die Berechtigung, sich Bücher auszuwählen, soviel er will.

Diese Einrichtung einer Leihbibliothek im Grünen soll sich bereits regen Zuspruches erfreut haben. Es wurden täglich mehrere hundert Benutzer gezählt. In der Hauptsache sind es Arbeitslose, die sich dieser Bibliothek bedienen. Allerdings mehr die älteren Leute, denn die jüngeren ziehen es vor, auf den Sportplätzen und in den Badeanstalten für ihre körperliche Ertüchtigung zu sorgen.

Das Newyorker Publikum scheint jedoch einen komischen literarischen Geschmack zu haben, denn wie berichtet wird, wird fast nur die Bibel gelesen. Auch Kriminalromane erfreuen sich einer gewissen Beliebtheit. Die eigentliche schöne Literatur wird dagegen nur sehr wenig verlangt. Die gesammelten Bände von Charles Dickens, die von einem großen Newyorker Zeitungsverlag für die Leihbibliothek im Grünen gestiftet worden waren, haben bisher noch keine Leser gefunden. Auch Goethe scheint bei diesem Newyorker Publikum nicht besonders hoch in Kurs zu stehen, denn seine Werke liegen ungebraucht herum. Und dies, obgleich ganz in der Nähe dieser Leihbibliothek im Bryant-Park ein Denkmal des großen deutschen Dichters und Denkers steht...

Landesbibliothek Oldenburg

Aufruf!

Bauern und Landwirte im Gau Weser-Ems!

Wir wollen auch im kommenden Winter der Not unter deutschen Volksgenossen steuern. Rechtzeitig wollen wir Vorsorge treffen, daß kein Volksgenosse hungern oder frieren muß und jetzt darauf achtgeben, daß nichts von den Früchten des Feldes umkommt.

Wie im Vorjahre, richten wir auch heute wieder an Besitzer oder Pächter von Feldern die Bitte, zu gestatten, daß nach dem Schnitt die liegengebliebenen Aehren gesammelt werden können. Sie sollen für das kommende Winterhilfswerk Verwendung finden.

Hitler-Jugend, Deutsches Jungvolk, Bund Deutscher Mädel und Jungmädel im Bund Deutscher Mädel stellen sich in den Dienst der Volksgemeinschaft und helfen mit beim Einsammeln der Aehren, soweit ihre Mitglieder und die Führer und Führerinnen während der Ferien ortsanwesend sind und nicht zur Durchführung der Sommerlager benötigt werden.

Deutsche Bauern und Landwirte!

Gebt den HJ-Führern und NSV-Helfern, die Euch darum angehen, freudig die Erlaubnis, auch auf Eurem Acker zu sammeln!

Oldenburg i. O., den 12. Juli 1936.

Der Landesbauernführer der Landesbauernschaft Oldenburg
Hobbie

Die Führerin des Obergaues 7, „Nordsee"
Hilde Wessel, Gauführerin

Der Führer des Gebietes 7, „Nordsee" der Hitler-Jugend
Hogrefe, Gebietsführer

Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt Gau Weser-Ems
Pfeffermann, Gauamtsleiter.

Die NSV arbeitet ...

1000 Mark Geldstrafe für einen Volksschädling

Wegen unerhörter Zustände auf dem Rittergut Pätzig bei Benzig in der Mark hatte sich der Gutsherr, der Rittergutsbesitzer Konrad von Wedemeyer, vor dem Treuhänder der Arbeit für den Bezirk Berlin und Brandenburg zu verantworten.

Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, daß er die bei ihm beschäftigten Landarbeiter untertariflich bezahlt habe und sie in geradezu menschenunwürdigen Behausungen, die man unter keinen Umständen als Wohnungen bezeichnen konnte, ein kärgliches Hungerdasein fristen ließ. So hatte er u. a. ein Ehepaar mit drei Kindern in einer kleinen, engen Stube untergebracht. Bezeichnend war die Aussage einer Sachwalterin der NSV, die ihre Eindrücke von den Wohnstätten der Gefolgschaftsmitglieder des Herrn von W. in den Satz zusammenfaßte: „Ich muß schon sagen, alle Elendswohnungen, die ich bisher gesehen habe, wurden in den Schatten gestellt durch die sogenannte Wohnung einer elfköpfigen Familie, die nur eine Stube, eine Kammer und eine Küche besaß." In diesem Raum schliefen neun Kinder in vier Betten, während in einer anderen „Wohnung" fünf Kinder ein Bett teilten.

Als die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt sich der Gefolgschaft annehmen wollte und eine Untersuchung einleitete, wandte sich der Angeklagte in einem Schreiben an die Ortsbauernschaft und verriet darin den überaus seltsamen Standpunkt, daß das Verhalten der NSV seine „Autorität untergrabe und seine Leute dadurch nur verdorben würden". Wie gewissenlos der Angeklagte weiter vorging, geht aus der Tatsache hervor, daß er einen seit 25 Jahren bei ihm beschäftigten Arbeiter zwang, in einem sumpfigen Erlenbruch Holz zu schlagen, wobei sich der Mann eine schwere Erkrankung zuzog.

Bezeichnend für die Gesinnung des Angeklagten ist es weiter, daß er den Deutschen Gruß verweigerte und man feststellte, daß er auch niemals die Farben der nationalen Erhebung zeigte und sogar Gefolgschaftsmitglieder entlassen hatte, die sich für die NSDAP eingesetzt hatten. Das Soziale Ehrengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 1000 RM. Darüber hinaus geißelte es in der Urteilsbegründung das asoziale Verhalten des Angeklagten, der sich nicht wundern dürfe, wenn er sich eines Tages durch sein eigenes Verschulden aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen sehe.

Kleine Ursachen — große Wirkungen

Kindertrompete führte einen Eisenbahnunfall herbei

Wie kleine Ursachen manchmal große Wirkungen haben können, zeigte ein Vorfall, der sich dieser Tage in dem Bahnhof Preßburg in Böhmen ereignete. Dort kam es bei der Einfahrt eines Personenzuges auf eine merkwürdige Art zu einer mehr als vierstündigen Betriebsstörung.

Von dem Zuge sollte ein leerer Krankenwagen abgekoppelt werden. Dem Blockwächter wurde zu diesem Zweck ein Rufhorn „Geleise vier" angezeigt. Der Mann stellte dann die Weichen auch ordnungsgemäß um. Gleich darauf vernahm der Wächter jedoch das Signal für das „Geleise eins", was ihn veranlaßte, den Wechsel nun auf das zuletzte verlangte Geleise zu legen. Infolgedessen kam der abzustellende Krankenwagen und der Dienstwagen des Personenzuges zur Entgleisung. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, auch der Materialschaden war nicht erheblich, aber immerhin erlitt der Zug eine vierstündige Verspätung.

Das Kuriose an der Geschichte ist nun, daß die Entgleisung durch eine — Kindertrompete verursacht worden ist. In dem Personenzuge befand sich nämlich ein achtjähriger Junge, dessen Mutter eine Kindertrompete gekauft hatte. Der Junge wollte nun anscheinend „Eisenbahner" spielen — welcher Junge in diesem Alter hätte diesen Traum nicht gehabt — und fing nun ausgerechnet zu blasen an. Zufällig war die Trompete auf denselben Ton gestimmt wie das Rufhorn des Bahnbediensteten, und außerdem blies der Kleine gleichfalls das für „Geleise eins" bestimmte Signal, wodurch der Blockwächter irregeführt wurde, und das Unglück, das Gott sei Dank ohne Folgen blieb, geschah.

Das taktvolle Telephon

Die Londoner sollen nicht mehr erschreckt werden

In London beabsichtigt man das schrille Läuten der Telephonapparate abzuschaffen und dafür ein sanftes Läutesignal einzuführen. Zu diesem Entschluß ist man dadurch gekommen, daß sich die Teilnehmer immer und immer wieder beschwerten, daß sie durch das laute Klingelzeichen erschreckt würden. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, werden nun in alle Telephonapparate besondere Vorrichtungen eingebaut werden, durch die das Läuten gedämpft wird. In Zukunft werden die Londoner Telephonteilnehmer nur noch durch ein sanftes, sich nach einiger Zeit allerdings zur vollen Lautstärke steigerndes Klingelzeichen, auf ihre Anrufe aufmerksam gemacht werden. Jedenfalls ein taktvolles Telephon.

Eine ideale Erfindung

Der Londoner Sommerhut für Herren

Die große Hitze ist für die Hutmacher auf der ganzen Welt ein schlechtes Geschäft, denn wenn es heiß ist, ziehen es die Herren der Schöpfung vor, barhäuptig herumzulaufen. Mit diesen Sorgen haben in letzter Zeit auch die Hutfabrikanten in England zu kämpfen gehabt. In England hat die Mode bei den Herren, ohne Kopfbedeckung zu gehen, in den letzten Jahren sowieso immer mehr an Boden gewonnen, und nun kommt also noch die große Hitze dazu — kein Wunder, daß daher die Hutmacher in London verzweifelt sind.

Um diesem Uebelstand abzuhelfen, ist ein neuer Sommerhut in den Verkehr gebracht worden, der in der Tat eine geradezu ideale Erfindung zu sein scheint. Dieser neue Sommerhut für Herren soll nämlich an einem Finger getragen werden können, so leicht ist er. Ueberdies kann man ihn in die Tasche stecken, ohne ihn zu knautschen; er sitzt stets flott und fesch, wenn sich einer der Herren der Schöpfung doch entschließen sollte, ihn irgendwann aufzusetzen.

Sommernachtfahrt nach Helgoland

am Sonnabend, 18. Juli, ab Bremen (Freihafen I) 20.00 Uhr mit D. „Glückauf"

Fahrpreis RM 8,50 einschließlich Dampfer- u. Eisenbahnfahrt

Sonnabendnachmittag-Ausflug von **Bremerhaven** nach **Helgoland** oder **Wangerooge** ohne Landen RM 3.–

Auskunft und Fahrkarten durch die Vertretungen des Norddeutschen Lloyd und alle Reisebüros

NORDDEUTSCHER LLOYD
SEEBÄDERDIENST BREMEN

Fritz ist glücklich (15) verheiratet.

Seine Aenne weiß „Die Liebe geht durch den Magen". Sie kocht ihm öfter seine Lieblingsspeisen: Dr. Oetker-Puddinge. Und im Backen mit „Backin" - dem bewährten Backpulver - ist sie groß. So lebt das junge Paar nach dem Wahlspruch: „Ein heller Kopf nimmt stets Oetker"!

Gewitter über Venedig

27. Fortsetzung

Roman von Hanns Otto Stehle

(Nachdruck verboten)

„Ja", erwidert Bianca, „es liegt wohl etwas in der Luft." Ihre Stimme klingt brüchig und schlaff, wie wenn etwas in ihr entzweigegangen wäre. Unverwandt blickt sie durchs Fenster, starrt auf die ziehenden Wolken oder betrachtet die Spitzen und altersgrauen Häusergiebel. Dabei kommt ihr nicht zum Bewußtsein, was sie sieht —; sie erfaßt wohl die Gegenstände mit den physischen Augen, aber ihre Gedanken sind weit, unendlich weit davon entfernt. Kann das sein, fragt sie sich immer wieder mit quälender Hartnäckigkeit, daß Carlo in diesen Einbruch verwickelt ist, daß er, bar jeden Ehrgefühls, mit Verbrechern auf gleicher Stufe steht, daß ich mich gründlich in ihm getäuscht habe —, kann das sein? Nein, nein, das kann nicht sein, das ist unmöglich, beantwortet sie ihre bangen Zweifel, um im nächsten Augenblick sich erschrocken an Carlos vielsache Aussprüche über das Erstrebenswerte eines großen Geldbesitzes zu erinnern. Wir sind kleine Leute, Pöbel und Plebs, haben nichts zu melden .. Das Leben fängt erst bei soundso viel Tausendern an ... Wohlstand, Glanz und Reichtum sind Voraussetzungen für das große Glück —; hat Carlo sich nicht schon so ähnlich geäußert und den Bankier Pascal im eleganten Tanzlokal Martini offensichtlich beneidet? Gibt dies keine Berechtigung zu schwerem Verdacht? — Herrgott, was soll man denn noch glauben; das kann doch nicht alles gelogen sein, was gestern abend war, seine Güte und Liebe und Zärtlichkeit — und sein Wort: hab' Vertrauen zu mir, Bianca — — Sie, die ihn mit allen Fasern ihres Herzens liebt, sie muß doch an ihn glauben, muß von seiner Unbescholtenheit überzeugt sein. Keinen Menschen hat er doch auf der Welt in diesen Tagen wie sie ... Da darf es doch kein Schwanken geben. Scham über ihren Kleinmut steigt in ihr auf.

Plötzlich wendet sie ihm das Gesicht zu, reicht ihm fest die Hand, sagt entschlossen — es klingt wie ein Bekenntnis —: „Ich vertraue auf dich, Carlo, komme, was will."

Ihre Blicke tauchen ineinander. Sekunden vergehen, die Ewigkeiten gleichen. Dann erhebt sich Bianca, küßt Carlo auf den Mund, flüstert: „Ich bin so glücklich, Liebster", verläßt ihn dann, um in den Laden zu gehen, den sie seit zwei Tagen sehr vernachlässigt hat.

Alles, was sie tut, erscheint ihr in einem neuen Licht. Die Gegenstände, die ihr längst bekannt und vertraut sind, gewinnen für sie einen besonderen Reiz — — Sie spürt eine eigenartige Atmosphäre, die ihre ganze Umgebung verwandelt. Erstaunt besinnt sie sich, horcht in sich hinein, begreift: daß ein ernstes und schweres Glück sie erfüllt bis zum Ueberströmen, daß die Welt eine andere Farbe für ihre Auge angenommen hat, daß sie nicht mehr Bianca Rogge ist von der vorigen Woche, sondern eine blindlings und bedingungslos Liebende, die sich geschworen hat, alle Anfechtungen in den Wind zu schlagen, dem Mann ihres Herzens die Treue zu bewahren.

Plötzlich zuckt sie zusammen: ein Junge hat die Tür aufgerissen und wirft mit flüchtigem Gruß die Zeitung auf den Ladentisch, die sie abonniert hat; es ist die Abendausgabe der „Gazetta", die täglich etwa um fünf Uhr erscheint. Hastig greift sie nach dem Blatt, zieht sich in die Ladenstube zurück, überfliegt aufgeregt die Spalten —; ihre Hände zittern dabei und sie schilt sich im stillen ob dieser Nervosität. Dann findet sie den gesuchten Artikel: „Rätsel um den Großeinbruch bei Pascal & Foscari", steht da in fetten Lettern, und dann weiter: „Leider ist es noch nicht gelungen, den überaus frechen Bankraub, bei dem zwei Millionen Lire entwendet worden sind, restlos aufzuklären und das Geld ans Licht zu schaffen. Der heute morgen Verhaftete, der nachweislich an dem Einbruch teilgenommen hat, schweigt sich hartnäckig aus und konnte noch nicht dazu bewogen werden, seine Mitschuldigen anzugeben. Wie wir neuerdings hören, soll die Wiederverhaftung des freigesprochenen Kassierers, der unter so verdächtigen Umständen am Tatort angetroffen wurde, bevorstehen. Es ist bezeichnend, daß derselbe gestern abend seine Wohnung nahe der Rialtobrücke fluchtartig verlassen hat, um sich dem Zugriff der Behörden zu entziehen. Laut Mitteilung des deutschen Konsulats hat er sogar versucht, sich einen Paß zu verschaffen, um sich ins Ausland zu begeben, ein — ebenso plumper wie unverfrorener Versuch, der natürlich vereitelt worden ist. Der Polizei soll der augenblickliche Aufenthaltsort des Kassierers bereits bekannt sein."

Die Buchstaben schwimmen vor Biancas Augen, vollführen Tänze, stehen auf dem Kopf — — Dann lösen sich drei Worte aus dem Druckgewirr, schwarz und aufdringlich rücken sie näher, wachsen an, werden riesengroß: Wiederverhaftung des Kassierers ... Wiederverhaftung Carlos ... Wiederverhaftung ...

Ihr Herzschlag, der noch eben einen wilden Takt gepocht hat, mäßigt sich urplötzlich; ganz deutlich vernimmt sie das Pochen —, Schlag um Schlag, eins, zwei ... und immer langsamer — — Eine Kältewelle strömt durch ihre Adern. Große Ruhe und Kaltblütigkeit ergreift von ihr Besitz. So viel ist ihr klar: Jetzt geht es um alles, um ihr Glück, um Carlo, dem eine neue und schwere Gefahr droht, dem sie beistehen muß. Jetzt heißt es handeln.

Entschlossen steigt sie die Treppe hinauf, tritt vor Carlo hin, der apathisch im Zimmer sitzt und in einer Illustrierten blättert, erklärt im Flüsterton: „Sie sind wieder hinter dir her, Carlo. Jeden Augenblick können sie hier sein. Man will dich wieder verhaften."

„Und?"

„Du mußt fliehen, Carlo."

Er blickt sie mit großen Augen an, als ob er nicht recht verstanden hätte. „Fliehen? Mitten aus der Stadt? Wo ich doch sicherlich scharf beobachtet werde?"

„Doch, es muß möglich sein", versucht sie zu überreden. „Ich weiß Mittel und Wege. Hier unten im Keller ist eine Fallтür, die in einen unterirdischen Gang mündet — — Du mußt wissen, daß es so etwas in Venedig gibt; die Stadt hat eine gefährliche und blutige Vergangenheit ..."

„Ein unterirdischer Gang?" wiederholt Carlo ungläubig. „Und wohin ...?"

„Der Gang führt etwa hundert Meter nordwärts und mündet in einen schmalen Seitenkanal. Man braucht nur die Nacht abzuwarten und kann unauffällig in dem Boot entfliehen, das für diesen Zweck von alters her bereitliegt, sofern es inzwischen nicht morsch geworden ist. Ich weiß dies alles von meinem Vater; er hat immer viel davon erzählt und mir auch die Fallтür gezeigt —; du darfst mir glauben, Carlo, das ist keine Phantasie, das stimmt, das ist möglich. Du mußt unbedingt den Ausweg benützen."

Pause.

„Ach, Bianca, was hast du für romantische Ideen! Selbst wenn ich auf so geheimnisvolle Weise den Kanal erreiche, ist noch nichts gewonnen. Dann erst beginnt die Gefahr."

„Doch, Carlo", beharrt sie, „wir gondeln hinaus wie ein Liebespaar durch das Wasser und suchen eine kleine Bahnstation auf dem Festland zu erreichen ..."

„Wir?" Er horcht auf, wiederholt zweifelnd: „Du sagst: wir?"

Sie nickt. „Ja, Carlo, du hast richtig verstanden — — Ich begleite dich, ich fliehe mit dir; mein Platz ist an deiner Seite. Ich weiß es seit gestern, daß ich zu dir gehöre." Und ohne Erwiderung abzuwarten, packt sie einiges Notwendige in einen Handkoffer — Kleidungsstücke, Eßwaren, Proviant —, nimmt aus der Stahlkassette das kleine Bündel Banknoten, setzt eine Baskenmütze auf und hüllt sich in ihren leichten Mantel, nimmt den Koffer auf und schreitet voraus. Carlo folgt ihr wie im Traum — — Treppe hinab, durch eine kleine Tür —; unzählige steinerne Stufen führen in einen dunklen, feuchten Keller, in dem eisige Kälte herrscht. Mit einer kleinen Taschenlampe leuchtet Bianca umher, rückt einige leere Fässer beiseite, sucht den Boden ab, ergreift einen eisernen Ring, bemüht sich, die Fallтür zu heben, ermuntert ihren Begleiter: „Bitte, Carlo, hilf mir ..."

Er bückt sich, zieht unter gewaltiger Anstrengung die Eisenplatte empor — es ächzt in den verrosteten Angeln —, und dann öffnet sich ein dunkles Loch, unergründlich tief. Ein Geruch von Moder und faulen Fischen steigt auf, so daß sich die Frage aufdrängt, ob sich in der stickigen Luft da unten überhaupt atmen läßt ...

Beide starren in das unergründliche Dunkel. Und beiden wird im selben Augenblick das Unsinnige ihres Tuns klar; das Risiko, sich einem unbekannten und wohl längst verfallenen Gang unter der Erde anzuvertrauen, der wahrscheinlich sogar teilweise unter Wasser steht — der Fischgeruch und ein leises Rauschen deuten darauf hin —, und schließlich auch die praktische Unmöglichkeit, die Flucht erfolgreich durchzuführen. Ohne Paß ist nicht daran zu denken, Italien zu verlassen —; die Flüchtigen würden am Ende zweifellos der Polizei in die Hände fallen, sei es nun in Stunden, Tagen oder Wochen. Aber einmal sicherlich Nein, es gibt keine Täuschung darüber, daß dem Unternehmen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen, und daß, genau besehen, der kühne Plan den Stempel der Lächerlichkeit trägt ...

„Liebe, kleine Bianca", sagt Carlo plötzlich und seine Stimme klingt hohl in dem Gewölbe, „du meinst es so gut mit mir, wärst tatsächlich bereit, mit mir in ein schwarzes und trostloses Nichts zu gehen ... Ich bin es ja gar nicht wert, daß du mich so liebst, Bianca."

Sie gibt keine Antwort.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Ausschreibungen zum Ohmsteder Rennen

Am 23. August auf dem Rennplatz in Oldenburg-Ohmstede

Die Ausschreibungen für das Rennen in Ohmstede, das erstmals wieder in diesem Jahre im August zum Austrag kommt, werden bekanntgegeben. Man darf annehmen, daß die Beteiligung eine sehr rege sein wird, und daß der Renntag selbst wieder die Voraussetzungen dafür schaffen wird, jährlich dieses große pferdesportliche Ereignis wieder stattfinden zu lassen. Die Interessenten fordern die Ausschreibungen an, die bei der Geschäftsstelle des Landesrennvereins Oldenburg, Pferdemarkt 4, erhältlich sind. Für die Sieger in den einzelnen Rennen bzw. bei den Konkurrenzen stehen wertvolle Preise zur Verfügung bzw. sind namhafte Geldpreise ausgesetzt. Auf die Veranstaltung selbst kommen wir wieder eingehend zurück. Nachstehend veröffentlichen wir die hauptsächlichsten Auszüge aus den Ausschreibungen:

1. **Jagdspringen, Klasse A (nicht öffentlich)**

Offen nur für Teilnehmer am Mannschaftskampf und an der Vielseitigkeitsprüfung. Abteilung A für Angehörige der SA, SS und alle Reiterinnen; Abteilung B für Angehörige der Wehrmacht.

2. **Eignungsprüfung für Wagenpferde (Zweispänner)** O M

Für dreijährige und ältere Pferde Oldenburger Abstammung und für alle Fahrer und Fahrerinnen.

3. **Dressurprüfung, Klasse A (nicht öffentlich)**

Für vierjährige und ältere inländische Pferde. Abteilung A und B wie zu Ziffer 1.

4. **Flachrennen**

Offen für vierjährige und ältere Oldenburger Pferde, die in öffentlichen Rennen seit dem 1.1.1934 keinen Geldpreis gewonnen haben. Zu reiten von Angehörigen der SA, SS, HJ und Wehrmacht in Uniform. Entfernung 1400 Meter.

5. **Dressurprüfung, Klasse L**

Für vierjährige und ältere inländische Pferde. Zu reiten von Angehörigen der SA, SS, HJ und Wehrmacht, sowie von allen Reiterinnen.

6. **Nationales Rennen, Klasse B**

Für vierjährige und ältere Pferde, die seit dem 1.1.1935 keine Jagd- oder Flachrennen in Klasse B oder in Halbblutrennen in Höhe von 400 RM gewonnen haben. Zu reiten in Uniform der SA, SS oder Wehrmacht. Entfernung 1500 Meter (Wanderehrenpreis).

7. **Offiziers-Jagdrennen (nicht öffentlich)**

Für vierjährige und ältere Pferde, Vollblut ausgeschlossen. Zu reiten von Offizieren der Garnisonen Oldenburg, Bremen und Delmenhorst. Entfernung 2400 Meter.

8. **Mannschaftswettkampf um den Wanderpreis des Landesbauernführers**

Anforderungen einer Dressurprüfung, Klasse A der TO. Zugelassen sind je SA- oder SS-Reitersturm bis zu zwei Mannschaften zu je fünf Reitern.

9. **Trabrennen**

Offen für dreijährige und ältere Pferde Oldenburger und Ostfriesischer Abstammung. Zu fahren von Landwirten oder deren Angehörigen. Entfernung 2500 Meter.

10. **Vielseitigkeitsprüfung, Klasse A (nicht öffentlich)**

Offen für vierjährige und ältere inländische Warmblutpferde. Abteilung A für Angehörige der SA, SS, HJ und alle Reiterinnen. Abteilung B für Angehörige der Wehrmacht. Die Prüfung besteht aus: 1. einem Geländeritt über 6 Kilometer mit acht bis zehn Hindernissen; 2. Dressurprüfung, Klasse A; 3. Jagdspringen, Klasse A. — Für 2 und 3 werden die Leistungen in den Ausschreibungen unter Ziffer 1 und 3 bewertet.

11. **Preis der Stadt Oldenburg (Jagdrennen)**

Für vierjährige und ältere inländische Halbblutpferde, die seit dem 1. August 1935 weder ein Flach- noch ein Jagdrennen von 500 RM gewonnen haben. Entfernung 3000 Meter.

12. **Jagdspringen, Klasse L**

Für fünfjährige und ältere inländische Pferde, die in Jagdspringen seit dem 1. Januar 1934 nicht in Summe 500 RM gewonnen haben. Für alle Reiter und Reiterinnen. Richtverfahren a.

Das mittelalterliche Jever

Eine neue Forschungsarbeit Dr. Andrées

Studienrat Dr. Andrée, Jever, hat als Jubiläumsgabe zur Jahrtausendfeier der Stadt Jever eine sehr wertvolle wissenschaftliche Arbeit über das mittelalterliche Jever verfaßt, die vor allem viele aufschlußreiche Erkenntnisse über die kirchlichen Verhältnisse der Stadt Jever im Mittelalter und die Lösung mehrerer wichtiger ortsgeschichtlicher Streitfragen bringt. Wie alle vorhergehenden Untersuchungen des Verfassers über einzelne Themen der jeverländischen Geschichte usw. zeichnet sich auch dieser Beitrag wieder durch größte wissenschaftliche Genauigkeit aus. Im ersten Teil seiner Arbeit behandelt der Verfasser im besonderen die Geschichte des „Grauen Klosters" und die damit zusammenhängenden Fragen der jeverschen kirchlichen Verhältnisse jener Zeit und gibt im zweiten Teil einen geschichtlichen Deutungsversuch über „Die Marienkapelle an der Südergast". Während bisher über die kirchlichen Verhältnisse Jevers im Mittelalter im wesentlichen Nachrichten nur aus dem 1420 niedergeschriebenen Stader Kopiar als überliefert galten, zieht Dr. Andrée als wertvolle Ergänzung dazu einen bisher nicht veröffentlichten Bericht des Bremer Dombaumeisters Johann Hemeling d. J. heran. U. a. erzählt Hemeling von gewissen Streitigkeiten, die im Anfang des 15. Jahrhunderts zwischen dem Petersboten des Dombaumeisters in Friesland, dem Kaplan Hinrich Plucker und den Brüdern der Minoritenterminarie in Jever infolge der von Plucker veranstalteten erfolgreichen Sammlungen zum Besten des Bremer Dombaus entstanden waren. Das Johanniskloster der Grauen Franziskaner oder Mindelbrüder (Minoriten) zu Bremen besaß etwa seit der Mitte des 14. Jahrhunderts in Jever eine Terminarie. Um 1530 betrug nach Dr. Andrée die Zahl der hier wohnhaften „Grauen Mönche" etwa sieben, 1409 mindestens vier und 1475 mindestens drei Brüder. So erklärt es sich, daß das Volk diese Terminarie auch das „Kloster" zu nennen pflegte. Auf Grund seiner Forschungen kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß das alte, bis 1447 von den Minoriten bewohnte „Graue Kloster" vor der Burg lag. Im einzelnen untersucht Dr. Andrée dann u. a. die genaue Lage der Vorburg und führt sechs Festpunkte dafür an. Dabei stützt er sich nicht nur auf archivalische Quellen, sondern hat auch im Laufe der Jahre gemachte Bodenfunde hierzu herangezogen. Ganz besonders bemerkenswert ist des Verfassers Feststellung über den Namen „Petersilienstraße". Diese Straße heißt im Jahre 1587 noch Petersilgenstraße und verrät damit den Ursprung ihres Namens. Die Hilgemanns oder Hilligenlude zu Jever waren die Kirchengeschworenen, denen vor allem die Verwaltung des Kirchenlandes oblag. Im Volksmunde heißen sie die Hilgen, und da sie die Belange der Peterskirche wahrnahmen, nannte man die Straße, wo sie wohnten, die „Petershilgenstraße", woraus dann später die heutige falsche Bezeichnung „Petersilienstraße" geworden ist. Dr. Andrée weist außer der Petershilgenstraße am Alten Markt auch in der Nähe der jetzigen Stadtkirche eine zweite Straße gleichen Namens nach. Im Anhang der sehr aufschlußreichen Schrift, von der nur zu wünschen ist, daß sie bald allen Heimatfreunden zugänglich gemacht werden könnte, findet man noch eine Ergänzung der bereits bekannten Matrikelauszüge jeverscher Studenten unter der Jahreszahl 1531 den Namen Antonius Blome aus Hannover, einen Schüler Luthers, der als Oberprediger von Wiarden an der ersten jeverschen Kirchenordnung mitgewirkt hat.

Fünf Tage nach Hamburg

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Weser-Ems führt in der Zeit vom 22. bis 26. Juli anläßlich des Weltkongresses für Freizeit und Erholung eine Urlauberfahrt nach Hamburg durch. Die Teilnehmer haben Gelegenheit, an den Veranstaltungen des Weltkongresses teilzunehmen. Hiervon sind zu erwähnen:

1. Tag: 23. Juli: Eröffnung des Kongresses und der Ausstellung „Freizeit und Erholung für Alle".
2. Tag: 24. Juli: Darbietungen der Nationen auf der Festwiese. Volkssingen und Volkstanz auf allen Plätzen Hamburgs.
3. Tag: 25. Juli: Sportliche Massenvorführungen. Rundfunkveranstaltungen in der Hanseatenhalle
4. Tag: 26. Juli: Der große Festzug und das Volksfest: „Volk spielt fürs Volk".

Außerdem sind noch Stadt- und Hafenrundfahrten, Besichtigung von Hagenbecks Tierpark vorgesehen.

Anmeldungen für diese Fahrt können noch bei allen Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erfolgen.

Fahrpreis, einschl. Uebernachtung und Besichtigungen: 17,50 RM. Nur Bahnfahrt: 4,00 RM.

Was die Behörden anordnen

Staatsministerium. Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat für das Land Preußen mit Erlaß vom 30. April 1936 — IV 24139/35 — Richtlinien für die Sicherheit bei der Verwendung von Propan und Butan in privaten Haushaltungen und in Gaststätten jeder Art nebst Erläuterungen erlassen. Die gleiche Regelung wird hiermit für das Land Oldenburg getroffen. Die Richtlinien sind in einem Sonderdruck des Ministerialblatts für Wirtschaft vom 30. April 1936 veröffentlicht und können auch bei den Regierungspräsidenten, den Amtshauptmännern und den Oberbürgermeistern eingesehen werden.

Staatsministerium. Die bisherigen Vorstandsmitglieder der Bewässerungsgenossenschaft an der oberen Lethe vom Katzenkopf bis zur Botheschen Wassermühle haben ihr Amt niedergelegt. Zu Mitgliedern des Vorstandes wurden nunmehr bestellt: Bauer Heinr. Abel, Bissel, als Vorsitzender, Bauer Franz Berth, Beverbruch, Bauer Bernh. Groth, Beverbruch.

Staatsministerium. Im Nachgang zu der Bekanntmachung vom 17. Febr. 1936 wird für den Landesteil Oldenburg folgendes bestimmt: Für die von den Ortsbehörden (Bürgermeistern) auszustellenden Ursprungszeugnisse für das inländische Ausstellungsgeflügel kann eine eidesstattliche Erklärung des Tierbesitzers, nach der das Ausstellungsgeflügel in den letzten drei Monaten ununterbrochen in dem angegebenen Herkunftsorte gestanden hat, als ausreichende Unterlage angesehen werden.

Staatsministerium. In Abänderung der Bekanntmachung des Direktoriums vom 29. März 1919, betr. Regelung der Sonntagsruhe, wird bestimmt: In der Stadt Delmenhorst ist an Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme des 1. Weihnachts-, Oster- und Pfingsttages, der Handel mit Back- und Konditorwaren in der Zeit von 11.30 bis 13 Uhr gestattet. Die Bekanntmachung vom 16. März 1929 wird aufgehoben. Im Amtsbezirk Vechta ist an Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme des 2. Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertages, der Handel mit Backwaren in den Monaten April bis Oktober von 7 bis 9 Uhr, November bis März von 8 bis 10 Uhr, mit Konditorwaren von 11.30 bis 13.30 Uhr, mit Blumen von 11.30 bis 13.30 Uhr gestattet.

Amt Oldenburg, Abt. III. Frl. Martha Wiese, Ganderkesee, ist als Stellvertreterin des beeidigten Wägers Otto Stolle, Ganderkesee, bestellt und verpflichtet worden.

Amt Cloppenburg. Es wird auf die in sämtlichen Gitterkästen des Amtsbezirks erlassene Bekanntmachung über die Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge hingewiesen.

Amt Vechta. Wegen Ausführung von Straßenarbeiten ist der Verkehr auf der Amtschaussee Lohne—Märschendorf—Carum von Klm. 4,8—5,6 bis auf weiteres erschwert.

Amt Vechta. Die Amtschaussee Lohne—Märschendorf—Carum ist wegen Brückenbau in Klm. 6,835 — Auebrücke — vom 16. Juli 1936 ab auf drei Tage an der Baustelle für jeglichen Verkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Dinklage—Carum.

Entschuldungsamt Varel. Das Entschuldungsverfahren für den Bauer Hermann Theodor Hinrichs in Groß-Burrei — Aktenzeichen des Amtsgerichts Jever: Lw. E. 38 (a) — wird nach erfolgter Bestätigung des von der Entschuldungsstelle, Staatl. Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank) in Oldenburg, vorgelegten Entschuldungsplanes aufgehoben. — Lw. E. 576.

Entschuldungsamt Varel. Das Entschuldungsverfahren für den Landwirt Wilhelm Eilers in Neuenburgerfeld — Aktenzeichen des Amtsgerichts Varel: Lw. E. 432 (a) — wird nach erfolgter Bestätigung des vom Entschuldungsamt Varel vorgelegten Entschuldungsplans aufgehoben. — Lw. E. 519 K.

Entschuldungsamt Varel. Das Entschuldungsverfahren für den Landwirt Georg Wulf in Jaderberg — Aktenzeichen des Amtsgerichts Varel: Lw. E. 573 (a) — wird nach erfolgter Bestätigung des von der Entschuldungsstelle, Deutsche Pachtbank, eGmbH, Zweigniederlassung Oldenburg, vorgelegten und bestätigten Zwangsvergleichsvorschlages aufgehoben. Lw.E.36 P

Entschuldungsamt Nordenham. Das für den Landwirt Johann Hinrich Hillje in Neustadt eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Bestätigung des Entschuldungsplanes aufgehoben worden. — Lw. E. 723 (a) K.

Entschuldungsamt Nordenham. Das für den Landwirt und Zimmermann Anton Spiekermann in Moorsee eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Bestätigung des Entschuldungsplanes aufgehoben worden. — Lw. E. 672 (a).

Entschuldungsamt Nordenham. Das für den Bauer Friedrich Büsing in Kötermoor eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Bestätigung des Entschuldungsplanes aufgehoben worden. — Lw. E. 390 (a).

Entschuldungsamt Nordenham. Das für den Bauer Joh. Hinrich Peters in Golzwarden am 4. September 1933 eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Rücknahme des Antrages auf Eröffnung gemäß § 21 Abs. 3 des Schuldenregelungsgesetzes eingestellt worden. — Lw. E. 668 (a).

Amtsgericht Oldenburg. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Robert Johannes Tebbe, alleiniger Inhaber der eingetragenen Firma Heinrich Tebbe in Oldenburg, ist am 10. Juli 1936, nachm. 5 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet, da der Schuldner den Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens gestellt hat, die Ermittelungen ergeben haben, daß der Schuldner vergleichswürdig erscheint und die zuständige Berufsvertretung über den Antrag gehört worden ist. Der Rechtsanwalt Dr. Paul, hier, wird zum Vergleichsverwalter ernannt. Ein Gläubigerausschuß wird nicht bestellt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf Donnerstag, 6. Aug. 1936, vorm. 10 Uhr, vor dem oben bezeichneten Gericht, Abt. 4, Zimmer 20, 1. Obergeschoß, anberaumt. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittelungen sind auf der Geschäftsstelle (Zimmer 39) zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. V N 3/36

Amtsgericht Varel. Am 25. Juni 1936 wurde der Photograph Hermann Evers in Varel als Vergantungsprotokollist auch für die Stadtgemeinde Varel bestellt. Am selben Tage wurde der Anbauer Johann Hinrich Stratmann in Südmentzhausen als alleiniger Vergantungsprotokollist für die neue Gemeinde Jade bestellt.

Amtsgericht Varel. In das hiesige Handelsregister A Nr. 118 ist bei der Firma Th. Neuhaus in Varel folgendes eingetragen worden: Die alleinige Inhaberin des Geschäfts ist verstorben; dasselbe wird von dem Miterben Kaufmann C. Neuhaus in Varel unter der bisherigen Firma allein fortgeführt.

Amtsgericht Jever. Am 15. September 1936, vormittags 10.30 Uhr, sollen die Grundstücke der Witwe des Zimmermanns Johann Heinrich Spielle, Anna Elisabeth geb. Kaiser in Heidmühle, eingetragen im Grundbuch der Gemeinde Jever, unter Artikel Nr. 695, und im Grundbuche der Gemeinde Sillenstede, unter Artikel Nr. 379, durch das Gericht — im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 1 — zwangsversteigert werden. Die Grundstücke liegen in Wiedel bzw. Nord-Sillenstede, Artikel 695 Jever ist 1 Hektar 85 Ar 90 Quadratmeter groß, der Grundsteuerreinertrag beträgt 18,59 RM, Artikel 379, Sillenstede, ist 1 Hektar 68 Ar 05 Quadratmeter groß, der Grundsteuerreinertrag beträgt 29,71 RM, und der Mietwert 27,00 RM. — K. 5/36 —

Amtsgericht Delmenhorst. In unser Handelsregister Abt. B ist unter Nr. 82 eingetragen worden: Welse-Mühle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Delmenhorst. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Mühlen, insonderheit der Erwerb und Betrieb der an der Welse in Delmenhorst gelegenen, früher Düper-Mühle genannten Mühle; ferner der Getreide- und Futtermittelhandel sowie die Vornahme aller damit im Zusammenhang stehenden Handelsgeschäfte. Das Stammkapital beträgt 63 000 RM. Geschäftsführer sind: Kaufmann Rudolf Schwabe, Delmenhorst, und Kaufmann Theodor Duckwitz, Bremen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 28. März 1933 festgestellt und durch Beschluß der Gesellschafterversammlungen vom 17. Juli 1933, 31. Oktober 1933, 21. Dezember 1933, 25. Februar 1935, 2. März 1936 und 21. März 1936 abgeändert worden. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Jeder der Geschäftsführer kann allein die Gesellschaft rechtsverbindlich vertreten. Ferner wird bekanntgemacht: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im „Deutschen Reichsanzeiger". — HR B Nr. 82.

Neue Bücher

Geschichte der Mindener Pioniere

Anläßlich der Tagung der Mindener Pioniere in ihrer alten Garnisonstadt Minden vom 13. bis 15. Juni hat die Vereinigung der Offiziere des ehemaligen Hannoverschen Pionier-Bataillons Nr. 10 eine kurze, von Major a. D. Dr. Westphal zusammengestellte „Geschichte der Mindener Pioniere 1804 bis 1936" herausgegeben. Einen großen Teil des Werkes bilden die vollständigen Ehrentafeln aller im Bataillon und seinen vielen Formationen im Weltkrieg gefallenen Kameraden unter Angabe des Todestages und des Todesortes. Dadurch ist das Werkchen nicht nur von Interesse für die ehemaligen Angehörigen des Bataillons und seiner Formationen, sondern auch für alle Freunde des Bataillons und vor allem für alle Angehörigen der Gefallenen, deren Namen auf diesen Ehrentafeln verewigt sind. Allen diesen sei die kurze Geschichte, die nur durch J. C. C. Bruns in Minden bezogen werden kann, bestens empfohlen.

Zuckerkulör
Gläschen 50 Pf
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haarenstr. 60 — Fernruf 5208

Das Göricke-Markenfahrrad
befriedigt den verwöhntesten Fahrer.
Verlangen Sie unseren Prospekt.
J. Vosgerau Damm 25 Fernr. 5089 Zahlungserleichterung!

ff. Riesenbockwürste
sehr delikat
Luise Swik Haarenstr. 60 Tel. 4694

Die gute Zigarre
von Franz Hassenbürger
Heiligengeiststr. 7 / Ruf 4738
im „Capitol"

Sportanzüge
Uebergangsmäntel
in den neuen Formen und Farben
Bruns am Damm

Landesbibliothek Oldenburg

die Filmseite der „Nachrichten"

Victor de Kowa — als Taxichauffeur

Nach längerer Pause erscheint Victor de Kowa wieder auf der Leinwand. Er spielt eine Hauptrolle in dem Film „Die große und die kleine Welt", einem Werk, das dem heutigen Alltagsleben entnommen ist. Wir erinnern uns noch alle seiner Leistung in „Wenn ich König wär". In diesem Film bewies der Künstler, daß er keineswegs nur zu den hübschen Bonvivants zu zählen ist, die auf Grund ihrer äußerlichen Vorzüge das Publikum zu begeistern wissen, sondern daß vor allem seine Gestaltungskraft, sein natürliches Spiel, sein ungekünsteltes Wesen ihn zum Liebling des Kinopublikums werden ließen.

Victor de Kowa, Heinrich George und Edna Greyff
(Aufnahme: Bavaria)

De Kowa ist schon als blutjunger Mensch eigene Wege gegangen. Sein Vater war gar nicht damit einverstanden, daß sein Sprößling Offizier werden wollte. Da wandte sich de Kowa an den König von Sachsen und erhielt eines Tages die Berufung ins Kadettenkorps. Der politische Umsturz machte dieser Herrlichkeit ein Ende, und Victor wandte sich der Graphik zu, um kurze Zeit später wieder umzusatteln und sich der dramatischen Muse zu verschreiben.

Es mag jetzt etwa sechs Jahre her sein, da brachte die Berliner Volksbühne ein Stück, das damals stark auffiel, weil es sich revolutionär gegen Reaktion und veraltetes Philistertum wandte: „Trojaner". Ein junger Darsteller überraschte durch die menschliche Ueberzeugungskraft seiner Darstellung: Victor de Kowa. Man wußte nicht mehr über ihn, als daß er vom Dresdner Staatlichen Schauspielhaus über Frankfurt nach Berlin gekommen war. Aber man brauchte nicht lange zu warten. De Kowa wurde an das Deutsche Theater verpflichtet. Auch andere Berliner Bühnen waren auf den begabten jungen Künstler aufmerksam geworden.

Die Filmleute zeigten sich damals wenig experimentierfreudig. Endlich gelang es de Kowa, in den Kreis der Filmschaffenden einzudringen: Man gab ihm eine Rolle in dem Film „Die andere Seite". Trotz einer vorzüglichen Leistung konnte de Kowa keine weiteren Rollen erhalten. Lustige, blutfrische Menschen traute man ihm einfach nicht zu. Erst nachdem er mit Erfolg Operette gespielt hatte und es ihm gelungen war, sogar gegen die Starallüren einer Fritzi Massary aufzukommen, kamen die großen Filmangebote: „Der Orloff", „Läufer von Marathon", „Kleiner Mann, was nun", „Finanzen des Großherzogs" u. a.

Er selbst wollte mit dieser Serienfabrikation Schluß machen. Er verreiste und kam erst wieder, als Gustaf Gründgens ihn ans Staatstheater holte. Endlich wieder auf der Bühne! Mit seiner ganzen jugendfrischen Kraft stürzte sich Victor de Kowa in seine neue Arbeit. Und das Publikum erkannte, daß Victor de Kowa weit mehr als ein Liebhaber oder Naturbursche war. Er ist eine vielleicht einmalige Mischung von jugendlichem Komiker, Naturburschen, Bonvivant und schüchternem Liebhaber.

Er hatte aus der Vergangenheit gelernt, nicht jede Rolle anzunehmen, nicht um jeden Preis filmen zu wollen. Manches Angebot schlug er aus, bis Johannes Riemann ihm eine Rolle in dem Bavaria-Film „Die große und die kleine Welt" anbot. Besonders reizvoll war es für de Kowa, Heinrich George als Gegenspieler zu erhalten, während die weibliche Hauptrolle Edna Greyff übertragen wurde. — So werden wir Victor de Kowa auf der Leinwand wiedersehen, einen anderen de Kowa, als er uns von seinen letzten Lustspielen in Erinnerung ist, nämlich als Taxichauffeur Fritz Schuster.

Hansi Knoteck

„Junges Mädchen aus einfachen Kreisen..."

Hansi Knoteck, die junge Schauspielerin, die immer mehr beschäftigt wird und in den Vordergrund tritt, steht wieder im Atelier draußen in Neubabelsberg. Diesmal finden wir sie in der Dekoration zu „Inkognito", einem neuen Ufa-Film, und Richard Schneider-Edenkoben ist ihr Regisseur.

Hansi Knoteck und Gustav Fröhlich
(Aufnahme: Ufa)

Hansi spielt ein junges Mädchen aus einer kleinbürgerlichen Familie, das einen jungen Mann im Seifenwarenladen kennen lernt und sich in ihn verliebt. Das heißt der junge Mann verliebt sich eigentlich in sie — und es ist außerdem noch etwas ganz Besonderes mit diesem Verkäufer los, was Hansi natürlich nicht weiß. Wie sollte sie auch? Sie läßt sich von ihm bedienen, läßt sich Seife und Parfüm und Borax und alles mögliche, was man aus einem solchen Laden braucht, verkaufen — beim besten Willen kann sie doch nicht ahnen, daß der junge Herr, der ihr gefällt, der Chef persönlich ist. Der Chef vom Ganzen. Von dem ganzen großen Unternehmen, das so viele Filialen in der Stadt hat. Ein junger Chef, der aber den Einfall bekommt, sich nicht auf seine gewiß sehr tüchtigen Direktoren zu verlassen, sondern der seinen Betrieb selbst von Grund auf kennen lernen will. Wenn man sieht, daß ein besagter tüchtiger junger Mann auch noch Gustav Fröhlich ist, kann man verstehen, daß Hansi bald den Himmel voller Geigen sieht. Und das Filmpublikum wird sich freuen, daß auf das liebenswürdige „junge Mädchen aus einfachen Kreisen" ein so wohlwollendes Schicksal wartet. Sie wird die junge Frau des sehr vermögenden jungen Mannes!

Man freut sich immer wieder, wenn man der jungen Hansi Knoteck begegnet. Sei es im Spiel auf der Bühne des Lichtspieltheaters oder auf den Brettern, „die die Welt bedeuten" — dem richtigen Theater, das sie leidenschaftlich liebt und dem sie trotz aller Filmerei treu geblieben ist — oder im Atelier bei den Aufnahmen. Ein liebes, junges Gesicht, aus dem zwei dunkle Augen froh in die Welt blicken und uns ansehen. Sie sind immer frisch und klar, trotz des beißenden Lichtes der Scheinwerfer, die gierig mit ihrer Helle die Szene bis in den letzten Winkel ausleuchten müssen. Es mag nicht angenehm sein, den ganzen Tag von früh bis spät in diesem Licht ausharren zu müssen, in Lärm und Trubel sich auf jede Einstellung neu zu konzentrieren. Nicht immer ist der Regisseur zufrieden, nicht immer gelingt es bei der ersten Probe, Wort und Tonfall richtig zu mixen. Da ist es schon ein gutes Rüstzeug, Humor und Heiterkeit in die unruhige Geduldsarbeit des Ateliers mitzubringen.

Hansi Knoteck spielte kürzlich in „Waldwinter", einem Film, der nach dem Roman von Paul Keller in Schlesien gedreht wurde. Nach „Inkognito" als Partnerin Gustav Fröhlichs spielt sie nun in dem Ufafilm „Der Ritt in die Freiheit" an der Seite Willy Birgels. Aber in dem Film erlebt Hansi

Hans Albers und Annabella in „Varieté"
(Aufnahme: Bavaria)

kein happyend. Der Mann, den sie liebt, opfert sich für seine Kameraden, für sein polnisches Vaterland, das unter russischer Herrschaft geknechtet wird. Sie spielt die Schwester des russischen Gouverneurs, der die Heirat mit dem polnischen Rittmeister so lange, wie er kann, unterbindet. Als sich die Liebenden am Ziel ihrer Wünsche glauben, vollzieht sich das unerbittliche Schicksal.

Der Schauspieler braucht die Abwechslung, den Gegensatz zwischen heiteren und tragischen Rollen. Vorerst werden wir Hansi Knoteck gern in „Inkognito" begrüßen, als ein „junges Mädchen aus einfachen Kreisen".

Ein Film blendet auf!

Fanfarenklänge ertönen, wehende Fahnen heben und senken sich, dreihundert Jahre ziehen in kühnen Sprüngen, in Sekundenschnelle vorüber. England, das traditionsreichste Land der Welt, das heute noch mit der gleichen minutiösen Genauigkeit an seinen Sitten und Gebräuchen hängt wie in alter Zeit, wird uns vorgeführt. „Die Diener lassen bitten", heißt ein neuer Film der Bavaria, Buch und Regie Hanns H. Zerlett. Abgesehen von dem guten Ruf, den der Autor-Regisseur mitbringt, abgesehen von der ausgezeichneten Besetzung dieses Lustspiels (Rose Stradner, Fita Benkhoff, Hans Söhnker, Joe Stoeckel, Walter Steinbeck und einem guten Dutzend bewährter Namen) abgesehen von diesen selbstverständlichen Vorzügen, beginnt der Film so originell, so amüsant, daß man hoffentlich sagen kann: „Ende auch gut. Dann alles gut."

Der Film beginnt eigentlich mit einem Happy end, mit einer Verlobung. Steif und traditionell feiert man auf Schloß Wimple die Verlobung des Lords Robert Spiller (Hans Söhnker) mit Georgia Lady Wimple (Hertha Guthmar). Seit undenklichen Zeiten heiraten Kinder dieser beiden hochadeligen Familien einander. Daß einmal ein Sohn oder eine Tochter selbständige Neigungen haben könnten, ist ausgeschlossen. In kurzen Aufblendungen sieht man die Verlobung der Ritter gleichen Namens anno 1635, anno 1735... ein zierliches Menuett ertönt, der Reifrock schaukelt über dem von Kerzen beschienenen Parkett. Zwischendurch gähnt der aufrechtstehende Löwe, das Wappen der Lord Wimple, hinter der vorgehaltenen Tatze, es ist ja auch reichlich langweilig, immer ein Schild vor sich her zu halten. 1835 . . . ein Biedermeierwalzer erklingt, mit wehenden Löckchen und bändergeschürten Schühlein schwebt die Braut neben dem vatermördergeschmückten Bräutigam zur feierlichen Tafel. 1935! Eine Autohupe schrillt, eine Mischung von Rumba, Foxtrott und English Walz dringt aus dem Radioapparat; gleichgültig liebenswürdig reicht Söhnker seiner blonden Braut Guthmar den Arm, der brave Löwe darf beruhigt wieder in seinen sanften Schlummer verfallen.

Nun gibt es eine Kehrseite, ein Gegenstück zu diesem feudalen Anfang. Ein reich gewordener Bürger, der Whiskykönig James Potter (Joe Stoeckel, wohlbeleibt und prosaisch munter), hat auf Wunsch seiner leider nicht wohlgeborenen Gattin Henriette, zu ihrem Entsetzen von dem von Kultur wenig belecken Gatten nur „Henne" gerufen (Fita Benkhoff gesellt ihren lebenswahren, leicht grotesken Charaktergestalten eine neue Type hinzu), ein Schloß neben den Wimpleschen und Spillerischen Gütern gekauft. Er fühlt sich wenig behaglich in der steifen Pracht, und die unermüdlichen

Rose Stradner
(Aufnahme: Bavaria)

Erziehungsversuche seiner Gattin verschönern ihm das Leben eines Schloßbesitzers nicht. Schmerzlich zuckt sein rundes Vollmondgesicht, wenn die schrille Stimme seiner „Henne" ihr gefürchtetes „Jaaaaames" (das A wird, solange der Atem reicht, gehalten) erklingen läßt. Wahrscheinlich hat er schon wieder irgendeinen schrecklichen Faux pas begangen.

Hoppy, der Diener (Eduard Hasse), ist unsagbar seiner als seine Herrschaft und sieht mit alles verzeihender Miene den „Neureichen" zu. Während der üppigen Mahlzeit im Riesenspeisesaal gibt es ein Unglück nach dem anderen, Frau Henriette Potter jongliert ängstlich mit einem tückischen Rebhuhn, im ungeeigneten Moment, gerade als sie ihrem gottergebenen Gatten die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Verkehrs mit dem Uradel ringsumher plausibel macht, rutscht dieses verflixte (wie kann man nur so fluchen, liebe Frau Potter) Rebhuhn aus und fliegt, Sahnentunke beträufelt, gegen ein Bild. Langsam tropft die weiße Sahne über das Dach des gemalten Hauses und veranlaßt Herrn Potter zu der treffenden Bemerkung: „Schneeschmelze, nun wird's Frühling."

Frau Potter hat gar nicht Zeit, auf diese Unverschämtheit zu antworten, kommt doch ihre einzige Tochter Mary (Rose Stradner) von der Universität, an der sie Chemie studiert, nach Hause. Das liebe, gesunde Mädel ist seltsam zerstreut, fährt mit ihrem kleinen Auto kreuz und quer durch Felder und Wälder, verliebt und verzankt sich. Der Film bringt landschaftlich zauberisch schöne Bilder einer verträumten Mondnacht in einer Jagdhütte, führt uns auf den feudalsten Ball der englischen Gesellschaft in London und in überraschender Weise zum Titel des Films „Diener lassen bitten". Hocharistokratie und Gesinde, Salon und Küche, arm und reich, Zwang und wahres Gefühl zeigt dieses Lustspiel. Schön ist der mitschwingende Gedanke, daß wahre, echte Liebe alle Vorurteile besiegt, Berge versetzt und selbst eine Frau Henriette Potter am Arm eines ewig schweigenden Lord Wimples (Herbert Hübner) in tiefer Harmonie die Freitreppe zum ersehnten Ziel... zum Hochadel, emporschreiten läßt. Und der Film blendet ab!

Landesbibliothek Oldenburg